Heute auf Seite 3: Der Kriegsmythos von Pearl Harbor

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 42 - Folge 49 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 7. Dezember 1991 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Balkankrieg:

Kroatien stirbt – Europa schaut zu

Die serbische Aggression geht ungehemmt weiter

Vergangenen Sonntag wurde überall in der abendländischen Welt das erste Kerzlein auf den Adventskränzen angezündet, das vom Nahen des Heilands künden soll. Doch in Kroatien geht der brutale Eroberungskrieg der serbisch dominierten „jugoslawischen" Volksarmee gegen das erlahmende Kroatien weiter. Ein Vierteljahr schon läuft der Versuch der Belgrader Führung, durch Krieg die Kroaten in das Völkergefängnis Jugoslawien zurückzuzwingen oder ersatzweise, sollte ersteres nicht gelingen, die Lebensgrundlagen des kleinen Landes zu zerstören und weite Teile seines Territoriums zu annektieren.

Besonders die deutschen Vertriebenen dürfen in dieser Stunde nicht schweigen, denn das, was ihnen selbst widerfahren ist, geschieht heute den Kroaten. Als vorletzte Woche die Stadt Vukovar, längst das Symbol des kroatischen Widerstandes gegen die serbische Aggression, fiel, da begannen die Eroberer mit jenem ja bereits in Mitteleuropa sanktioniertem politischen Prinzip: der Vertreibung der Bevölkerung. Die überlebenden Zivilisten der grausamen Belagerung von Vukovar wurden unmittelbar im Anschluß an die Einnahme der Stadt von der Serben-Armee deportiert. Inzwischen siedeln in der Stadt bereits die nachrückenden Serben, die aller Welt verkünden, Vukovar nicht wieder hergeben, sondern Serbien einverleiben zu wollen.

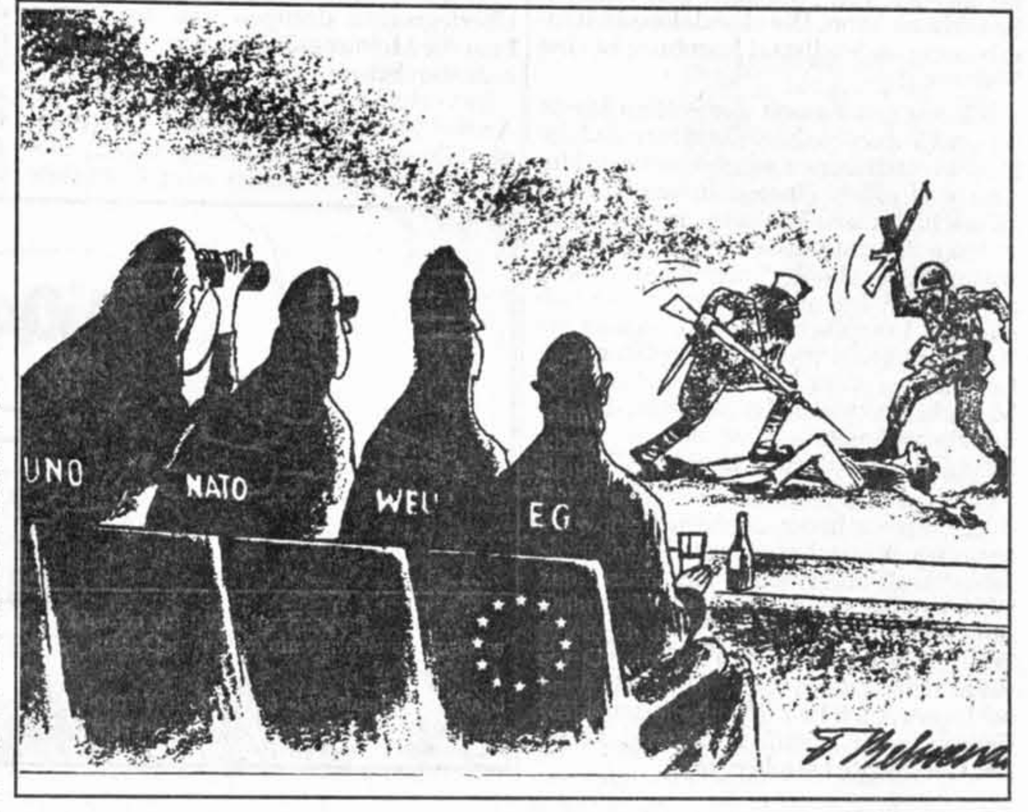
Verwundern kann das nicht, denn was für Warschau und Moskau recht ist und von der „westlichen Wertegemeinschaft" so gewollt wurde, nämlich die Bestätigung der Annexion Ostdeutschlands, das ist den Serben billig. Hier rächt sich bitter – zumindest für die Kroaten –, daß Vertreibung nicht von den Völkern Europas zu einem unannehmbaren, rückgängig zu machenden Gewaltakt, sondern zu einem akzeptierten Prinzip gemacht wurde, wenn eben die vertreibende Macht nur stark genug ist, das von ihr geraubte Gebiet gewaltsam zu behaupten.

Kroatien, das um seine Auslöschung nicht nur als Staat, sondern auch als Volk fürchten muß, da Europas Regierungen seine Vergewaltigungen nur mit gelegentlichen verbalen Protesten vonstatten gehen läßt, scheint jetzt sogar bereit, eine UNO-Friedenstruppe entlang der serbischen Vormarschlinie stationieren zu lassen. Denn immer tiefer geht der Krieg ins Hinterland und damit an den Lebensnerv Kroatiens.

Daß die europäischen Völker den Worten einmal die Tat folgen lassen werden, braucht Serbien nicht zu fürchten. So kann es schon jetzt die Eroberungen als sein Eigentum betrachten. Für die Regierungen in London, Paris und den Niederlanden gelten offenkundig immer noch die alten Konstanten ihrer Politik. Und nach denen ist Kroatien als ehemaliger Kriegsverbündeter Deutschlands keine Hilfe wert. War doch der alliierte Kunststaat „Jugoslawien" die Gewähr, daß die dort hineingezwungenen Völker sich nicht zum deutschen Mitteleuropa orientieren konnten. Wer darüber noch im Zweifel war, wurde beim letzten Besuch des EG-Vermittlers, des Briten Lord Carrington, bei den Kriegsparteien eines Besseren belehrt: Eisige Atmosphäre beim Zusammentreffen mit dem kroatischen Präsidenten Tudjman, Lachen, strahlende Gesichter und demonstratives Händeschütteln beim serbischen Kriegstreiber Milosević.

Wenn man aus diesen tragischen Ereignissen auf dem Balkan dennoch etwas lernen kann, dann ist es folgendes: Wer sein politisches Überleben von Einstimmigkeitsentscheidungen der in der EG versammelten Regierungen und Nationen mit unterschiedlichen Interessenlagen abhängig machen will, der sollte eine gute Lebensversicherung anderer Art in der Hinterhand haben. So gesehen birgt der Zerfall des Kunstproduktes der Weltkriegssiegermächte auch eine Chance in sich, nämlich den Abschied von Traumtänzereien à la „eine Welt" auf europäisch zu vollziehen. Es kann damit die Erkenntnis reifen, daß Politik auch am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts im wesentlichen eine Macht- und Interessenbasis hat und wer sich nicht selbst aufgeben will, tut daran gut, die Interessen beizeiten zu definieren und dann beharrlich zu verfolgen. Die Bonner Regierung jedenfalls sitzt wieder einmal – wie üblich – zwischen den Stühlen, deren einer das sinnvolle Handeln und deren anderer das – selbstgewählte – Chorsingen gemäß den divergierenden Interessen europäischer Länder ist.

Joachim F. Weber



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Ohne Geschichte keine Wahrheit

H. W. – Wir kennen unsere Pappenheimer: diejenigen, die da glauben, nun sei uns mit den Ostverträgen der Wind aus den Segeln genommen und bald wüßten wir nicht mehr, was wir überhaupt noch schreiben sollten. Da ist die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Die Entwicklung, der auch wir uns entgegenstellten, wurde von starken Kräften getragen und – so heißt es – der friedlichen Zukunft wegen akzeptiert. Wer die Geschichte der jüngeren Zeit, also lange vor 1933 durchblättert, weiß, was raumfremde Mächte an Zielen auf den Gewehren oder in den Diplomatentaschen mit sich führten. Jalta ist – mit oder ohne Hitler – der letzte Triumph. Ohne Geschichte gibt es keine Wahrheit, und das muß auch ausgesprochen werden. Diese Wahrheit aber ist – wie wir das immer wieder vertreten haben – die Vorstufe der Versöhnung.

Es gibt das nachdenkliche Wort: „Wenn die Bewahrer uns verrieten, wovor sie uns bewahren, die Aufklärer, wozu sie uns aufklären, und die Befreier, wovon sie uns befreien wollen, dann wüßten wir wenigstens, wie wenig Gutes die anderen mit uns im Sinn haben." Nichts ist gefährlicher, als sich irrealen Träumen hinzugeben; vielmehr werden wir die Felder abzustecken haben, auf denen wir arbeiten müssen, um in der Zukunft bestehen zu können. Da nutzt weder Wortschwall noch andere Schaumschlägerei. Nüchternheit ist angesagt. Mit Nüchternheit und mit heißem Herzen werden wir – im Interesse der Deutschen und unserer Leser, die wir mit unserem Blatt zu erreichen vermögen, die Aufgaben angehen, die wir uns gestellt haben und die für jeden, der bei uns mitarbeitet, Richtschnur und Verpflichtung sein sollten.

Da ist erst einmal die Frage der Aufhellung unserer deutschen Geschichte. Der Physiker-Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker hat vor langer Zeit schon einmal auf die Gefahr der auch heute noch drohenden Bewußtseinverengung hingewiesen und dabei darauf abgehoben, nur eine wahrheitsorientierte Gesellschaft vermöge zu existieren. Vor wenigen Tagen haben über 600 Männer und Frauen in Hamburg auf Einladung unserer Zeitung den bekannten Historiker Hellmut Diwald gehört. Sein glänzend dargebotenes „Geschichtsbild der Deutschen" ergab eine ebenso lebhafte wie tiefgründige Diskussion, aus der wir zu erkennen vermochten, was unseren Menschen unter den Nägeln brennt. Die Menschen wollen wissen, wie es wirklich war und nicht, wie es durch eine gepflegte Umerziehung verkauft wurde. Dieses Wissen ist gerade für ein besiegtes Volk unverzichtbar – denn es muß eine neue geistige Grundlage suchen. Moderne Kriege sind nicht zuletzt geistige Auseinandersetzungen und hier gilt es, diese neue Grundlage auf dem Fundament der Wahrheit zu finden. Gerade, weil wir die Versöhnung wollen, müssen wir Wahrheitssucher sein – ohne diese

Leipzig:

Hoffen auf Gerechtigkeit der Welt

Über 250 Ostpreußen bei Gründung von Kreisgruppe in Messestadt

Es gehört zum Prozeß der beginnenden Normalisierung innerhalb des mitteldeutschen Bereiches, wenn sich Landsleute endlich auch auf ihre Herkunft besinnen können, sofern sie aus den ostdeutschen Vertreibungsgebieten stammen. So geschehen am Wochenende in Leipzig, wo sich über 250 Landsleute im Neuen Rathaus zur Gründung einer Kreisgruppe eingefunden hatten. Dabei ist die sächsische Messestadt keineswegs als eine Fluchtburg für vertriebene Ostpreußen anzusehen, man findet sie eher an den Küstenstreifen Vorpommerns und Mecklenburgs.

„Ich hatte die Meinung, so ziemlich die einzige Ostpreußin in Leipzig zu sein", berichtet die gebürtige Königsbergerin Dora Arnold, der wesentlicher Anteil an der Bildung der Kreisgruppe zukommt, andere dachten und fühlten wohl ebenso, weshalb nur allmählich der Triumph der Heimatverbundenheit über die von der SED propagandistisch gesetzten Verbotsmarken einsetzte. Dies liegt nun freilich schon zurück, weshalb die Gründungsversammlung auch keineswegs im Zeichen von Verzagtheit, sondern insbesondere im Zeichen der Versäumnisse des Einigungsvertrages stand, der die grundgesetzlich garantierte Gleichstellung der Vertriebenen in Mitteldeutschland nicht sicherstellt. „Wir sind die ewig Betrogenen", war denn auch der Tenor der Landsleute, die immer noch auf ihre Anerkennung als Vertriebene warten. Für den praktischen Alltag heißt dies, daß die Ausstellung eines Vertriebenenausweises immer noch verweigert wird, obwohl dies nicht nur für die Festlegung von Renten und ähnlichen Bezügen von einiger Bedeutung ist, sondern auch den Gesamtstatus der Vertriebenen, damit sie sich auch amtlich anerkannt als „Leipziger auf Durchreise" fühlen können, beeinträchtigt. Der Vergleich mit Einheimischen zeigt auch die erhebliche Benachteiligung der Landsleute auf: Nur 14 Prozent der Vertriebenen (80 000 sollen insgesamt in der Messestadt leben) haben ein Eigenheim aufzuweisen, indes Leipziger einen Anteil von 40 Prozent für sich in Anspruch nehmen können.

Doch wichtiger noch als die unerläßlichen praktischen Erwägungen kamen die ideellen Werte der Heimatverbundenheit da zur Geltung, wo es um das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einer Schicksalsgemeinschaft geht, die weiterhin im Banne der politischen Versäumnisse und Unterlassungen steht, wie es der Vertreter des Patenlandes Bayerns, H. Starosta, in seinem Grußwort „Wir vertrauen auf die Gerechtigkeit der Welt" formuliert hatte.

Peter Fischer

Aus dem Inhalt

Grundlage bleibt nur gefährliche Verlogenheit.

Wir sollten uns nur „um unsere eigentlichen Aufgaben kümmern, und da bleiben nach den Verträgen keine mehr", schrieb uns ein Schlaumeier, der für seine Fehlbeurteilung auch noch seinen akademischen Grad (wohl um den Wert seines Unsinns zu betonen) beifügte. So einfach ist das wieder nicht! Die Deutschen sind dabei, eine freiheitliche und rechtsstaatliche Demokratie auszubauen, die nicht (wie nach 1918) durch vergoldete Zahnstocher ausgehöhlt werden kann. Sie sollte auch nicht dadurch ausgehöhlt werden können, daß das Volk den Staat als einen Selbstbedienungsladen von Politikern und Parteien bezeichnen kann. Die skandalöse Diätenerhöhung im Stadtstaat Hamburg ist eine Mahnung!

Wir müssen Anwalt der großen Masse unseres Volkes bleiben. Denn hier sind die Heimatvertriebenen eingeschlossen, hier sind diejenigen eingeschlossen, die als Deutsche zu uns kommen, und die von unten anfangen müssen. Ihnen fehlt das, was man die „Lobby" nennt, jene Schönredner und Interessenvertreter, die sich dem Geld verpflichtet fühlen, weil an der Armut ohnehin nichts zu verdienen ist. Gerade die vom Schicksal gebeutelten Menschen bedürfen der Stimmen, die sich ihrer annehmen – nicht nur im Wahlkampf, die Bewährung liegt im Alltag.

Geistige und materielle Hilfe bedürfen die Deutschen in den deutschen Ostgebieten, ob sie polnischer oder sowjetischer Befehlsgewalt unterstehen. Heraklits Wort, wonach alles fließt, ist hier am Platze in dem Sinne, daß sich auch hier tätige Hilfe ermöglicht und dann auch tatkräftig genutzt wird. Dieses Kapitel ist erst aufgeschlagen. Auch hier liegt es an uns, einen Beitrag zu einer Hilfe zu leisten, die vor der Geschichte bestehen kann.

Klärungsbedarf:

Grundgesetz oder Verfassung und Europa

Soll die Bundesrepublik Deutschland nach außen und innen einer Neuordnung unterzogen werden?

„Die deutsche Einheit ist hergestellt, aber eine demokratische und soziale gesamtdeutsche Verfassung steht noch aus", meint der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Hermann Scheer, der in einem Artikel fragt, wie das neue Grundgesetz wohl aussehen sollte. Brauchen wir überhaupt eine „richtige Verfassung"? Hat sich das Grundgesetz aus dem Jahr 1949 nicht ausreichend bewährt? Diese Überlegungen drängen sich auf, wenn man die Meinungsäußerungen des Abgeordneten Scheer liest.

Im vorhandenen Grundgesetz gibt es im Artikel 146, der wenig beachtet wird, einen Hinweis auf die Geltungsdauer: „Dieses Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die vom deutschen Volk in freier Entscheidung beschlossen worden ist." In diesem Artikel wird vorausgesetzt, daß das Grundgesetz nur eine vorläufige Verfassung darstellt, die eines Tages von einer „richtigen" Verfassung abgelöst wird. Für die Erfüllung dieser Vorstellungen und Erwartungen spricht manches, zum Beispiel der Artikel 29 des Grundgesetzes, der sich mit der Neugliederung des Bundesgebietes befaßt. Hier heißt es, daß das Bundesgebiet neu gegliedert werden könne, um zu gewährleisten, daß die Länder nach Größe und Leistungsfähigkeit ihre Aufgaben wirksam erfüllen können. Dabei seien die landsmannschaftlichen Verbundenheiten, die geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge, die wirtschaftlichen Zweckmäßigkeiten sowie die Erfordernisse der Raumordnung und der Landesplanung zu berücksichtigen.



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

Das ist gegenwärtig nicht der Fall. So hat das Bundesland Bremen sicher nicht das angemessene Volumen, das die anderen Bundesländer auszeichnet. Es ist auch fraglich, ob zwei Bundesländer (Sachsen und Bayern) mit der Bezeichnung „Freistaat" ein Sonderverhältnis zum Bund beanspruchen können.

Wichtiger als diese formalen Hinweise auf die Größe ist die Bestimmung des verfassungsrechtlichen Kerns der Bundesrepublik und der neuen Bundesländer. Im Artikel 20 des Grundgesetzes heißt es dazu: „Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat." Damit ist eindeutig festgelegt, daß die Bundesrepublik ein Bundesstaat sein soll und weder die Form eines einfachen Zentralstaats wie Frankreich noch die Form eines Staatenbundes annehmen kann, wenn die Verfassung auch in diesem Punkt genau beachtet wird.

Es gibt noch weitere Gründe für die Überprüfung des Grundgesetzes mit dem Ziel, den Weg zur Verfassung zu beschreiten: die Rolle und die Namensgebung der alten und neuen Bundesländer, die wohl weder ewig „alt" noch ewig „neu" sein können. Eine übergeordnete Bezeichnung wie „Republik Deutschland" wäre wohl am Platze.

Im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft taucht gleich das nächste verfassungsrechtliche Problem auf: die Frage nach dem Charakter dieser Europäischen Gemeinschaft, die bisher als Staatenbund in der Weltpolitik auftauchte und wohl keine Veranlassung hat, diese Kennzeichnung zu streichen. Es ist fraglich, ob wir der Europäischen Gemeinschaft in ihrer jetzigen Güte und Qualität überhaupt den Titel eines Staatenbundes verleihen können. Die Gemeinschaft machte bei den bisherigen Tests im Golf und in „Jugoslawien" eine klägliche Figur. England zum Beispiel möchte keine Souveränitätsrechte von Belang an die Europäische Gemeinschaft abgeben. Der britische Premierminister hat darüber keinen Zweifel gelassen und auch angedeutet, daß er diese Position beim EG-Gipfel in Maastricht nicht zu ändern beabsichtige.

Auch die baldige Vollendung einer Wirtschafts- und Währungsunion auf europäischer Ebene ist noch keineswegs unter Dach und Fach. Zwar hat sich der Präsident der Deutschen Bundesbank, Helmut Schlesinger, noch rechtzeitig vor dem Treff in Maastricht zuversichtlich darüber geäußert. Die geplante Union von Wirtschaft und Währung werde wohl erreicht, meinte Schlesinger. Aber der Chef der Bundesbank ließ keinen Zweifel daran, daß er nach wie vor eine Verwischung der geldpolitischen Kompetenzen ablehnt. Auch nach 1994 werde es noch die nationalen Währungen und den Wechselkursmechanismus des europäischen Währungssystems geben, sagte Schlesinger. Aus diesen Vorbehalten wird klar, welche Schwierigkeiten noch auf dem weiten Weg zur europäischen Zusammenarbeit bestehen. Deshalb dürfte es sich empfehlen, mit dem kleinsten Schritt zum Staatenbund zu beginnen und dabei dem Ministerrat Entscheidungsfunktionen zu geben, die vorerst noch kein anderes Gremium übernehmen kann.

Werner Mühlbradt

Hauptstadt:

Umzug nach Berlin findet nicht statt

SPD-Bundesvize Wolfgang Thierse: „Sie verzögern, um zu verhindern"

„Ich bin sicher, daß der Umzug nicht stattfinden wird", äußerte jetzt der aus Mitteldeutschland kommende stellvertretende SPD-Bundesvorsitzende Wolfgang Thierse zur Verlagerung von Parlament und Regierung nach Berlin. In dem Interview, das Thierse der „Berliner Zeitung" gab, meinte der Sozialdemokrat weiter, die neue Diskussion über zwei Regierungssitze passe in das Konzept „verzögern, um zu verhindern".

Was sich da vor unseren Augen abspielt, und was der SPD-Bundesvize auf den Punkt brachte, übersteigt die Befürchtungen auch der schärfsten Bonn-Kritiker bei weitem. War den „Bonnern" Berlin stets zu preußisch oder manchmal auch zu chaotisch, so schien Bonn den „Berlinern" immer ein wenig wie ein gigantischer Lobbyisten-Kugelklub. Dort werde nicht nur deutsche Politik vor den Augen der deutschen Öffentlichkeit gemacht, sondern fernab der Metropolen alles still und heimlich so hingebogen, wie es „gewisse Kreise" haben möchten. Und genauso kommt es nun: Nach leidenschaftlicher Debatte, die mit Recht als Sternstunde des Parlaments bezeichnet wurde, traf der Bundestag am 20. Juni 1991 die historische Entscheidung für Berlin als Regierungs- und Parlamentssitz. Statt immer nur zu registrieren und zu verwalten, hatte die Bonner Republik endlich einmal etwas wesentliches entschieden, hatte sie wirklich gestaltend in den Lauf der Dinge eingegriffen.

Aber kaum war der Beschluß gefaßt, begann das Wühlen. Mit Verfahrenstricks, Verzögerungstaktik und offener Verweigerung wurde die Entscheidung unterhöhlt, bis übrigblieb, was Thierse jetzt resigniert feststellte: nichts als ein paar jämmerliche kosmetische Veränderungen am derzeitigen Stand, damit der Hauptstadt-Betrug nicht so auffällt.

Ob Golfkrieg, ob Balkan-Krieg, ob Hauptstadtfrage – die Bonner Republik setzt sich stets aufs neue dem Verdacht aus, bei wichtigen Fragen entscheidungsunfähig zu sein. Auch in der Asyldebatte ist ja kein Fortkommen. Das einzige, was ihnen seit der Einheit wirklich gelang, war, Ostdeutschland für nichts zu verschleudern. Man mag sich kaum vorstellen, wie diese Bundesrepublik aussehen wird, wenn die Stürme in Europa erst richtig losbrechen. Was sie bisher zu bieten hatte, ist eine erschütternde Bilanz des Versagens. Da ist Berlin leider „nur" eine Facette.

Hans Heckel

Verzichtsfolgen:

Überschwappen der Kriminalität

Die Oder-Neiße-Grenze wird immer mehr zum Sicherheitsrisiko

An der von Bonn gewünschten Oder-Neiße-Linie zu Polen treibt die Kriminalität immer mehr Blüten. Es ist vor allem Schmuggel jeder, auch der schlimmsten Art, der diese real existierende Grenze immer mehr zum Sicherheitsrisiko macht.

Gut organisierte polnische Schmugglerbanden schleusen täglich durch unkontrollierte Schlupflöcher enorme Mengen Schmuggelware nach Deutschland. Die dunklen Geschäfte der Polen haben inzwischen ein nicht mehr vertretbares Ausmaß erreicht. Die Palette umfaßt alles, womit man die schnelle und schmutzige Mark machen kann: Zigaretten, Alkohol, gestohlene Kunstgegenstände, Gold- und Silberwaren, Waffen und Pelze.

Viel schlimmer als diese Warenpalette aber ist der Drogenschmuggel, der hier sein neues Haupteinfalltor gefunden hat. Es sind zunehmend polnische Billigdrogen, oftmals verunreinigt und daher besonders gefährlich, die auf den deutschen „Markt" drängen. Gezielt wird vor allem Mitteldeutschland mit dem teuflischen Stoff überschwemmt. Die zumeist polnischen Drogenhändler wissen, daß die zur Zeit besonders verführbaren Jugendlichen in Mitteldeutschland nicht so viel Geld wie die Westdeutschen haben und mixen daher bevorzugt die Billigware zusammen. Erhöht werden die Preise erst dann, wenn genügend Abhängige geschaffen sind.

Daß die Billigdrogen, vielfach stimulierende „Amphetamine", aus polnischen Drogenlabors stammen, konnte von der deutschen Rauschgiftfahndung inzwischen nachgewiesen werden. Bekannt ist auch, daß viele Polen, die mit Bussen zur Einkaufstour nach Berlin fahren, das Geld, daß sie in Elektroartikeln und Luxusgütern anlegen, zuvor mit dem Rauschgifthandel gemacht haben.

In der Gegenrichtung verschwinden mittlerweile tausende deutscher Luxusautos in Polen. Die Wagen werden von den straff organisierten Banden der Polen-Mafia in Berlin oder Hamburg geklaut und sofort zum nächsten Grenzübergang gefahren, wo sie meistens schon vor Eingang der Verlustanzeige des Besitzers entschwunden sind. Dieses Jahr werden es etwa 40 000 Autos sein. Ein Faktum übrigens, das jedem Besucher der deutschen Ostgebiete oder Polens auffällt, denn zwischen den vielen Fiat Polski bewegen sich bereits erkleckliche Zahlen von Mercedes-Fahrzeugen oder BMWs größerer Baureihen.

Damit ist schon jetzt Wirklichkeit geworden, was kritische Politiker bei Einführung der Visumsfreiheit für Polen voraussagten: dort will man offenbar weniger den normalen Reisetourismus, als vielmehr die Schmuggelgrenze zu Deutschland. Schöne Aussichten für eine etwaige Einbeziehung Polens in die Europäische Gemeinschaft.

Ullrich Hoppe

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Mitteldeutschland und Leserforum: Herbert Ronigkeit, Silke Berenthal (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Anzeigen (☎41) und Vertrieb (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 7,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 9,40 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Kommentare

Abtreibung und Tierschutz

Es ist soweit: Mit großer Mehrheit sprach sich die Nordelbische Landeskirche für die Einführung einer „Fristenlösung" zur Legalisierung der Abtreibung aus. Schlimm genug, was dem gläubigen Lutheraner da mal wieder zugemutet wird von „seiner" Kirche. Doch als wollten die Synodalen ihre Kirchenmitglieder einem doppelten Härtetest in Loyalität unterziehen, trat die EKD kurz darauf mit einer Forderung an die Öffentlichkeit, die vor dem Hintergrund der nordelbischen Abtreibungs-Politik geradezu grotesk geschmacklos wirken muß: Die EKD warf sich nämlich – kaum war der Skandal mit der Abtreibung in den Zeitungen erschienen – für eine deutliche Verstärkung des Tierschutzes in die Bresche.

Das ist einfach zuviel: Hier wird die Tötung eines ungeborenen Menschen legalisiert, während gleichzeitig der Schutz von Hunden und Katzen zu einem Zentralthema christlicher Ethik gemacht werden soll. Nichts gegen Tierschutz, doch ist der Wellensittich am Wohnzimmerfenster wirklich schützenswerter als das Kind im Mutterbauch? Aus christlicher Sicht kann das nicht angehen.

Die jüngsten Ereignisse sind Wasser auf die Mühlen derer, die die Evangelische Kirche in Deutschland längst zu einem Instrument zweifelhafter „gesellschaftlicher Gruppen" verkommen sehen. Längst treten immer mehr gläubige Christen aus dieser Kirche aus, weil sie in ihrem Gewissenskonflikt keinen anderen Ausweg mehr sehen, nicht weil sie vom Glauben abgefallen sind. Ein Alarmsignal, das offenbar ungehört verhallt. Die Lage ist ernst: Luthers Erbe steht auf dem Spiel. **H. T.**

„Ausländerparlament"

Frankfurt am Main bekommt ein „Ausländerparlament". Initiator ist Daniel Cohn-Bendit, Dezernent für „Multikulturelle Angelegenheiten". Die 51 Ausländerparlamentarier, die von immerhin 123 000 Nichtdeutschen gewählt werden sollen (ein Viertel der Frankfurter Gesamtbevölkerung) haben zwar nur beratende Funktion. Sie geben uns aber einen Vorgeschmack auf das, was unseren Kommunen wohl bei einem allgemeinen Kommunalwahlrecht für Ausländer geblüht hätte. 23 Listen und Einzelkandidaten, meist auf eine Nation beschränkt, rissen sich um die paar Sitze. Nationübergreifend traten vor allem islamische Fundamentalisten und Marxisten hervor. Amerikanische und westeuropäische Ausländer blieben der Wahl fast völlig fern. Mit diesem „Parlament" wird Frankfurt am Main das überzeugendste Argument gegen ein kommunales Wahlrecht für Ausländer liefern, wenn dort erst einmal türkische Rechtsradikale auf kurdische Kommunisten oder iranische Mullahs (hoffentlich nur verbal) eindreschen, was abzusehen ist. Torsten Heck

Hauptstadt Europas

Belgien fällt auseinander, zunächst in den Köpfen seiner Bürger. Die jüngsten Parlamentswahlen belegen es: Der kleine Drei-Völker-Staat (Flamen, Wallonen und wenige Deutsche) scheint zumindest in Flandern so viel Vertrauen zu erwecken, wie die CSFR in der Slowakei.

Es ist schon bemerkenswert, daß ausgerechnet in der „Hauptstadt Europas", in Brüssel, der Traum vom Miteinander mehrerer Nationen in einem Staat so jämmerlich zu Boden ging. Den Teilnehmern des kommenden EG-Gipfels in Maastricht sollte es eine Lehre sein: Die um sich greifende Forderung nach nationaler Selbstbestimmung ist keine Krankheit unterentwickelter Ostvölker, die von „Moderner Gesellschaft" keine Ahnung haben. Schließlich passiert es jetzt auch im „aufgeklärten Westen" – was immer dieser Ausdruck heißen mag. Die Euro-Bundesstaats-Illusionen erscheinen da wie Wolkenkuckucksheim, bedenkt man, daß da nicht nur zwei bis drei, wie in Belgien, sondern am Ende eher zwanzig bis dreißig Nationen politisch und wirtschaftlich verrührt werden sollen. Dann wird Belgien bald überall sein.

Die Tatsache, daß die EG-Zentrale in Brüssel asbestverseucht sein soll, böte den Eurokraten wenigstens die Möglichkeit, sich still und heimlich aus dem integrationsfeindlichen Belgien abzusetzen. Methode Jugoslawien: Wenn es heiß wird, verschwinden als erstes die „Europäer". Doch Belgien, oder das, wofür es derzeit steht, ist das eigentliche Europa. Das Europa der EG-Kommission ist hingegen nur Papier. **Hans Heckel**

„Vergangenheitsbewältigung":

Der Kriegsmythos von Pearl Harbor

Der fünfzigste Jahrestag des japanischen Angriffs und eine Tagung der ZFI

VON FRITZ DEGENHART

Seit Jahr und Tag rührt die amerikanische Presse jetzt die Trommel zu einem Ereignis, das sich am 7. Dezember zum fünfzigsten Male jährt: der japanische Überraschungsangriff auf den amerikanischen Flottenstützpunkt Pearl Harbor.

Heute wissen wir, daß dieser japanische Angriff nur für die in Pearl Harbor liegenden Einheiten der US-Streitkräfte eine Überraschung war. Ihre politische Führung in Washington nämlich war über jeden Schritt der Japaner vorab informiert. Wenn die japanischen Unterhändler Nomura und Kurusu im Washingtoner „State department" vorsprachen, um Vermittlungsvorschläge ihrer Regierung anzubieten, dann kannten die Amerikaner bereits, was die Japaner ihnen vortragen würden, denn der japanische Code war entschlüsselt.

Noch bevor die japanischen Marineflieger am Vormittag des 7. Dezember sich auf die US-Schiffe im Hafen der Hawai-Insel stürzten, war US-Präsident Roosevelt informiert. Denn auch die Anweisung zum Abbruch der Verhandlungen und zur Überreichung einer – etwas verspätet eingegangenen – Kriegserklärung waren über Funk an die japanische Vertretung in Washington gegangen. Das sind Tatsachen, die kein als seriös geltender Historiker mehr anzweifelt.

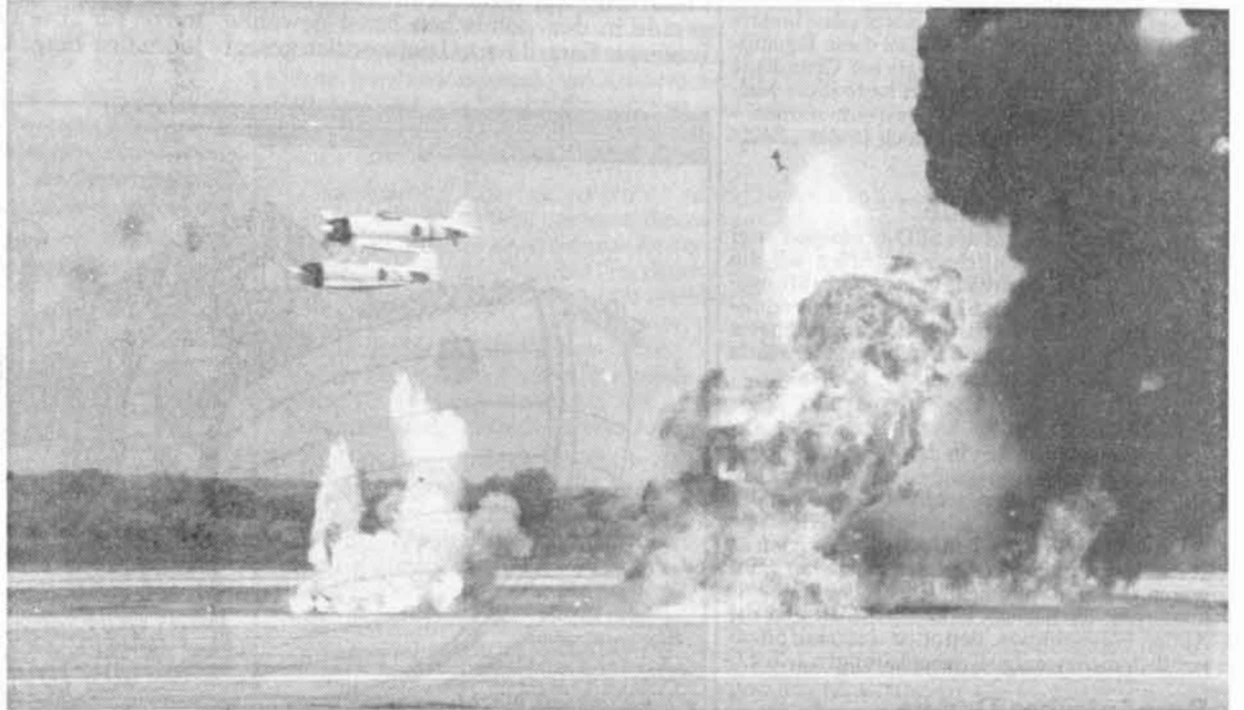
Dennoch weigern sich in den USA seit nunmehr fünfzig Jahren Regierung, aber auch fast die gesamte Presse und Öffentlichkeit, das zur Kenntnis zu nehmen. Roosevelt, der Teile seiner eigenen Flotte als eine Art Köder benutzte, hatte gleich nach dem japanischen Schlag gegen Pearl Harbor eine überaus wirksame Kampagne gestartet: Er stilisierte den 7. Dezember, den Tag des Angriffs, zum „day of infamy", zum „Tag der Niedertracht" hoch, wie die ständig noch gebrauchte Parole auch heutzutage in den USA lautet. Eine sicher interessante Beobachtung, vergleicht man einmal die längst schon krankhafte, selbstzersetzende „Vergangenheitsbewältigung" in Deutschland damit. Die Amerikaner weigern sich schlichtweg, überhaupt nur ein Faktum zur Kenntnis zu nehmen, das nicht in das kollektive Geschichtsbild hineinpaßt. Und da ist nun einmal Japan der Täter und die USA das Opfer.

Diese Einstellung ist insofern praktisch, als sie auch heute neben der Souveränität über Geschichtsbilder auch harte Dollar in der Kasse klingeln läßt. Denn das sogenannte „Japan-bashing", das Einprügeln auf die Japaner in allen US-Medien, steigert sich seit Monaten zum Trommelfeuer, das seinen Höhepunkt bei Erscheinen dieser Zeitung

Roosevelt wußte Bescheid

erreicht haben dürfte. Die damit erzeugte anti-japanische Stimmung macht es Washington erheblich leichter, die Japaner abermals und abermals zu Zugeständnissen wirtschaftspolitischer Art zu drängen, zum Beispiel zur Reduzierung ihrer Auto-Exporte in die USA, die auf dreißig Prozent Marktanteil gehen, während die US-Konzerne am Rande des Zusammenbruchs stehen.

Vor solch einem Hintergrund verwundert es nicht, daß sich die Halbjahrestagung der „Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt" (ZFI) schwerpunktmäßig einem amerikanischen Thema widmete. Über einhundertfünfzig Fachleute und Interessierte waren nach Köln gekommen und ließen sich über neue Forschungsergebnisse unterrichten. Der Historiker und Leiter der ZFI, Dr. Alfred Schickel, referierte über jüngste Erkenntnisse zur oben beschriebenen Rolle Präsident Roosevelts in der Ausweitung der fernöstlichen und europäischen Auseinandersetzungen zum Weltkrieg. Als Quelle dienten bislang unausgewertete Akten aus der „Roosevelt-Library" in Hyde-Park im US-Staat New York, wo dem Ingolstädter Zeitgeschichtler schon so mancher Fang in die Hände fiel.



Im amerikanischen Kriegsmythos spielt Pearl Habor noch immer eine zentrale Rolle: Eine der alljährlich vielerorts in den USA vorgeführten Nachstellungen des Angriffs war im Sommer 1991 in Texas Foto Hop-

Die jetzt gefundenen Unterlagen machen deutlich, daß der 1941 zum Kriegseintritt drängende US-Präsident in jenem Jahr nur „zum konkreten Handeln verdichtete, was er seit Antritt seiner Präsidentschaft (1933) als Ziel verfolgte": Die Ausschaltung der „faschistischen" Mächte.

Stationen auf diesem Wege waren gegenüber Deutschland die Quarantäne-Rede vom 5. Oktober 1937 in Chicago, in welcher der US-Präsident mitten im Frieden ungeniert die Ächtung der Achsenmächte mit allen Konsequenzen forderte. Seit dem Kriegsausbruch in Europa unterstützte Roosevelt, obwohl Präsident eines neutralen Landes, entschlossen die Westmächte England und Frankreich in ihren Kampf gegen Deutschland. Als weitere wichtige Etappe führte Dr. Schickel die Geheimkonferenz der „Beratenden Kommission des nationalen Sicherheitsrates" vom 30. Mai 1940 an, deren Protokoll die Kriegsentschlossenheit Roosevelts dokumentiert.

Auf diesem Kriegskurs wurde Roosevelt vom amerikanischen Botschafter in Paris, William C. Bullitt, eifrig unterstützt, der in vertraulichen Telegrammen den Präsidenten immer wieder zum alsbaldigen Eingreifen ermunterte. Sein Botschafter-Kollege in London, der kritischere Joseph Kennedy (Vater des späteren Präsidenten), der Roosevelt von einer Einmischung in Europa abriet, fand bei diesem kein Gehör. Kennedy forderte, nicht einseitig eine Konfliktpartei zu unterstützen, da es in der Auseinandersetzung letztlich nur um einen Kampf zwischen Großbritannien und Deutschland ginge und dies, so Kennedy, „weil 45 Millionen Briten, die die größte, weitest ausgedehnte Seeherrschaft der Welt kontrollieren, und 80 Millionen Deutsche, die Kontinentaleuropa beherrschen, nicht gelernt haben, miteinander in Frieden zu leben"; so kabelte Kennedy am 30. September 1939 ins Weiße Haus.

Neben diesem europabezogenen Geheimtelegramm besonders interessant aber ist die Japan und damit den Pearl-Harbor-Komplex betreffende Akte, die Auskunft über die Unterstützung der Chinesen durch die USA liefert. Sie belegen, daß Roosevelt auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz schon frühzeitig mit der Entsendung einer „freiwilligen" amerikanischen Luftwaffeneinheit nach China intervenierte. Diese „Flying Tigers" hatten bis zum japanischen Schlag gegen Pearl Harbor, also vor dem „infamen Überfall", schon 296 japanische Flugzeuge abgeschossen. Damit steht fest, daß Roosevelt schon vor dem 7. Dezember 1941 den „heißen Krieg" gegen das fernöstliche Inselreich, das von ihm systematisch zum Losschlagen gereizt wurde, eröffnet hatte. Ein Verhalten gegenüber Japan also, das genau dem schon bekannten gegenüber Deutschland entspricht, wo Roosevelt mit seinem Schießbefehl, der „shoot-on-sight-order", militärische Operationen gegen Deutschland führte, das den USA erst Monate später, nach Pearl Harbor, den faktisch schon bestehenden Kriegszustand erklärte.

Mußte nicht auch dem dümmsten japanischen Politiker klarwerden, daß der offene Krieg nur noch eine Frage der Zeit war, dem man also mit einem Enthauptungsschlag gegen die US-Pazifikflotte besser zuvorkam?

Interessant auch waren Dr. Schickels Hinweise auf Gegner der Rooseveltschen Kriegspolitik, aus deren Memoranden und Vorschlägen er zitierte, darunter der US-Senator Wheeler und der Atlantikflieger Charles Lindbergh. Sie forderten Roosevelt auf,

Die tragischen Folgen

lieber auf die Einstellung des Krieges in Europa denn auf dessen Ausweitung hinzuwirken.

Roosevelt tat jedoch solche Einwände gegen seine Politik als Defaitismus ab und nannte ihre Verfechter „Friedensapostel" oder gar „Nazi-Agenten".

Abschließend wies Alfred Schickel auf Churchills Erklärung vom 26. Dezember 1941 hin, nach der es mit der Hitler-Regierung keine Verhandlungen geben könne und ab Dezember der totale Krieg geführt werde. Ein Kurs, der mit der Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation bei Roosevelt auf fruchtbaren Boden fiel und auf der Konferenz zu Casablanca auch formal festgelegt wurde. Mit einer Bilanz der Rooseveltschen Politik beendete Dr. Schickel sein Referat: „Daß er (Roosevelt; Red.) dieses Ziel mit Hilfe Josef Stalins ansteuerte und schließlich auch erreichte, erscheint als die besondere Tragik..., hatten doch in der weiten Folge bis zum Jahr 1989 über hundert Millionen Deutsche und Osteuropäer an der stalinistischen Vorherrschaft bitter zu tragen."

Ein weiteres „amerikanisches Thema" auf der Tagung war die Schutzlosstellung und das daraus resultierende Massensterben deutscher Kriegsgefangener bei Kriegsende durch die US-Militärführung unter General Eisenhower. Über neue Erkenntnisse auf diesem Gebiet, über das wir wiederholt berichteten, referierte der Völkerrechtler Dr. Burkhard Schöbener.

Bei allen Themenkomplexen zeigte sich, daß immer wieder neue Facetten ans Licht kommen, bei weitem aber nicht genug, weil wichtige deutsche Archive noch immer in den USA festgehalten werden und so die Auswertung erschwert ist.

In Kürze

Alarm im Weißen Haus

In Kreisen um den amerikanischen Präsidenten bestehen erhebliche Bedenken über Entwicklungen der jüngsten Zeit, die sich auf einen Rückzug in der Wirtschaft beziehen und die stärkere soziale Spannungen befürchten lassen. Für den Fall, daß die Stimmung in den USA umschlägt, muß Präsident George Bush um seine Wiederwahl fürchten.

Nordostpreußen

Unsere Veröffentlichung in Folge 20/91, wonach die sowjetische Regierung Bonn den Verkauf Nordostpreußens angeboten habe, dieses Angebot jedoch von der Bundesregierung abgelehnt worden sei, hat den Abgeordneten Dr. Dietrich Mahlo nun zu einer Anfrage im Bundestag veranlaßt. In der Antwort des Staatssekretärs Dr. Dieter Kastrup heißt es, daß diese Behauptung frei erfunden sei und jeglicher Grundlage entbehre. Das Ostpreußenblatt hatte diese Meldung einem seriösen Pressedienst entnommen. – Überdies ist dieses Faktum auch in der „FAZ" behandelt worden.

SED vor dem Ende

Der Partei-Vorstand der SED-Erbfolge-Partei PDS will mit persönlichen Angriffen auf die Mitglieder der unabhängigen Überprüfungskommission für das SED-Vermögen verhindern, daß sie ihr widerrechtlich angeeignetes Vermögen abgeben muß. Diese Abgabe würde das Ende der PDS bedeuten.

Kirchen in Not

Die Kirchenleitungen in den fünf neuen Bundesländern wollen mit Bundesinnenminister Rudolf Seiters besprechen, was mit den Akten des DDR-Kirchen-Staatssekretariats geschehen soll. Stichproben sollen ergeben haben, daß kirchliche „Friedensgruppen" fest in der Hand der Stasi waren. Genannt werden die Christliche Friedenskonferenz, die Sächsische Bruderschaft und die Aktion Sühnezeichen. Betroffen sind aber offensichtlich nicht wenige Kirchenleitungen selbst.

Rumänisches Drama

23 Millionen Rumänen zittern buchstäblich den kommenden Monaten entgegen. Selten zuvor war die Misere so groß wie jetzt. Über eine Milliarde Dollar fehlen im Staatssäckel, um die notwendigen Rohstoffe zur Energieversorgung anzukaufen. Gleichzeitig nehmen Arbeitslosigkeit und Armut drastisch zu.

Medieneinseitigkeit:

Folgt nun eine zweite Vertreibung?

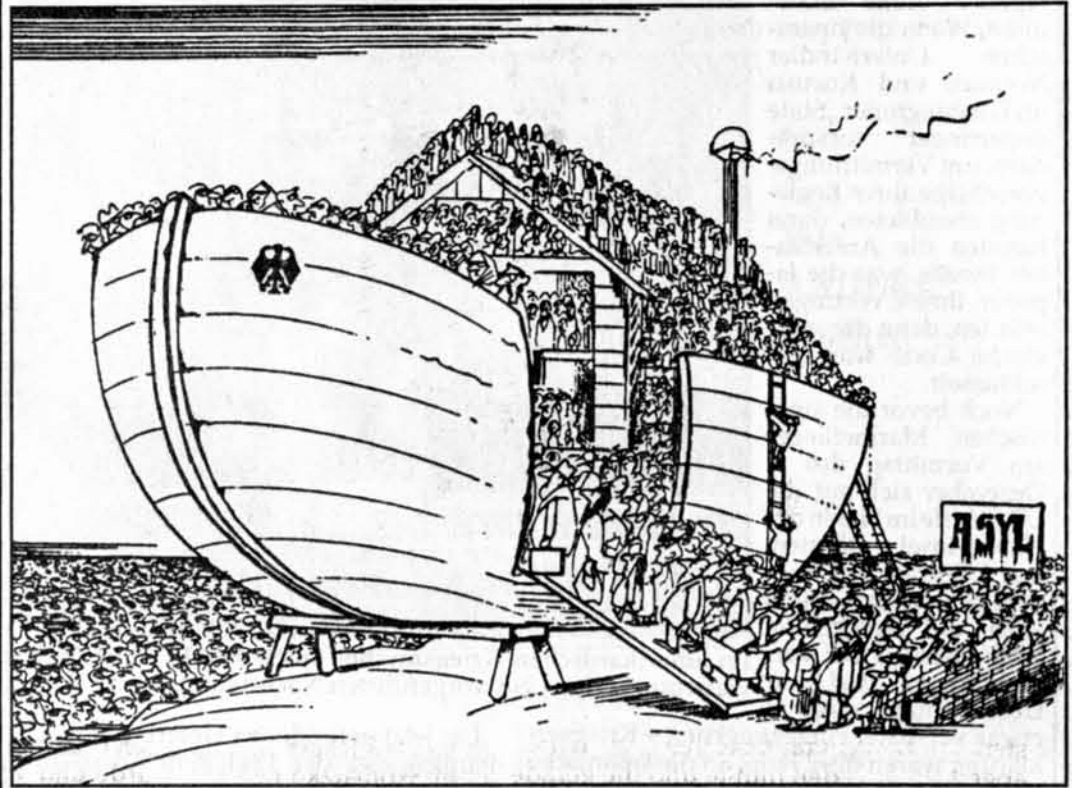
Über die zunehmende Ausgrenzung der Vertriebenen in der bundesdeutschen Öffentlichkeit

Zu Recht fällt auf und wird darüber Klage geführt, daß man von den Vertriebenen, dem Bund der Vertriebenen und den Landsmannschaften in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik Deutschland nichts höre und sehe. Und doch gibt es hier eine Einschränkung zu machen: Wenn nämlich den Vertriebenen, ihren Sprechern und Organisationen etwas ausgewischt werden kann, geschieht dies mit geradezu aufdringlicher Genüßlichkeit.

Von der Nachrichtenagentur „Associated Press" (AP) war verbreitet worden, daß der gerade in den polnischen Senat gewählte Professor Gerard Bartodziej wörtlich gesagt habe (wogegen übrigens überhaupt nichts einzuwenden wäre): „Wir wollen eine selbständige politische Gruppe sein", womit er sich selbst und die sieben in den polnischen Sejm gewählten deutschen Abgeordneten meinte. Aber diesem Satz war in der AP-Meldung, ohne daß dies als wörtliches Zitat wiedergegeben werden konnte, vorausgeschickt: „Die ins Parlament gewählten Vertreter der deutschen Minderheit in Polen haben sich gegen eine Einflußnahme der Vertriebenenverbände ausgesprochen."

Der gleichfalls über den Besuch von Bartodzej für „Die Welt" in Bonn berichtende Journalist Bernt Conrad schrieb in seinem Bericht auch nicht eine einzige Zeile im Sinne dieser Feststellung von AP. Aber schon waren Journalisten zur Stelle, die begeistert schrieben: „Deutschstämmige auf Distanz zu Vertriebenen-Funktionären", und die eilige Schlußfolgerung lautete: „Was hinter Bartodzejs bemerkenswerter Aussage steckt: Die Vertriebenenverbände haben ihre politische Aufgabe verloren. Was ihnen bleibt, ist die Pflege des alten Brauchtums. Daraus folgt die Frage, ob Bonn solche ganz gewöhnlichen Traditionsverbände tatsächlich mit Steuermitteln subventionieren muß."

Tatsächlich hat Bartodzej die ihm nachgesagte Äußerung gegen die Vertriebenen und deren Organisationen überhaupt nicht gemacht, wie er inzwischen glaubwürdig wissen ließ. Aber man möchte die Vertriebenen politisch mundtot machen und die Drohgebärde dazu heißt: Verweigerung jeglicher finanzieller Unterstützung.



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Auch in einem weiteren Fall wurde gleich mit dem Abdrehen des Geldhahns gedroht. Dieses Mal ging es um die Verdächtigung mit dem Rechtsradikalismus und eines verschwörerischen Terrorismus. Vorreiter war SAT 1 mit einem Bericht über Zusammenrottungen von gefährlichen Jugendlichen in den Räumen des örtlichen Bundes der Vertriebenen in Bonn (wir berichteten in F. 47/91). Im Stadtparlament in Bonn rief die SPD gleich nach einer staatsanwaltlichen Untersuchung und Kündigung der Räume für den Bonner BdV, weil diese Räume doch Eigentum der Stadt Bonn seien.

Inzwischen wissen wir, daß solche wilden Szenarios auch gestellt sein können und schon des öfteren gestellt worden sind, gegen ein kräftiges Handgeld für die mitspielenden Akteure.

Die Absicht ist offenkundig: Vorsicht vor dem Bund der Vertriebenen und den Landsmannschaften, hier ist Rechtsradikalismus, was auch immer darunter verstanden werden soll, am Werk. Ein dritter Fall sei kurz skizziert, es war ein Bericht über die Deutschen Freundschaftskreise in Oberschlesien. Diese wurden des unbelehrbaren Nationalismus beschuldigt. Eine polnische Senatorin spielte sich dabei zur Staatsanwältin auf, und eine Gegenstimme, die für die Deutschen Freundschaftskreise hätte sprechen können, kam erst gar nicht zu Wort. Wohl um einer Alibi-Funktion willen war ein Gespräch mit einem Sprecher der Landsmannschaften aufgenommen worden, aber in dem Beitrag des Hessischen Rundfunks für die ARD war davon nichts zu sehen und zu hören.

Was bedeutet all dies? Erklärungen des Bundes der Vertriebenen und der Landsmannschaften findet man in unseren Medien überhaupt nicht mehr. Wenn aber schon irgend etwas zu berichten ist, dann das Negative: politisch nicht ernst zu nehmen, Folkloregruppen zur Pflege des Brauchtums, rechtsradikal-verdächtig, nationalistische Aufputscher der Deutschen in der Heimat.

Sollen jetzt die Vertriebenen aus dem allgemeinen Bewußtsein vertrieben werden? Die konsequent praktizierte Ausradierung des Begriffes Ostdeutschland und dessen Verwendung für Mitteldeutschland ist wohl Teil des hier zu registrierenden Prozesses. Folgt auf die erste nun eine zweite Vertreibung?

Herbert Hupka

Mitteldeutschland:

Krieg gegen West-Zonen vorbereitet

DDR-Führung hatte Orden zur Eroberung Westdeutschlands gestiftet

Die DDR hat sich verflüchtigt oder ist, um es mit Trotzki zu sagen, auf dem Kehrrichthaufen der Geschichte gelandet. Lange ist das nicht her, doch schon hört man wieder Stimmen, die sagen, so schlimm sei es ja nun doch nicht gewesen und man solle doch jetzt keine Hexenjagd auf die roten Machthaber veranstalten. Erich Honecker zum Beispiel sei doch ein im Grunde bedauernswerter alter Mann, der schon unter den Nazis im Gefängnis gesessen habe. (Was dann wohl seine späteren Untaten entschuldigen soll?)

Blücherorden für Krieg gegen die BRD

Wie verbrecherisch das SED-Regime nicht nur gegenüber den einzelnen Bürgern des Staates namens DDR gehandelt hat, sondern wie schrankenlos das Regime sich auch am ganzen deutschen Volk zu versündigen bereit war, machen neue Funde deutlich. Anscheinend machte die Möglichkeit eines Krieges mit der Bundesrepublik den in Mitteldeutschland Mächtigen nicht das geringste Kopfzerbrechen oder Bedenken. Im Gegenteil, wie jetzt herauskam, hatte die SED-Führung alles für einen Krieg mit der Bundesrepublik bis ins Detail vorbereitet.

So war unter anderem das Besatzungsgeld für die zu erobernden „Westzonen" bereits gedruckt und für die hohen Truppenführer lagen die zu vergebenden Marschall-Uniformen schon bereit. Gipfelpunkt aber ist der von den DDR-Oberen entworfene und in 8000 Exemplaren auch bereits geprägt bereitliegende „Blücher-Orden", der die Tapferkeitsauszeichnung im Kampf gegen die westdeutschen Landsleute werden sollte. Die in drei Stufen verleihbare Auszeichnung trägt damit ausgerechnet den Namen des preußischen Feldmarschalls, dessen militärisches Können hohen Anteil an der Befreiung ganz Deutschlands von der napoleonischen Fremdherrschaft trägt.

Diese Erkenntnisse machen noch einmal mehr deutlich, daß die deutschen Justizbehörden in Zusammenarbeit mit der Exekutive alles daran setzen sollten, den obersten Mauermörder, den sie leichtfertig in die Sowjetunion entweichen ließen, von dieser rückübererstellt zu bekommen. Die Kleinen hängen und die Großen laufenlassen kann kein geeignetes Rezept für die Bewältigung des Kapitels DDR im Buch der deutschen Geschichte sein.

Der in der NVA übrigens nicht bekanntgewesene Orden wird jetzt im Rahmen der Abwicklung eingeschmolzen.

Joachim F. Weber

Finanzen:

Bonn zahlt 100 Milliarden ans Ausland

Die Steuererhöhungen kommen kaum noch den Mitteldeutschen zugute

Die Regierenden in Deutschland greifen den Bürgern immer tiefer in die Tasche. Steuererhöhungen sollen dem Staat 46 Milliarden einbringen. Man sagt: Die Einheit der Deutschen kostet! Aber leider wird das sauer verdiente „Opfergeld", was man zwangsweise der arbeitenden Bevölkerung abknöpft, mehrheitlich nicht für nationale Interessen verwendet. Denn: Milliarden fließen derzeit von Bonn in alle Welt. So nach Israel, Ägypten, Jordanien, in die Türkei, in die USA, zu den NATO-Partnern, nach Polen, in die Länder der UdSSR. Und dann kommt hinzu: Den Bürgern verordnen unsere Politiker zunehmend Steuererhöhungen. Nur bei sich selbst sind unsere sogenannten Volksvertreter überaus spendabel. All das, ein Skandal, der zum Himmel stinkt.

Realistisch gesehen, braucht Deutschland derzeit jeden Pfennig, um die durch die Wiedervereinigung entstandenen Kosten bezahlen zu können. Es ist begreiflich für jeden Deutschen, daß der Angleichungsprozeß viel Geld kostet. Doch gerade deshalb ist es unbegreiflich, daß Milliardenbeträge ungebremst ins Ausland fließen. In diesem Zusammenhang beachte man: Keiner der Bonner „Regierungsexperten" hat bisher darauf hingewiesen, daß die Finanzierung der Wiedervereinigung viel leichter fallen würde, wenn endlich die dem deutschen Volk vom Ausland abgepreßten Zahlungen eingestellt würden.

Während deutsche Steuergelder in alle Welt fließen, zeigt sich die Lage in Deutschland so: Mehr als zwei Millionen Menschen haben ihren Arbeitsplatz verloren; Hunderttausende werden noch folgen. Mieten und Lebenshaltung steigen ständig und preiswerten Wohnraum wird es bald kaum mehr geben. Allein in Berlin leben schon heute etwa 20 000 Menschen ohne ein Zuhause. Und überall in Deutschland steigt die Zahl der Obdachlosen. Überall fehlt es am Geld. Die Regierenden in Bonn verschließen jedoch die Augen und vergeben die Steuergelder ins Ausland. Allein in den letzten zwei Jahren hat sich Bonn zu Hilfen und Zahlungen von über 100 Milliarden für das Ausland verpflichtet.

Die Auswirkungen dieser Bonner Ausgabenpolitik sind überall in Deutschland erkennbar: Angst macht sich unter der Bevölkerung breit und der Unmut steigt. Viele fürchten um ihren Wohlstand und die Stabilität der D-Mark. Eine Finanzkrise ersten Ranges bahnt sich an und Bonn bleibt untätig.

Georg Bensch

Ostpreußische Landesvertretung:

Unsere Stimme bleibt vernehmbar

Den Landsmannschaften sind erweiterte Aufgaben zugewachsen

Ansbach – „Das geschichtliche und kulturelle Erbe Ostpreußens zu bewahren bleibt auch für die Zukunft, und die Mitwirkung an den politischen, kulturellen und sozialen Fragen unserer Zeit gehört wie seit 35 Jahren zu den Pflichten der Landsmannschaft. Die Stimme der Ostpreußen muß auch weiterhin vernehmbar bleiben." Mit diesem Resümee beendete der amtierende Sprecher seinen breitgefächerten Bericht über die Arbeit unserer Landsmannschaft im abgelaufenen Jahre.

Dieser Gedanke zog sich auch wie ein roter Faden durch die Thematik dieser Landesvertretung, die am 23./24. November in Ansbach stattfand. Insbesondere den neuen Mitgliedern dieses Gremiums bot sich eine eindrucksvolle Tagesordnung, die in das seit Jahrzehnten gültige „Ritual" eingebettet war. Prälat Schwalke sprach vor Beginn das Geistliche Wort; der amtierende Sprecher gedachte der im letzten Jahre verstorbenen Mitarbeiter, für die er stellvertretend die Träger des „Goldenen Ehrenzeichen", Hans Kuntze und Gerhard Ulrich, nannte. Diesmal wurden mit dem Goldenen Ehrenzeichen die Landsleute ausgezeichnet, die wir (untenstehend) mit Bild wiedergeben.

Die vom Bundesgeschäftsführer Dieter Schwarz bestens vorbereitet und von dem stellv. Sprecher Wilhelm von Gottberg zügig abgewickelte Tagesordnung umfaßte neben dem bereits zitierten Bericht des Sprechers zahlreiche verbandsinterne Themen.

Aufwärtsentwicklung

Für „Das Ostpreußenblatt" gab Chefredakteur Hugo Wellems einen interessanten Überblick, der sich sowohl auf die redaktionelle Aufgabe des Blattes wie auf die äußerst erfreuliche Aufwärtsentwicklung der Auflagenhöhe bezog, für die nicht zuletzt der Aktivität der Vertriebsabteilung unter Karl-Heinz Blotkamp zu danken ist. In den neuen Bundesländern konnte ein erhebliches Interesse festgestellt werden, was zur Steigerung der Auflage wesentlich beigetragen hat.

Der Sachstand der „Ostpreußischen Kulturstiftung", behandelt durch Dr. Jürgen Danowski, zeigte, daß sich die Kulturarbeit auf erfolgreichem Wege befindet. In dem Bericht zur Lage der Landsmannschaft klangen auch die zahlreichen kulturellen Vorhaben an, die in West- und Mitteldeutschland ebenso erfolgreich durchgeführt wurden, wie auch bereits im nördlichen Ostpreußen. Hier sei der Einsatz von Volker Schmidt besonders lobend erwähnt.

Ausgelöst durch die politische Entwicklung und die damit im Zusammenhang stehenden Möglichkeiten der Kontaktaufnahme fand die Berichterstattung zur Frage der Deutschen in Ostpreußen, die von dem Vorstandsmitglied Gerhard Prengel systematisch und erfolgreich aufgebaut und koordiniert wird, ein besonders reges Interesse. Die sich anschließende Aussprache spiegelte die breite Palette der bereits aufgenommenen Kontakte mit den Freundschaftskreisen wider, deren materielle Förderung eine der wesentlichen Aufgaben der nahen Zukunft sein wird. Gerade auf diesem Gebiet erweist sich die konsequente Linie der Landsmannschaft als besonders erfolgreich, verhindert sie doch jenen „Wildwuchs", der letztlich einer Zusammenfassung des Deutschtums nur schaden kann.

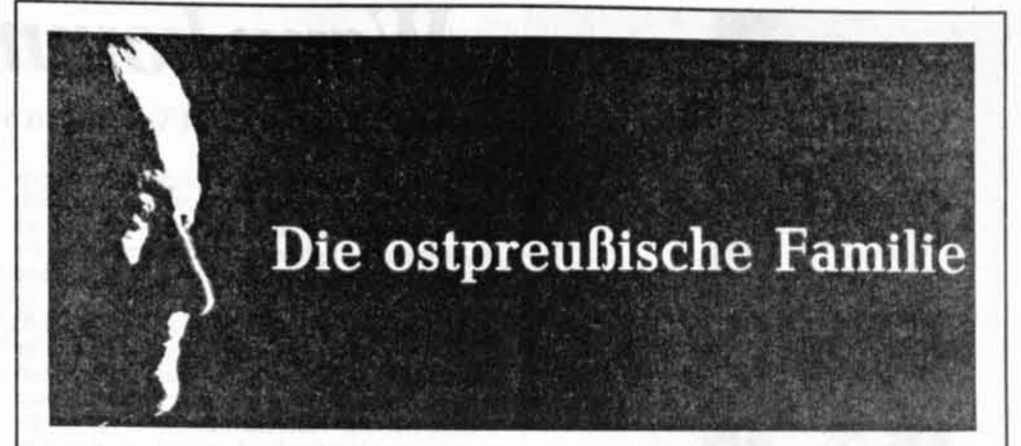
Kompetente Referenten

In diesem Jahr fand die Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung im Rahmen eines Deutschlandpolitischen Kongresses statt, auf dem der bekannte Journalist Helmut Kamphausen die Position Deutschlands nach der Ratifizierung des Grenz- und des Nachbarschaftsvertrages mit Polen behandelte, während Dr. Peter Paul Rainer (Bozen) mit dem „Südtirolpaket" die Frage der Absicherung der deutschen Volksgruppe für die Zukunft ansprach. Sein geschliffenes Referat vermochte allen Teilnehmern einen umfassenden Überblick über die Entwicklung seiner Heimat zu geben, die nach dem Ersten Weltkrieg von Österreich an Italien abgetreten werden mußte und die gerade in den letzten Jahren Fortschritte in der Erstreitung der Autonomie innerhalb des italienischen Staatsverbandes machen konnte.

Dr. Franz du Buy, zahlreichen Landsleuten aus Seminaren bekannt, behandelte das Recht auf Heimat, dessen aktuelle Bedeutung in den internationalen Beziehungen, dargeboten von einem niederländischen Völkerrechtler, von besonderem Wert war. Dr. Heinz Burneleit brachte noch einige Schlaglichter zur politischen Situation, bevor Harry Poley diesen erfolgreichen Kongreß, der am Sonntag von Gerhard Prengel geleitet worden war, beschloß. Nicht ohne vorher angemerkt zu haben, daß er sein Amt in jüngere Hände geben will. Die Tage in Ansbach haben die Geschlossenheit, den Ideenreichtum und Tatendrang der Landsmannschaft Ostpreußen unter Beweis gestellt und lassen eine erfolgreiche Weiterführung der Arbeit erwarten. **Nico Lind**



Für besondere Verdienste: Der amt. Sprecher Harry Poley bei der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens an (v. l. n. r.) Louis Ferdinand Schwarz (Fischhausen), Paul Heinacher (Ebenrode), Hubertus Hilgendorff (Rastenburg) und Siegfried Lamprecht, LG Schleswig-Holstein Foto Ilse Rixdof



Lewe Landslied,

nun haben wir Advent, und als wir Kinder waren, schrieben wir jetzt unsere Wunschzettel. Eigentlich ist unsere Spalte ein Dauer-Wunschzettel für viele Landsleute, die ihre ausgetretenen Kinderschuhe in der Heimat zurückgelassen haben. Ihre Wünsche sind so bescheiden, aber es sind schon Kostbarkeiten, die sich da anfinden: Sie sind wiedergefundene, zurückbekommene, neugeschenkte Kinderheimat, ein Stück unvergängliches Ostpreußen.

„Kinderchen, helpt mi on em ..." schrieb ich da vor kurzem. Mit „em" war unser Landsmann Erich Will gemeint, der einige Gedichte suchte, darunter auch „Dort wo die Nogat und der Pregel durch herrenlose Sümpfe schleicht ...", das ich nicht kannte. Kinderkes, Ju hebb geholpe! Frau Ruth Klemm las die Zeile, setzte sich hin und schrieb das Gedicht so auf, wie es einmal vor über fünfzig Jahren im Ostpreußischen Lesebuch stand. Es handelt sich um „Hermann von Salzas Aufruf zur Kreuzfahrt" und beginnt: „Nicht fürder fern im Palmenlande ..." – die Nogat und der Pregel kommen erst später. Vielen Dank allen Einsendern auch im Namen von Herrn Will, der mir als „Margritsch" ein Lied zusandte, das seine 80jährige Kusine heute noch singt: „Der Wachtelschlag". Wieder etwas Kostbares für meine Sammlung.

Und die wurde auch durch die Ballade „Ein Brite war zu ebner Erde ..." bereichert, die von unserm Leser Martin Remus gesucht und von Herrn Heinz Müller aus Brake in einem alten Gedichtband von 1840 (!) gefunden wurde. Vielen Dank, Herr Müller, auch für Ihre jetzt nach dem Besuch in der Heimat geschriebenen, uns Ostpreußen so sehr berührenden Verse. Auch sie kommen in unser ständig wachsendes „Familienalbum".

So, das ist noch lange nicht alles, aber sonst schmoren mir die neuen Fragen zu lange im Familienpott. Also dann dem Kunterchen Zunder gegeben und losgeprescht:

Allen voran ein Wunsch von Herrn Bruno Rüger, Kollegienweg 43, Haus D in 5300 Bonn 1. Der 85jährige befaßt sich zur Zeit mit einem Beitrag für die „Altpreußische Biographie", in der er bereits mit den Biographen über drei Allensteiner Persönlichkeiten – Dr. Kurz Schauen, Hubert Hönnekes und Felix Wronka – vertreten ist. Seine neue Arbeit soll Leben und Wirken von Dr. Bruno Skibbe behandeln, dessen Mitarbeiter Herr Rüger war. Dadurch besitzt er reichliches Material über Dr. Skibbe, der 1893 in Skomatzko geboren wurde und von 1917 bis 1924 Leiter des Statistischen und Wirtschaftsamtes der Stadt Allenstein und bis Ende 1931 Syndikus der Industrie- und Handelskammer Allenstein war. Ab 1932 wirkte er in Berlin als Wissenschaftler, wurde 1945 Professor der Humboldt-Universität und verstarb nach seiner Emeritierung 1964 in Magstadt. Herrn Rüger liegt nun daran, Skibbes Wirken in Südostpreußen zu beschreiben, vor allem in den Bereichen Wirtschaft, Fremdenverkehr und Erweiterung des Oberländischen Kanals. Auch für das Jugendherbergswerk hat er sich sehr eingesetzt. Wer von unseren Leserinnen und Lesern Angaben über diese Tätigkeiten Dr. Skibbes machen oder auf Quellen hinweisen kann, wende sich bitte an die genannte Adresse.

So, das war wohl die schwierigste und längste Frage. Jetzt geht es wieder auf die Suche nach alten Freunden, Landsleuten, Verwandten. Die „Familie" ist da oft die letzte Rettung. Hoffen wir also auch für Frau Anni Goska, geb. von Herzigkeit, aus der Tilsiter Ragnitstraße. Die 81jährige lebt heute im Haus Helenenstift, Max-Brauer-Allee 133 in 2000 Hamburg 50. Sie würde gerne Kontakte zu Landsleuten, die sie noch kennen, aufnehmen, aber auch von Tilsitern hören, die jetzt in der Heimat waren. Immer freue ich mich, wenn junge Menschen schreiben.

Unser Leser Ingo Mecke (22) studiert Betriebswirtschaft in Göttingen. Er sucht seine Großtante und seinen Großonkel Hedwig und Gustav Kiy oder deren Nachfahren. Sie wurden aus Allenstein vertrieben und wohnten zuletzt in Hamburg-Harburg, dann verliert sich die Spur. Herrn Meckes Großmutter hat leider wenig von diesen Verwandten erzählt, auch nichts über ihre Heimat. Die gebürtige Elbingerin starb vor sechs Jahren. Nun möchte der Enkel mehr wissen: Über die Familie, Freunde, Nachbarn, über die Heimat seiner Vorfahren. Vielleicht finden sich Spuren, die nicht verweht sind?

Zwei Bücherwünsche – vielleicht noch für den Weihnachtstisch: „Noa Fieroawend" von August Schukat würde Herrn Walter Plickert, Bebertaler Straße 4 in O-3018 Magdeburg, erfreuen, da dieses Buch auch Geschichten aus Grünhaus bei Neupreußenfelde (Budupönen) enthält – und Frau Lotte-Lore Hübner, ebenfalls aus dem Kreis Ebenrode (Stallupönen), sucht Frieda Jungs geliebtestes Büchlein „In der Morgensonne". (Anschrift: Lotte-Lore Hübner, Langenbusch 12 in 2320 Plön.)

Und wie immer: Thorner Katharinchen! Nachfragen blieben vergeblich, auch die nach den Förmchen, obgleich Adressen genannt wurden. Bitte: Wer kann Frau Christel Patz zu einer Katharinchenform verhelfen? Hier ihre Adresse: Gieselkamp 3 in 2360 Bad Segeberg.

Und dann die Weihnachtsgedichte. „Es ist bereits eine Ewigkeit her, als meine Tochter ein Buch mit einem Weihnachtsgedicht mit zig Strophen aus Österreich schickte ..." schreibt Frau Ruth Schoß, H.-Heine-Weg 13 in 3338 Schöningen. Dieses Gedicht hat ihre jüngste Tochter auch auf Weihnachtsfeiern der Landsmannschaft vorgetragen, nun will die Enkelin es lernen. Es beginnt: „Es war einmal zur Weihnachtszeit. Die Erde trägt ihr Winterkleid, da kommen viele Engelein, sie sammeln alle Briefe ein, wie sie die Kinder eifrig schreiben und heimlich legen vor die Schreiben ..." Wie gesagt, ellenlang. Wer kennt alle Strophen?

Und ebenso lang ist das Weihnachtsgedicht, das Frau Frieda Zwickl schon seit über 40 Jahren sucht. „Weihnacht, Weihnacht, du selige Zeit. Es tönt herüber – weit her – weit her – aus der endlosen Zeit eine Wundermär ..." An diesem Gedicht hängen für die Schreiberin viele Erinnerungen. Wer sendet es an Frau Frieda Zwickl, Prof.-Scharrer-Straße 11 in 8358 Vilshofen? Dann wäre sicher ein Weihnachtswunsch erfüllt.

Einen schönen, ruhigen, kerzenhellen, pfefferkuchendurchdufteten Advent wünscht

Ihre

Ruth Geede

Ruth Geede

„Wann kommt denn nun der Nikolaus!"

Grete Fischer erzählt von ihren vergnüglichen Erfahrungen als Hotelwirtin in der Adventszeit

Für eine Wirtin bedeutet diese vorweihnachtliche Zeit, die wir ja eigentlich „die stille" nennen, ein Hochdruckgebiet an Arbeit und zugleich ein Höchstmaß an Verpflichtungen im privaten Bereich. Alle Jahre wieder...!

Die Kinder hatten schon die Tage gezählt, wie immer. „Wann kommt denn endlich der Nikolaus?" Daß ihre drei quicklebendigen Rangen versessen auf jede Art von Süßigkeit waren, daß die Plätzchen-Bäckerei für sie einem Fastschlaraffenland gleichkam, das war der Mutter wohl bekannt, aber daß sie noch an Nikolaus oder Weihnachtsmann glaubten, nahm sie ihnen in diesem Jahr nicht mehr ab. Doch, was tat es, sie wollten ihren Spaß haben und die Vielgeplagte die Gewißheit, einmal im Jahr ohne viel Geschimpfe blitzblanke Schuhe und Stiefel vorzufinden.

Es ging schon auf Mitternacht zu, als sie endlich, mit einem Stoßseufzer der Erleichterung, die Fahrstuhlklappe zuschmiß, sich eine Tasse Kaffee genehmigte und eine Zigarette anzündete. Doch dann ... hurtig, hurtig – tralalalala ... bald ist ... und sie sang das Liedchen, während sie in gewohnt schneller Weise all die hübschen und auch wunderbar duftenden Herrlichkeiten sortierte und verpackte. Dann trabte sie, die Schürze voller „süßer" Päckchen – alle mit einem Tannenzweig geschmückt – durch das stille, nächtlich verdunkelte Haus den Privaträumen zu. Sie erreichte die erste Etage des Hotels ... dann die zweite; beim Anblick der vielen Paar Schuhe vor den Zimmertüren wurde ihr ganz wunderlich und weihnachtlich ums Herz.

An gewöhnlichen Tagen hätte sie nur gedacht: Hoffentlich putzen die Mädchen die Schuhe ordentlich und vertauschen sie nicht. Doch – in dieser Nacht, beladen wie ein richtiger Nikolaus, kam sie sich irgendwie schäbig vor, daß sie nicht für alle Schuhe solch ein Päckchen vorbereitet hatte. Flugs verstaute sie ihre süße Last erst einmal in die bereitgestellten (auf Hochglanz polierten!) Kinderschuhe. Dann machte sie sich daran, noch eine ganze Anzahl gleicher Päckchen, ebenfalls mit Tannengrün versehen, in Nikolauseile herzurichten. Endlich war auch das geschafft.

Und so wanderte sie zum zweiten Male den selben Weg durch das schlafende Haus. Was würden die Gäste morgen wohl für Gesichter machen? Ob nur einer von ihnen wußte, welcher Tag dies war? Würden sie nicht verwundert oder gar ungehalten sein?

Von all den Gästen, die in dieser Nacht in dem Hotel gewohnt hatten, blieb nur der Herr von Zimmer drei. Das war der mit den großen Stiefeln. Übrigens ein netter, humoriger Schwabe!

Am übernächsten Tag hatte sie ihre Nikolausspielerei längst wieder vergessen, wo nicht! Der Laden brummte mal wieder und die Küche hatte „Schwimmfest" – und das nicht nur zur Weihnachtszeit! Es war schlimm. Vereinsfeiern, Familienfeten, Klassentreffen, Betriebsfeste, ein ständiger Wirbel, nicht unähnlich dem, den die Schneeflocken vor den Fenstern verursachten. Bloß nicht so kalt! Jedenfalls war die Wirtin, Hausfrau, Mutter bratpfannenweit entfernt von „stille Nacht – heilige Nacht" – weit...!

Was Wunder, daß sie ganz erschrocken aufhorchte, als ihr Mann (und Chef!) sie irgendwann zwischen Tür und Angel zu fassen kriegte und mit gerunzelten Augenbrauen fragte, was sie denn mit den Schuhen der Hotelgäste während der vorletzten Nacht angestellt hätte. Auch das noch: Reklamation! Logisch, immer dann, wenn sie ohnehin nicht mehr aus noch ein wußten, hatte Irgendsoeinrind ... was zu meckern. Es war zum Auswachsen. Doch dann sah sie ihren Alten so verdächtig grinsen... und all ihre „Sünden" fielen ihr wieder ein. So bewahrte sie Haltung und tat nicht die Spur schuldbewußt. Aber ihr bestes Stück hatte sie längst durchschaut und fing an, fürchterlich zu lachen. Dann zog er seine Eheliebste auf die oberste Treppenstufe und erzählte ihr die Geschichte vom Schwaben mit den großen Stiefeln:

Er war an dem besagten Morgen (der Stammtisch hatte mal wieder Nachtschicht gemacht) etwas zu spät aus den Federn gekrochen und – dieweil ein Chauffeur ihn erwartete, um ihn ins Werk zu fahren – etwas zu eilig in seine Kleider und Schuhe gestiegen. Zuerst ging noch alles ganz gut. Während der Werksbesichtigung fühlte er schon ein Stechen wie mit tausend Nadeln im linken Fuß, außerdem verspürte er beim Gehen diesen schmerzhaften Druck unter der Fußsohle. Er hatte vorerst keine Zeit, darüber nachzudenken, welches die Ursache dieses peinigenden Gefühls sein könnte. Als es immer unerträglicher wurde, beschloß er, den Werksarzt aufzusuchen. Er wollte doch das Weihnachtsfest mit seiner Familie im Schnee und skilaufenderweise, jedoch auf gar keinen Fall krank und im Bett verbringen.

Also rein in die Ordination, Stiefel runter, Strumpf ausgezogen und: „Nun sehen Sie sich das an, Herr Doktor, und sagen mir ehrlich, wenn etwas Schlimmes ist." Doch seltsam, der Schmerz und das widerliche Stechen vergingen sofort. Der Arzt konnte auch nur eine leichte Rötung feststellen und wußte keine Diagnose für diesen Fall. Also – Stiefel wieder angezogen.

Doch halt! Was war das? Unser Schwabe machte ein dummes Gesicht, dann lachte er, daß die Instrumente auf den Glasplatten zitterten. Der Doktor schaute verdutzt drein, blickte erst auf seinen Patienten, dann in den vorgezeigten Schuh. Oh heiliger Sankt Nikolaus! Da zeigte sich ihnen, kaum noch erkenntlich, die Diagnose dieses komplizierten Falles: ganz klare, unverkennbare Symptome von „Nikolauritis"! Der „Entzündungsherd" wurde sofort beseitigt und die Behandlung konnte als abgeschlossen betrachtet werden.

Na – und all dieses hatte der Gast dann abends am Stammtisch in seiner gefälligen schwäbischen Mundart – und in epischer Breite! – zum besten gegeben. Und die Wirtin hatte mal wieder, unbeabsichtigt zwar, die Herren der Schöpfung zu wieherndem Gelächter und zu so beliebten Spötteleien angespornt. Und sie schwor sich, nie wieder dem Nikolaus ins Handwerk zu pfuschen, gewiß nicht!

*

Entnommen aus „Wenn ein Tag zum Märchen wird", Weihnachtsgeschichten von Grete Fischer. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft

Zum 6. Dezember: Der Nikolaus war da!
Foto Archiv

Gedanken zum Advent

Zeit im Zeichen des Lichtes

Überall, wo Licht in feierlicher Weise entzündet wird, ist es Symbol für das einfachste und zugleich größte Erleben des Menschen: Geburt des Tages aus dem Schoß der Nacht, Sieg des Lichtes über das Dunkel, des Lebens über den Tod, Sieg des Frühlings über den Winter, der Wärme und Fruchtbarkeit über Kälte und Erstarrung.

Es lebt in allen Völkern der Glaube an das Licht, und in Kirchen und Kapellen gedenken wir der Menschwerdung Gottes im Schein der Kerzen. In der dunklen Zeit des Jahres leuchten die Adventskerzen auf, eine nach der anderen und steigern sich zur Lichtfülle des Weihnachtsfestes.

Das 19. Jahrhundert erst hat die lichtergeschmückte Tanne oder Fichte in unsere Wohnung gebracht. Die symbolschaffende Kraft ist also nicht erschöpft im Zeitalter wachsender Industrie und Technik. Im Gegenteil: Der Weihnachtsbaum vereinigt alle Epochen im Zeichen des Lichtes und holt die lebendige Natur hinein ins Haus.

Und wenn die Kerzen der Weihnacht erlöschen, möge das Licht in uns weiter strahlen durch alle Dunkelheit und uns trösten.

Sabine Horn

Eine erfolgreiche singende Tragödin

Elisabeth Höngen wird 85 – Von Dresden an die Wiener Staatsoper

Als Volksschülerin im westfälischen Gevelsberg, ihrem Geburtsort, hatte Elisabeth Höngen die Note „mangelhaft" im Zeugnis stehen. Ausgerechnet im Fach Singen, in dem sie später über Jahrzehnte an Opernhäusern – und das weltweit – ihr Publikum begeisterte. Seit zwanzig Jahren in Pension, lebt sie, von üppiger Natur und reichlich Idylle umgeben, zurückgezogen in ihrem Haus in Wien. Dort begeht Kammersängerin Elisabeth Höngen am 7. Dezember ihren 85. Geburtstag.

Die Bühne war von ihr ebenso geliebt wie ihre Auftritte als Lied- und Oratoriensängerin. Ihre Laufbahn ist mit zahlreichen Erfolgen gekrönt. Als staatlich geprüfte Gesangspädagogin verließ sie 1932 die Hochschule für Musik in Berlin, ging im folgenden Jahr in ihr erstes Engagement nach Wuppertal. Die Irmentraut in Lortzings „Waffenschmied" war ihre erste Rolle. 1935 wechselte sie nach Düsseldorf und festigte ihre Stellung im Operngeschehen.

Neben ihrem Mezzosopran war es immer auch ihre schauspielerische Begabung, die von den Kritikern und Kennern hervorgehoben wurde. Dirigent Karl Böhm, ihr Entdekker, verpflichtete Elisabeth Höngen 1940 an die Dresdner Staatsoper. Ihre „Carmen" und deren Verführungskunst wurden in den Dresdner Nachrichten mit „prachtvoller Weibsteufel" umschrieben.

Als Karl Böhm 1943 die Leitung der Wiener Staatsoper übernahm, folgte sie ihm. Ihre erste Aufgabe dort gleich ein Bonbon: Verdis Lady Macbeth. Dem berühmten Theaterkritiker und Dramaturgen Herbert Ihering hatte sie in der Nachtwandlerszene wahre Schauer über den Rücken gejagt, „wie es selten einer Lady Macbeth des Schauspiels gelungen ist". Es sei von ihr die Suggestionskraft der großen dämonischen Männerdarsteller ausgegangen, beispielsweise einem Werner Krauß verwandt. Für Ihering war Elisabeth Höngen „keine spielende Sängerin, sondern eine singende Tragödin mit ihrer besessenen Einfachheit und wilden Größe". Das wohl schönste Opernerlebnis sei für sie „Orpheus und Eurydike" von Gluck in der Felsenreitschule der Salzburger Festspiele 1948 gewesen, mit Herbert von Karajan am Pult und Oskar Fritz Schuh als Regisseur. Sie schätzte Ensemblearbeit und die Werktreue. Ein weiterer herausragender Erfolg ist ihre Amme in „Die Frau ohne Schatten" von Hugo von Hoffmannsthal. Auch zahlreiche Rollen des Altfachs hat sie übernommen. „Sie schuf ein grandioses Seelengemälde", urteilte die Presse über ihre Priorin in „Die Gespräche der Karmeliterinnen".



In Publikationen hat sich Elisabeth Höngen zur Rollengestaltung des Opernsängers geäußert. Ihre Erfahrungen gab sie darüber hinaus an der Wiener Musikakademie dem Nachwuchs weiter. Als Fürstin in „Schwester Angelica" verabschiedete sie sich im März 1971 von der Bühne und der Wiener Staatsoper, deren Ehrenmitglied sie ist.

Schon in jungen Jahren hatten die folgenden Worte von Robert Schumann eine besondere Bedeutung für Elisabeth Höngen: Die Musik ist die Erinnerung an das Schönste, was auf Erden gelebt und gestorben.

Susanne Deuter

Ein Traum erfüllt sich in schwerer Zeit

So war es damals: Glückliches Weihnachtsfest nach dem Krieg

Andächtig hören wir unserer Mutter zu, wenn sie uns – es kommt selten vor – Märchen und Geschichten erzählt. Besonders lieben wir die Geschichte von der Geburt Jesu und dem Glanz des Bethlehem-Sterns.

Das Weihnachtsfest zu Hause war immer sehr aufregend und voller Geheimnisse, Erwartungen und Überraschungen gewesen. Schon damals hat Mutter uns auf das Wunderbare hingewiesen und die Geschenke als „klägliche Beigabe" erwähnt. Für uns heute von großer Bedeutung.

Weihnachten vor der Flucht: Dorchen und ich bekamen jeder eine Puppe, die Mutter irgendwo erstanden, aufgearbeitet und mit Kleidern benäht hatte. Es war unser Herzenswunsch gewesen. Ich – die Dreistere – rannte sofort zu dem Weihnachtstisch, ergriff die „Blonde" und schrie: „Meine Suse, meine Suse!" Dabei drückte ich das Puppenkind, als wollte ich es nie wieder loslassen. Ich habe diese Suse gehütet, bis auch sie Opfer des Krieges in Zoppot wurde.

In der kalten Stube, ohne Fußboden und Fensterscheiben, können wir die Armut des Jesuskindleins jetzt in diesen Tagen der Not nach dem Krieg gut nachempfinden. Wir erleben sie hautnah Tag für Tag. Geschenke sind uns unwichtig geworden. Unser heimlicher Wunsch aber ist es, einen Weihnachtsbaum mit vielen, vielen strahlenden Lichtern wenigstens einmal ansehen zu dürfen, das hätte uns sehr glücklich gemacht.

Mutter bringt fast täglich etwas Korn mit, das sie im Kleidersaum versteckt. Wir zermalmen es mit einem alten Mühlstein zu Grobmehl.

Wir beobachten, daß sie nie die volle Menge verwertet. Sie schüttet immer etwas in eine Dose, die sie wohl verwahrt. Am Heiligabend gehen wir in den Wald, um Holz und etwas Reisig zu sammeln. „Bringt ein paar grüne Zweige mit", ruft sie uns nach.

Mutter ist anders als sonst. Sie hat eine Art an sich, die wir nicht an Mutter kennen. – Eine gewisse Heimlichtuerei.

Wir kommen bepackt mit trockenem Reisig und grünen Tannenästen nach Hause.

„Werft das Holz in den Schuppen und bringt mir gleich die Weihnachtszweige." Sie hat die Worte noch gar nicht zu Ende gesprochen, und schon entwindet sie uns das Grünzeug aus den Händen und verschwindet im Zimmer.

Jetzt sind wir doch neugierig geworden und betreten voller Spannung den geschmückten Raum. Ein großer Strauß mit geschnittenem Papier steht auf dem Erdboden, und darunter brennt ein kleines Licht – ein Funzelchen. „Da!" Dorchen zeigt auf drei bunte Teller mit selbstgebackenen Plätzchen und sogar einigen Bonbons.

Wir halten ganz still, wagen nicht, Luft zu holen, der Traum könnte sich womöglich in ein Nichts auflösen. Hinter uns erklingt Mutters weiche Stimme. „Ihr Kinderlein kommet, o, kommet doch all!" Dankbar beenden wir den Psalm und überhören dabei ganz das Poltern und Klopfen an der Haustür.

„Hört, der Weihnachtsmann", lacht Mutter. Ja, sie lacht. Ein Lachen, das wir genießen, ein Lachen der Wärme und Freude, in dem das Glück einer gelungenen Überraschung ein wenig mitschwingt.

„Das ist sicher der Weihnachtsmann", wiederholt sie. Sie sagt es, als wäre es die selbstverständlichste Selbstverständlichkeit. „Der Weihnachtsmann", echoen wir, „ja, ja, der Weihnachtsmann." Wir schauen ungläubig. Die Tür geht auf, und eine tiefe Stimme ertönt: „Gesegnete Weihnacht."

In den Händen hält der Mann einen Baum von solcher Herrlichkeit und Pracht, wie er nicht hätte schöner sein können. Viele bunte Lichter erstrahlen und schenken dem Zimmer einen friedvollen Glanz, eine wohlige Wärme und Helligkeit. Wir fühlen uns wie in einem Paradies, das eigens für uns auf die Erde gekommen ist.

Gisela Kock



Eine Postkartenserie mit weihnachtlichen Motiven hat Ernest Potuczek-Lindenthal herausgebracht. Die stimmungsvollen Scherenschnitte kosten DM 11,80 einschließlich Versandkosten (20 Weihnachts- und Neujahrskarten) und können direkt bei dem Künstler, Kibitzbeek 10, 2300 Kiel 1, bestellt werden. Der Erlös kommt auch in diesem Jahr bedürftigen Landsleuten in Ostpreußen zugute.



Das Mädchen saß in der Mauernische neben dem Bahnhofseingang. Auf dem Koffer hatte es vor sich selbstgefertigten Schmuck aus Silberdraht ausgebreitet, doch kaum jemand der Vorübereilenden schenkte dem Mädchen Beachtung. An diesem späten Nachmittag, zwei Tage vor Weihnachten, war Inga Donat noch einmal in die Stadt gefahren, um einige Weihnachtseinkäufe zu besorgen. Sie war auf dem Heimweg, ihr Zug fuhr in wenigen Minuten. Obwohl sie in Eile war, zwang sie etwas, stehenzubleiben. Inmitten der kommenden und gehenden Menschen wirkte das Mädchen, es mochte neunzehn oder zwanzig Jahre alt sein, so isoliert, als befände es sich allein auf einer Insel.

Äußerlich unterschied sich das Mädchen wenig von vielen anderen dieser Zeit, die ohne festes Ziel und Bleibe im Stadtpark oder im Bahnhofsgebäude anzutreffen waren. Es trug einen braunen Mantel, verschossene Jeans, um die Schultern eine abgewetzte Ledertasche mit Fransen. Langes volles Haar umrahmte ein blasses Gesicht.

Menschliche Teilnahme

Der Anblick des Mädchens rief Mitgefühl und menschliche Teilnahme hervor. Inga brachte es nicht übers Herz vorbeizugehen, ohne dem Mädchen etwas abzukaufen. Es hatte zu schneien begonnen, große, weiche Flocken fielen lautlos; durch die weißgraue Dämmerung leuchteten matt die elektrischen Kerzen der Weihnachtstanne, die auf dem Vorplatz stand. Doch auf den Gesichtern der meisten Menschen lag kaum ein Widerschein von Erwartung und Freude auf das Weihnachtsfest. Sie wirkten eher unzufrieden und gleichgültig. Auch Inga hatte der Stadtbesuch wenig froh gemacht. Das Überangebot an Geschenkwaren, der Aufwand an teils aufdringlicher Reklame mit Kitschengeln, Weihnachtsmännern und künstlichen Weihnachtsbäumen, das Dudeln der Lautsprecher in den Warenhäusern, die die alten, vertrauten Weihnachtslieder bis zum Überdruß oft ertönen ließen, strapazierte die Nerven. Die armen Verkäuferinnen, dachte Inga. Sie mußten diesen Weihnachtsrummel wochenlang über sich ergehen lassen. Sie war froh, wieder in die Stille und Geborgenheit ihrer Wohnung zurückkehren zu können, die in einem ruhigen Vorort dieser Stadt lag.

Was haben die Menschen nur aus dem schönsten aller christlichen Feste gemacht, dachte sie, in dieser hektischen Zeit! Die meisten Menschen jagen materiellen Dingen nach und vergessen darüber nur zu leicht den anderen, den Mitmenschen. Auch in einer Wohlstandsgesellschaft gab es genug Menschen, denen es nicht gut ging: Rentner, deren Rente gerade für das Nötigste reichte, Alte und Kranke, Einsame! Wir leben zwar im Zeitalter der technischen Perfektion, dachte Inga, aber menschlich gesehen haben wir noch wenig dazugelernt. Kein Wunder, wenn ein Teil der Jugend rebelliert, wenn sie neue Wege sucht und geht, von denen manche in die Irre führen. Viele junge Menschen verlassen heute ihr Elternhaus, weil sie sich unverstanden fühlen, sie suchen in fremden Städten und Ländern Gleichgesinnte, kommen oft genug in schlechte Gesellschaft, werden kriminell oder rauschgiftsüchtig.

In Ingas unmittelbarer Nachbarschaft hatte es einen traurigen Fall gegeben. Der einzige Sohn ihres Arztes verschwand kurz vor dem Abitur. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Erst zwei Jahre später wurde er tot in einer verwahrlosten Kellerwohnung aufgefunden. Er hatte sich zuviel Heroin gespritzt, war auf eine „Reise" gegangen, von der es keine Wiederkehr gab. Die Eltern hatte es hart getroffen. Sie machten sich Vorwürfe, weil sie ihr Geschäft, ihren materiellen und gesellschaftlichen Erfolg in den Vordergrund gestellt hatten.

Inga war froh und dankbar, daß Ralf, ihr Pflegesohn, mit beiden Füßen auf dieser Erde stand. Er war ein gesunder und lebensbejahender Mensch, der auch ein Herz für andere hatte.

Ralf war der Sohn ihrer 1945 auf der Flucht von Ostpreußen verstorbenen Schwester Elisabeth. Sein Vater fiel einige Monate vor seiner Geburt in Rußland. Inga hatte sich des Jungen angenommen und ihn großgezogen. Sie liebte ihn wie einen eigenen Sohn.

Es waren schwere, entbehrungsreiche Nachkriegsjahre gewesen, bis Ralf und sie wieder ein richtiges, eigenes Heim besaßen nachdem es ihr gelungen war, in ihrem Beruf als Bibliothekarin unterzukommen. Nun war Inga nicht mehr berufstätig. Ein Herzleiden zwang sie, frühzeitig in Pension zu gehen. Aber sie konnte dabei alt werden, wenn sie sich schonte, hatte der Arzt versichert. Nun, da Ralf nicht mehr im Hause war, hatte sie viel Zeit, an sich zu denken, viel zu viel Zeit!

In diesem Jahr würde sie zum ersten Mal das Weihnachtsfest ohne Ralf verleben. Er war seit Monaten in Amerika. Seine Firma hatte den jungen Ingenieur nach Detroit geschickt. Sie besaß dort eine Niederlassung. Zwei Jahre sollte er dort arbeiten und dann nach Deutschland zurückkehren.

Im Stillen hatte Inga gehofft, Ralf würde sie über Weihnachten besuchen, doch gestern war ein Brief gekommen, sein Urlaub sei erst im Frühjahr fällig. Ralf hatte geschrieben, daß er sie an einem Weihnachtstag anrufen würde. Seine Stimme zu hören, und sei es nur fünf Minuten, würde ihr schönstes Weihnachtsgeschenk sein. Im übrigen wartete ein Paket von Ralf darauf, am Weihnachtsabend geöffnet zu werden. Auch ihre Weihnachtsgaben waren schon lange bei ihm in Amerika.

Ein stilles Fest

Es würde ein stilles Fest werden. Am frühen Weihnachtsabend der gewohnte Kirchgang, danach würde sie die Lichter am Baum anzünden, Ralfs Paket auspacken, sich über seine Geschenke freuen und nochmals seinen letzten Brief lesen sowie andere Weihnachtspost, die sie sich für den Heiligabend aufgehoben hatte. Am ersten Feiertag wollte sie einen langen Spaziergang durch den verschneiten Stadtwald unternehmen. Für den zweiten Festtag hatte sich eine Freundin mit Tochter angemeldet, die nur eine halbe Stunde Busfahrt von ihr entfernt wohnte. Und sie würde lesen, viel lesen. Bücher hatten ihr ein Leben lang viel bedeutet, darum war sie Bibliothekarin geworden, ein Beruf, der sie ausfüllte.

Nun stand sie hier vor dem Bahnhof, fror ein wenig und überlegte, wie sie diesem fremden Mädchen helfen konnte. Sie besaß genug Menschenkenntnis, um zu spüren, daß dieses Mädchen nicht nur in äußerer Not war, sondern auch Anteilnahme und menschliches Verständnis brauchte. Aber genügte es, etwas zu kaufen und dabei einige freundliche Worte mit dem Mädchen zu sprechen? Es genügte wohl kaum!

Fortsetzung folgt

Wintermärchen

VON GERTRUD ARNOLD

Der Schnee verwandelt Bäume
in einen Märchenwald,
und viele Kinderträume
gewinnen an Gestalt.

Wie Filigran entzücken
die Zweiglein weit und breit,
es will mein Herz beglücken
das weiße Winterkleid.

Ich hör ein leises Raunen,
der Schnee löst sich vom Baum,
in mir ist frohes Staunen,
ich seh den Himmelssaum,

bestickt mit kleinen Sternen,
in Silber und in Gold,
und aus den weiten Fernen
ein Englein lächelt hold.

Unser Kreuzworträtsel

- Hochmoor zwischen Tapiau u. Friedland (ch=ein Buchst.)
- babylon. Gott
- Donauzufluß
- erstaunlich
- bekannt. Geograph aus Königsberg (Siegfried) +1958 („Geographische Völkerkunde")
- Fährte, Abdruck
- Tal im Sauerland
- Nordeuropäer
- Frauenname
- intime Anrede
- Schwäbische ...
- Männername
- griech. Göttin
- Altes Testament (Abk.)
- ostpr. Gewässer
- Großmutter
- Fluß in Spanien
- storchenartiger Vogel
- Einfall, Gedanke
- Schilf
- Autoz. Bergzabern
- Bürgerl. Gesetzbuch (Abk.)
- laut (Abk.)
- ... See in Ostpreußen (Masuren)
- Fluß zum Eismeer (UdSSR) (ch=ein Buchst.)
- Himmelsrichtung (Abk.)

BK 910-233

Auflösung

T ER
LITURGIE
KALBEEKEN
UM RI SG
ATEM BAER
Z OPER O
MINNA INS
G AARE
NEUKRUG 48
RIO ME

Auflösung in der nächsten Folge

Gedanken zur Heiligen Nacht

Heilige Nacht, du kehrst nun wieder,
dein Kommen kündet der Advent;
in trauten Runden klingen Lieder
wie man von altersher sie kennt,
die wir als Kinder froh schon sangen
im heimatlichen Familienkreis,
wenn drauß der Himmel schneeverhangen,
zur Erde schwebten Flocken leis.
Verzauberten das weite Land,
sie schmückten weiß den dunklen Wald,
und ferne – wie von Zauberhand –
die Weihnachtsglocke uns erschallt.

So weit liegt dieses nun zurück,
und vieles ist seitdem geschehn;
doch wollen wir mit frohem Blick
der Weihe-Nacht entgegensehn.
Die Liebe, einst von Gott gesandt
durch Christi heilige Geburt,
umschlinge uns als festes Band,
sei unseres Lebens oberstes Gebot.
Wenn dich das Schicksal auch mal schlägt,
sag' trotzdem „ja" zu deinem Leben:
Nur der, der Liebe in sich trägt,
kann anderen Menschen Liebe geben.

In unserer heut' gen, schnellen Zeit
wird viel, was früher galt, vergessen,
wird allzu leicht – mit Eitelkeit –
der eigene Wohlstand nur gemessen.
Laßt uns, gerade jetzt, in stillen Tagen,
an wahre Lebenswerte denken:
Man kann so vielen Menschen
liebe Worte sagen
und wird so reichlich damit schenken.
Das Schenken muß nicht teuer sein,
willst du aus vollem Herzen geben;
die Liebe macht den Wert allein,
die Gott uns sandte einst zum Leben.

Hildegard Rauschenbach

Hannelore Patzelt-Hennig

Das geheimnisvolle lila Päckchen

Dicht fielen die Flocken. Sanft und sacht rieselten sie auf die Erde hinab. Die Häuser schienen unter ihre dick beschneiten Dächer gekuschelt leise zu lächeln, und die Brunnendächer und Pumpenköpfe trugen wie Pfähle und Zaunlatten weiße Hauben. Auch den Messinggriff an der Pfarrhaustür zierte eine solche. Er war, wie es schien, länger nicht bewegt worden.

Das gab es heute, am Heiligen Abend, wohl in keinem anderen Haus, dachte Veronika Berber, als sie am Pfarrhaus vorüberschritt. Vielleicht knifflete der Herr Pfarrer noch an der Weihnachtspredigt herum und kam nicht vom Schreibtisch fort. Heute würden viele ins Gotteshaus kommen. Da lohnte sich die Mühe. Auch sie würde dabei sein nach langer Zeit. Jetzt aber steuerte sie zunächst einmal das Café Schwandt an, und das tat sie mit einigem Enthusiasmus.

Eine unbeschreibliche Freude erfüllte sie schon, während sie den beschneiten Mantel an den mit einem großen Blech unterlegten Garderobenständer hing. Es war zu schön, wieder einmal daheim zu sein!

Veronika war stark durchgefroren; denn die Kleinbahn war, wie so oft bei starkem Schneefall, in dem weißen Pulver stecken geblieben. Und da es stets geraume Zeit in Anspruch nahm, sie frei zu schaufeln, hatte Veronika es vorgezogen, die letzten sechs Kilometer zu Fuß weiter zu gehen.

Jetzt war sie am Ziel und freute sich auf ein wärmendes Getränk. Doch noch ehe sie sich das bestellen konnte, mußte sie einen Schwall von Fragen über sich ergehen lassen und sich auch die wirkungsvollsten Neuigkeiten gleich anhören, die im Ort kursierten.



Kapelle in Peyse am Frischen Haff — Zeichnung Birschmann

Das Neueste vom Neuen jedoch sollte sich in den nächsten Minuten erst zeigen, nämlich daß Veronikas Schwester Hildegard auch nach Haus gekommen war. Und auch sie kam, bevor sie den noch einen Kilometer weiter gelegenen elterlichen Hof ansteuerte, erst einmal in das Café um sich aufzuwärmen.

„Schwesterchen! – Ist das zu fassen?" jubelte die Hildegard beim Anblick von Veronika. Und auch Veronika war sprachlos, da die Mutter ihr geschrieben hatte, daß die Hildegard die ganze Weihnacht über Dienst tun müsse und folglich auch am Heiligen Abend nicht zu Hause sein könne. Freudig schlossen sie sich in die Arme.

Nachdem sie Platz genommen hatten, meinte dann die Hildegard: „Jetzt fehlt nur noch der Bernhard, unser Staatsstück! Aber der wird in seiner geliebten Großstadt mit seinem studierten Schädel wohl etwas anderes tun wollen als das, was ihn zu Hause erwartet."

„Mir schrieb er, er wüßte nicht, ob er kommen kann!"

„Was soviel heißt wie: ich komme nicht!"

„Eben!"

„Wissen die Eltern denn, daß du kommst?" forschte die Hildegard jetzt.

„Nein! Ich habe mich lange nicht gemeldet!"

Sie sahen nun beide zum Fenster hinaus. „Ist es nicht ein wunderschöner Anblick, der Marktplatz mit dem Tannenbaum im Flokkengewirr und die Kirche da hinten? Es ist ein Weihnachtsbild wie für eine Weihnachtskarte!" meinte Veronika nach einer Weile.

„Für mich fängt die Weihnachtsstimmung hier auch immer an!" antwortete Hildegard. Und dann rief sie plötzlich ganz erregt: „Sieh einmal dort! – Das ist doch der Bernhard! Der kommt auch direkt hierher! Und bepackt ist er! Sieben große Päckchen zähle ich. Du, ich glaube das allergrößte, das lila ist für mich! Da ist zweifellos ein Hut drin, und da Muttchen und du keine Hüte tragen, muß er also mich damit bedacht haben!"

Veronika lachte hell auf. Wenn es weihnachtete, wurde Hildegard, die kühle Oberschwester der städtischen Krankenanstalten der Kreisstadt, zum Kind. Das wurde einfach nicht anders, obwohl sie jetzt schon auf die Dreißig zuging. Und ehe Veronika sich versah, war die Schwester bereits draußen und stürmte dem Bruder entgegen. Freudig umarmten sie sich.

Dann nahm Hildegard ihm hilfsbereit das lila Päckchen ab. Bernhard überließ es ihr arglos. Und er fand auch nichts dabei, daß sie einen Moment hinter ihm blieb. Sein Unverständnis allem Weiblichen gegenüber hätte nicht einmal den Verdacht aufkommen lassen, daß sich da blitzschnell zwei Finger seitlich in den Karton bohrten, dann noch das sich darunter befindliche Seidenpapier durchstachen und ein kleiner Blick riskiert wurde.

„Die Veronika ist auch da!" erklärte Hildegard während dieses Manövers, so als seien ihre Gedanken noch immer ausschließlich auf seine Heimkehr konzentriert. Und als der Bernhard dann im Café nach Veronikas Begrüßung seinen Mantel wegbringen ging, sagte sie zur Schwester: „Es ist ein Hut, und lila ist er, so hell wie der Karton!"

Dann traktierten die beiden Mädels den Bruder mit Fragen. Und sie wollten dabei mehr wissen, als er preiszugeben bereit war. Doch während er von sich erzählte, bannte seinen Blick plötzlich draußen etwas. „Seht einmal, wer da drüben geht, unmittelbar vor der Kirche! Kennt ihr den?"

„Der Vater, tatsächlich!" freute Veronika sich. „Und bepackt ist er, wie der Weihnachtsmann!"

Hildegard hatten es auch jetzt wieder die Päckchen angetan. „Du möchtest wohl gern wissen, welches Päckchen für dich ist, was?" forschte der Bernhard. Ausgerechnet er! Veronika lachte darauf schallend auf.

„Wollen wir den Vater herholen?" fragte die Hildegard jetzt aufgeregt. Die Geschwister aber verneinten. „Laßt ihn nur gehen. Eine halbe Stunde Vorsprung kann er gut gebrauchen, damit sich Muttchen in Ruhe mit ihm auseinandersetzen kann über alles, was er falsch gebracht hat", meinte Veronika.

Nun lachten sie alle; den sie wußten ja, daß Vater einiges auszustehen haben würde, wenn er heute mit den Geschenken für die Kinder nach Hause kam. Das war meistens so, wenn er Besorgungen für die Mutter machen mußte. Doch gleich darauf wurde Veronika wieder ernst. „Ist es nicht erstaunlich, wie groß ihre Hoffnung war, daß wir kommen würden, obwohl niemand von uns es ihnen versprach?"

„Das ist es!" pflichtete Hildegard ihr bei. „Und Muttchen steht jetzt sicher in der guten Stube vor dem großen Eßtisch und macht die bunten Teller fertig, alle fünf!" ergänzte sie noch.

„Und auf alle packt sie genau das Gleiche. Das war solange ich denken kann so. Ich habe immer sehr darauf geachtet!" sagte darauf der Bernhard, in Gedanken an daheim nun ebenfalls etwas sentimental geworden.

„Daß du das so sehr beachtet hast, überrascht mich, Bernhard", meinte darauf die Veronika, „aber wenn es so war, ist dir dann auch aufgefallen, daß die Hildegard ihren Teller immer am längsten hatte? Und kannst du dir vielleicht erklären warum?"

„Nein, es ist mir nicht aufgefallen, und ich wüßte auch keine Erklärung dafür, wenn es so gewesen ist. Wie kam es denn?"

„Es war so, weil sie sich ständig von deinem etwas mopste!"

„Das hab' ich nie bemerkt! Wirklich nicht!"

„Ach, Brüderchen – wann merkst du schon etwas!" antwortete Veronika darauf beinah mitleidsvoll und schaute dabei fast ein wenig zu auffällig auf das leicht eingedrückte Ende des Hutkartons.

„Die fünf Jahre Vorsprung, die du hattest, haben wir eigentlich immer irgendwie wettgemacht, meinst du nicht auch, Bernhard!" meinte darauf die Hildegard.

„Ihr seid ja auch Zwillinge und ward immer in der Mehrzahl!" lachte der Bernhard jetzt. „Aber ich habe mich zu allen Zeiten gefreut, daß ihr da ward und ich freue mich auch heute, euch wieder zu sehen!"

„Das ist nett von dir, Bruderherz!" Hildegard gab ihm für diese Worte einen schwesterlichen Kuß auf die Wange.

Kurz danach gingen sie. Und als sie auf den Hof kamen, tat sich wie unter Geisterhand die Haustür auf. Im Flur schlossen Berbers ihre Kinder glücklich in die Arme. „Fröhliche Weihnachten!" sagte der Vater, und die Mutter weinte vor Freude.

*

Dieser Beitrag erschien unter dem Titel „Unerwartete Weihnachtsfreuden" in dem Band „Wenn leis die Ähren rauschen" (Verlag Hirschberger, 7920 Heidenheim/Brenz, 1988)

Margit Knopke

Emma Maier feiert Geburtstag

Den ersten Weihnachtsfeiertag, das war Tradition in meiner Heimat, mußte die ganze Familie für Tante Emma Maiers Geburtstag freihalten. Da gab es keine Entschuldigung, sonst war Tantchen bitterböse.

Emma Maier war ein zierliches, kleines Persönchen, ihr weißes Haar immer vom Friseur tip-top mit der Brennschere in Wellen und Löckchen geordnet. Ihr Gesicht hatte schon viele Falten und Fältchen; auf der Nase trug sie einen goldumrandeten Kneifer, der saß aber nicht immer auf seinem Platz. Zum Lachen nahm Tantchen ihn lieber ab, sonst wäre er von der Nase gehüpft, denn Tantchen lachte gern und so herzlich, daß sie zusätzlich ihren Bauch festhalten mußte. Beides gehörte zu ihren „Lachvorbereitungen", dann erst konnte sie loslachen.

Ihren Geburtstag feierte Tante Maier jedes Jahr ganz groß. Das Eigentümliche an Tantchen war, sie wurde mindestens drei Jahre nacheinander gleich alt. Die lieben Verwandten nahmen ihr diese kleine Unkorrektheit nicht übel. Sie konnten essen und trinken so viel sie wollten, und das war schließlich die Hauptsache. Tantchen stellte extra für diesen Tag einige junge Mädchen ein, die adrett in weißen Schürzchen knicksmachend die Gäste bedienten. Tantchen glaubte sicherlich, ihre Verwandschaft hungerte, außer an ihrem Ehrentag. – Mir war es damals unbegreiflich, daß die Erwachsenen dauernd essen konnten. Irgendwann, so überlegte ich, mußte doch ihr innerer Hohlraum vollgefüllt sein.

Ich hatte jedenfalls keine Ruhe still zu sitzen. Ich schob mich zwischen den Essenden und Redenden hindurch zum Schaukelstuhlzimmer. Nur dieser interessierte mich, ich durfte immer schaukeln, wenn ich mit Mutti zu Besuch war. Das wollte ich heute auch. Doch dauernd saß jemand auf meinem Lieblingsplatz. Ich blieb in der Nähe stehen, um schnell... Da! Schon wieder hatte sich eine komische Dicke in den Schaukelstuhl geworfen. Und wie! Der Dicken flogen die Beine hoch, der Schaukelstuhl kippt fast hinten über, sie schrie ängstlich auf, zog ihren hochgeklappten Rock mit schnellem Griff über die wollbestrumpften Knie und wurde über und über rot im Gesicht. Die Umherstehenden lachten, machten Späße. Ich fand es schrecklich lustig und lachte mit, ohne zu wissen weshalb. Einer sang: „Aurelia, ich hab dein Knie gesehen, das war so wunderschön." Die Angesprochene stand auf, krampfhaft ihren Rock festhaltend verließ sie fluchtartig das Zimmer, zu erneutem Gelächter reizend.

Nun wurden alle Gäste ins Musikzimmer gebeten. Die vorhin Aurelia genannte Dame, heute würde man sie als „Spätes Mädchen" bezeichnen, hatte am Klavier Platz genommen. Wie alle Jahre wollte sie zur Unterhaltung der Gäste beitragen. Und, wie alle Jahre spielte sie „Das Gebet einer Jungfrau". Den Zuhörern ein nicht alltäglicher Genuß, weniger durch das Stück, als durch Aurelias Interpretation. Sie spielte gefühlvoll, sich dabei vor- und rückwärts neigend, mit zur Zimmerdecke erhobenem Kopf, geschlossenen Augen, wobei sie leider die Tasten nicht sah und ihre Finger ab und zu einen falschen Ton erwischten. Ihre Nasenflügel bebten auf und nieder und der Klavierhocker ächzte im Takt der Bewegungen unter ihrem Gewicht. Nach beendetem Spiel applaudierten die Zuhörer artig. Aurelia dankte, glückselig lächend über die Freude, die sie allen bereitet hatte.

Zum Abschied überreichte Tantchen den Kindern der Familie ein Paket mit übriggebliebenen belegten Broten und Kuchen. Bei der Heimfahrt im Taxi war ich vor Müdigkeit eingeschlafen. Meine große Enttäuschung daheim – ich hatte mein Paket im Taxi vergessen. Am nächsten Morgen klingelte der Taxifahrer an der Tür. Mit überschwänglichen Worten dankte er für das Weihnachtsgeschenk und berichtete: „An diesem Tage war wirklich Weihnachten für meine vier Kinder, sie brauchten nicht hungrig schlafen zu gehen."

Advent

VON AGNES MIEGEL

Der erste Schnee weht übers Land,
Weiß ist und still der Flockenfall,
Ums Haus der Abendnebel zieht
Und leis klingt erstes Krippenlied.
Gottvater legt den Weltenball
In seines jungen Kindes Hand.

O Unschuld, die ihn lächelnd hält,
Den bunten Ball, bewahr in gut,
Lösch aus den Brand, wisch ab das Blut,
Gib, ewig-junges Angesicht,
Uns neuen Mut mit neuem Licht,
Und wieg in Deiner Hände Hut
Zur Ruh die aufgestörte Welt!

*

Entnommen aus „Mein Weihnachtsbuch", Diederichs Verlag, München, 1978

Virtuoser Expressionist

Das Ostpreußische Landesmuseum zeigt Werke von Karl Eulenstein

Als der 1892 geborene Maler Karl Eulenstein vor zehn Jahren starb, schrieb Dr. Günter Krüger, Kunsthistoriker in Berlin und fundierter Kenner der ostpreußischen Kunstgeschichte, in einem Nachruf für unsere Wochenzeitung: „Seine Kunst galt dem Elementaren in der Natur seiner ostpreußischen Heimatlandschaft und der urwüchsigen Natürlichkeit ihrer Menschen. Ihre Tätigkeiten, ihr schlichtes Sein und Miteinander, die feinsten seelischen Regungen wußte er wie kein anderer zu erfassen und zu gestalten [...] Wie Corinth suchte Eulenstein die Lösung vom Gegenstand, von der Natur durch die Farbe, eine Farbe, die manchmal der Tiefe und Leuchtkraft eines Rouault vergleichbar ist und dennoch ihren Ursprung allein dem heimatlichen Naturerlebnis verdankt. Eulenstein war wohl der letzte der ostpreußischen Expressionisten..."

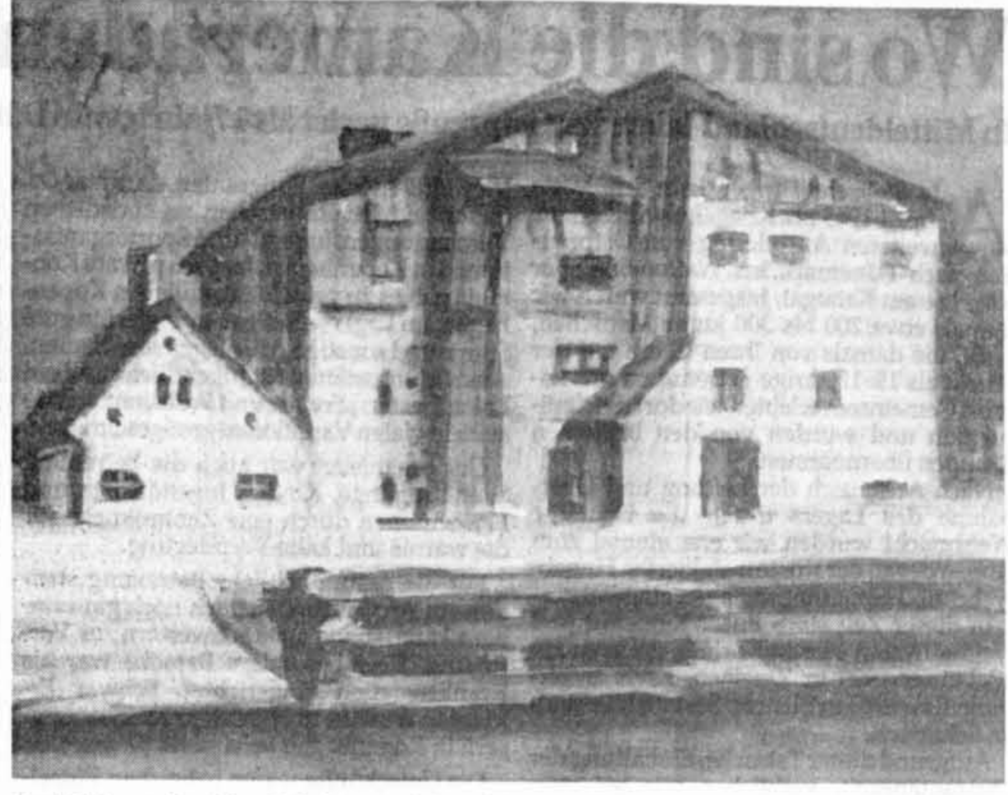
Das Ostpreußische Landesmuseum in der Lüneburger Ritterstraße zeigt nun einen großen Querschnitt durch das Werk des aus Memel gebürtigen Malers Karl Eulenstein. Zum 100. Geburtstag wird damit ein aus Ostpreußen stammender Künstler geehrt, der vier politisch und kulturell bedeutende Abschnitte der deutschen Geschichte miterlebt und miterlitten hat.

Eulenstein studierte 1919 bis 1923 an der Kunstakademie Königsberg. Als freischaffender Maler zog er 1926 nach Berlin. Das Memelland und die Kurische Nehrung, dort vor allem den Künstlerort Nidden, besuchte er in jedem Sommer bis 1944. Durch Kriegszerstörung verlor er in Berlin fast sein gesamtes bis dahin geschaffenes Werk. Den schweren Neuanfang bewältigte er im nachmaligen West-Berlin. Ende der 1950er Jahre zog er sich ganz vom Kunstbetrieb zurück. 1981 verstarb Karl Eulenstein in Berlin. In Stil und Darstellungsinhalten war Eulenstein sehr eigenständig. Mit seiner zwischen Nachimpressionismus und Neuer Sachlichkeit angesiedelten Malweise wurde er seit den späteren 1920er Jahren einer der tiefgehendsten Menschen. Die gänzlich unheroischen Figuren, die schweren, teils schwermütigen Stimmungen seiner Bilder waren alles andere als konform im Sinne der Kunst im Dritten Reich. Im Zuge der Aktion „Entartete Kunst" wurden auch zwei seiner Arbeiten beschlagnahmt. Doch hatte er weitere Ausstellungen.

Der Neuanfang nach 1945 war für Eulenstein zunächst ein Wiederanknüpfen ans frühere Werk, das er teilweise neu erschaffen mußte. Die Stilsprache veränderte sich deutlich, hin zu einem virtuosen Spätexpressionismus. Dieses Spätwerk prägt heute den Eindruck der Kunst Karl Eulensteins. Der Katalog zur Jubiläumsausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum trägt nach Fotos aus dem Nachlaß mit über 80 Abbildungen die Anschauung des verlorenen Hauptwerkes bei.

Dr. Jörn Barfod, der für das Ostpreußische Landesmuseum die Eulenstein-Ausstellung gestaltet hat, erläutert das Werk des Künstlers nach 1945: „Auch im Spätwerk bleiben das Memelland, die Kurische Nehrung und die Menschen dort das wesentliche Thema des Malers." Eulenstein sei deshalb jedoch keineswegs ein Heimatmaler, zeige er doch in seinem Werk nicht die vordergründige Erscheinung, die Postkartenansicht, die Idylle. Seine Arbeiten seien vielmehr die hart erarbeiteten künstlerischen Umsetzungen von persönlich erlebter Landschaft und Szenerie. „Er bildet nicht ab, sondern deutet aus seiner inneren Schau [...] Eulenstein besuchte die Kurische Nehrung zuletzt 1944. Seine Eindrücke gab er also aus vieljährigem Abstand zum persönlichen Erleben wieder. Damit schuf er ein Werk, im Rahmen des Spätexpressionismus, das für die ostpreußische Kunstgeschichte und für die Geschichte der Künstlerkolonie Nidden und ihrer Nachwirkungen von besonderer Bedeutung ist."

Die Ausstellung mit Werken von Karl Eulenstein ist vom 7. Dezember bis 1. März 1992 dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, zu sehen. OL/os



Karl Eulenstein: Altes Fährhaus in Memel (Aquarell, 1950)

Das Leben der Welt und die Stille des Herzens

Die Bildhauerin Erika Maria Wiegand aus Fischhausen wird 70 Jahre alt – Sakrale Motive geschaffen

Am 5. Dezember in Ostpreußen in Fischhausen an der Bernsteinküste geboren, wuchs Erika Maria Wiegand in Allenstein auf, ging dort zur Schule und machte ihr Abitur. Sie studierte an der Königsberger Kunstakademie bei Prof. Hans Wissel Bildhauerei. Nach dem Zusammenbruch und der Flucht fand sie ein Dach in Haldensleben bei Magdeburg und erlebte dort das Kriegsende. Bald begann sie mit künstlerischer Arbeit im sakralen Bereich. Ihren ersten Auftrag hatte sie für die St.-Norbert-Kirche in Magdeburg mit 14 Reliefs. Ein weiterer Auftrag war die Gesamtausgestaltung der Kirche in Gröningen bei Halberstadt. 200 Neulehrer brauchten auch Kunstunterricht.

Ihr Sohn wurde geboren, während ihr Mann noch in der Kriegsgefangenschaft war. Acht lange Jahre dauerte die ungewollte Trennung. Nur gelegentlich konnten sich später die Eheleute über die grüne Grenze gehend sehen. Auch die beiden weiteren Kinder wurden geboren, ehe die Familie 1951 in Kassel zusammenfand. Im Westen suchte und fand sie Möglichkeiten, sich künstlerisch zu betätigen. So schuf sie die Kirchenkrippe für die St. Familia, Kölnische Straße. Die zwölf ausdrucksstarken, etwa 65 cm hohen Figuren in Terracotta gestaltet, werden noch heute von den Betrachtern liebevoll beachtet.

Für die damals neu erbaute Kirche St. Bonifatius schuf Erika Maria Wiegand in etwa eineinhalbjähriger Arbeit die 14 Leidensstationen Christi, die als Baukeramik frei in die beiden Seitenwände verlegt wurden. In Kiel-Kronshagen schuf sie 1963 den Kreuzweg in 14 plastische Gruppen sowie das 3,20 m große Altarkreuz als Baukeramik und die eindrucksvollen beiden Seitenfiguren Johannes und Maria.

Ihr bevorzugtes Material ist gebrannter Ton. Die Backsteingotik der 800 Jahre alten St.-Jacobi-Kirche in Allenstein, wo Erika Maria Wiegand aufgewachsen ist, mit dem leuchtenden Ziegelton, muß wohl die Liebe zum warmrot aufbrennenden Ton geweckt haben.

Erika Maria Wiegand: Heilige Familie (Terracotta)

Für die Volkshochschule Kassel arbeitete Erika Maria Wiegand mehr als acht Jahre hindurch als Kursleiterin. In Hunderten von Kindern und Erwachsenen hat sie die Liebe zu kreativem Schaffen geweckt. Die Tiere, die menschlichen Gestalten, die Gesichter, pflanzliche Formen, Märchengestalten entstanden in unzähligen Kursstunden zur Freude der Teilnehmer unter Erika Maria Wiegands Führung und Anleitung.

Eine weitere größere Arbeit war eine 2,30 Meter hohe Skulptur „Zuflucht", eine Großplastik in Terracotta. Sie steht in Herolz bei Schlüchtern im Freien. Es war, als wollte Erika Maria Wiegand sich eine zweite Heimat schaffen und beschäftigte sich interessiert mit der sie umgebenden Landschaft und Geschichte. So schuf sie das Porträt der Dorothea Viehmann, das auch am ehemaligen Wohnhaus zu sehen ist. Eine Statuette „der Viehmann zum Markt gehend" erwarb der Hessische Heimatverein Dorothea Viehmann, Kassel. „Ephesus und Kopille" entstanden, zu sehen in der Städtischen Sparkassenfiliale am Altmarkt Kassel.

Ein Entwurf für ein Denkmal der Brüder Grimm in Bronze, 1,50 m und Sockel, wurde zum 200. Geburtstag der Brüder Grimm im Auftrag des Lions Club Brüder Grimm Kassel, als dessen Geschenk an die Stadt, verwirklicht. – Nach und nach entstanden viele Porträts von Wilhelm Busch, von Freunden, aus der Familie, aber auch das des letzten Bischofs von Ermland, das jetzt im Ermlandhaus in Münster steht.

Als ihr größtes Werk aber betrachtet Erika Maria Wiegand das große 3,25 m hohe Altarkreuz, das sie für die Kirche „Herz Mariä" in Kassel-Harleshausen schuf. Diesen Auftrag erhielt sie nach einem Wettbewerb mit drei auswärtigen Künstlern. Es ist gestaltet als Baum des Lebens, nicht als Pfahl des Todes. Die Dornenkrone ist symbolisch zur goldenen Krone der Verherrlichung in der Überwindung des irdischen Leides geworden. Der fragende Blick spricht den Betrachter an. Was tust du für das Leben des Nächsten? – Das Leben der Welt und die Stille des Herzens müssen sich im Tun begegnen.

Erika Maria Wiegand ist heiter und zuversichtlich. Ihr Humor läßt sie das Leben leichter tragen. Ihr Wahlspruch heißt: „Liebe Menschen, wenn Ihr wüßtet, wieviel Wunder Liebe tut? – Mancher Mensch, wär manchem Menschen, schon sich selbst zu liebe – gut." E. B.

Kulturnotizen

Aquarelle von Karl Schmidt-Rottluff zeigt das Berliner Brücke-Museum noch bis zum 23. Februar 1992. Schmidt-Rottluff hat 1913 in der Künstlerkolonie Nidden gearbeitet.

Bernstein aus Ostpreußen ist auf den diesjährigen Hamburger Mineralientagen auf dem Hamburger Messegelände zu sehen. 6. bis 8. Dezember.

Helene Moch zeigt „Allerlei Getier" in Malerei und Graphik. Galerie Kilian, Blumlage 127, 3100 Celle, bis 31. Dezember.

Werke von Rolf Cavael sind in einer Ausstellung der Frankfurter Galerie Reichard, Bernusstraße 18, bis zum 25. Januar zu sehen.

Ruth Segatz, Sängerin aus Königsberg, gab kürzlich auf Einladung der LO-Kreisgruppe Osnabrück einen Liederabend zugunsten von in der Heimat verbliebenen Landsleuten (siehe auch Bericht „Landsmannschaftliche Arbeit, Osnabrück").

Der Königsberger Arwed Sandner und sein russischer Kollege Valeri Aliev geben in der Königsberger Philharmonie ein Benefiz-Konzert mit Liedern und Arien für den Wiederaufbau des Domes, 7./8. Dezember.

Für Sie gelesen

Ein Kapitel deutscher Geschichte

Ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um in Ostpreußen neues, frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen", telegrafierte Kaiser Wilhelm II. im Februar 1915 aus Lötzen an seinen Reichskanzler von Bethmann Hollweg und beflügelte so Städte und Provinzen zu selbstloser Hilfe für Ostpreußen. 39 Städte, 1900 Ortschaften waren beim Russeneinfall zerstört worden; 10 000 Zivilisten starben, 400 000 Menschen mußten fliehen. Der Gesamtschaden wurde mit mehr als 1,5 Milliarden Mark angegeben. – Überall im Reich entstanden neben der staatlichen Kriegshilfekommission Kriegshilfevereine, die Patenschaften für ostpreußische Städte und Kreise übernahmen. Am 11. Juni 1915 wurde der „Kriegshilfeverein des Regierungsbezirks Arnsberg für den Kreis Sensburg" gegründet, der bis 1921 Spenden in Höhe von insgesamt mehr als 600 000 Mark aufbrachte.

Diesem beispiellosen Kapitel deutscher Geschichte ist ein Beitrag in dem **Jahrbuch Westfalen '92** gewidmet (Hrsg. Westfälischer Heimatbund. Aschendorff Verlag, 4400 Münster. 206 Seiten, zahlr. Abb., brosch., DM 22,80). Darüber hinaus enthält das Jahrbuch ernste und heitere Erzählungen, volkskundliche Beiträge und auch Gedichte. Ein Band zum Nachschlagen und Nachdenken. os

Attraktiver Literaturkalender

Vier Jahrzehnte sind ins Land gegangen, da im Husum Verlag zum ersten Mal der Literaturkalender **„Spektrum des Geistes"** erschien. Auch für 1992 liegt der bei Literaturfreunden sehr beliebte Begleiter durch das Jahr wieder vor (144 Seiten, zahlr. Abb., Buchausgabe DM 14,80, Wandkalender DM 17,80). 55 Autorinnen und Autoren werden mit Kurzbiographien, Werkübersicht, Foto und einem Textbeitrag vorgestellt. Ein Kalendarium vermerkt weitere wichtige Gedenktage der laufenden Woche. Im Anhang findet sich darüber hinaus eine Aufstellung runder Geburts- und Todestage des Jahres 1992. Ergänzt wird der Band, der mittlerweile zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk geworden ist, durch ein Gesamtregister der in den 40 Jahren gewürdigten Persönlichkeiten.

Unter den für 1992 vorgestellten Autoren findet man die 1922 in Stettin geborene Grete Fischer (unseren Lesern nicht nur durch ihre Erinnerungen an das Memelland gewiß keine Unbekannte!). Auch Käthe Kollwitz, deren Geburtstag sich am 8. Juli zum 125. Mal jährt, und Jakob Michael Reinhold Lenz, der Dramatiker aus Livland, der in Königsberg studierte (er starb vor 200 Jahren), werden in „Spektrum des Geistes" gewürdigt. – Allein diese kleine Auswahl zeigt die Vielfalt des Inhalts, so daß mancher Leser sich bemüßigt fühlen dürfte, sich mit dem Werk des einen oder anderen Autors eingehender zu beschäftigen. man

Wo sind die Kameraden geblieben?

In Mitteldeutschland lebender Ostpreuße geriet als 17jähriger in Dänemark in Kriegsgefangenschaft

Als Siebzehnjähriger kam ich Mitte April 1945 als Kriegsfreiwilliger zur weiteren Ausbildung von Ostpreußen nach Dänemark ins Waffen-SS-Lager Rägeleje am Kattegat. Insgesamt waren wir damals etwa 200 bis 300 junge Menschen, viele, die damals von ihren Eltern auf der Flucht als 15–17jährige getrennt zu uns kamen. Gemeinsam erlebten wir dort die Kapitulation und wurden von den britischen Truppen übernommen.

Nach Austausch der Leitung und Übernahme des Lagers durch die Deutsche Wehrmacht wurden wir erst einmal zum Abbau der an der Küste installierten Flugabwehr- und Sicherungsanlagen eingesetzt.

In dieser Zeit starb unser Kamerad und Heimatfreund Martin Korinth, geboren am 17. Januar 1929 in Zweinen, Kreis Insterburg. Er wurde in Blistrup bestattet. Er starb an Scharlach.

Aufgrund dieser Tatsache, Einhaltung der Quarantänezeit, verblieben wir bis zum 22. Juni 1945 in Rägeleje. Unter Leitung des neuen Lagerkommandanten Oberleutnant Thomas, gebürtig aus Bremen, erfolgte in der Nacht vom 22. zum 23. Juni 1945 der Marsch nach Kopenhagen. Drei Tage befanden wir uns schon auf der „Preußen", doch dann wurden 50 Freiwillige benötigt, um ein Lager in Kopenhagen aufzubauen. Mit Thomas und den 50 Freiwilligen befand ich mich auch dort. Wir wurden von Angehörigen der englischen Militärregierung von Kopenhagen abgeholt und nach Kastrup-Fort bei Kopenhagen zum Aufbau eines Lagers für elternlose deutsche Kinder und Jugendliche gebracht.

Nach Fertigstellung des Lagers kamen ungefähr zwanzig Säuglinge als erste Einlieferung und danach laufend weitere Säuglinge, Kinder und Jugendliche an. Bis Ende 1945 waren es etwa 800 Säuglinge, Kinder und Jugendliche. Von deutscher Seite übernahm Oberleutnant Thomas die Leitung des Lagers, und als dänische Lagerleiterin wurde Helga Jessen vom dänischen Sozialministerium eingesetzt. Nach der Einrichtung von Säuglingsstationen, Kindergärten und einer Lagerschule begann ein voller Betrieb. Leiter der Lagerschule wurde Emil Herrmann. Wir Freiwilligen wurden nun als Jugendleiter und später, nach einer Kurzausbildung, als Laienlehrkräfte eingesetzt.

Gute Kontakte entwickelten sich zur deutschen Flüchtlingsverwaltung, Leitung Kurt Vieweg, zu vielen Emigranten, darunter Dr. Bauer und Dr. Rawitscher, zu christlichen Vereinigungen, Jugend- und Sportorganisationen in Kopenhagen. Ja, auch private Kontakte gab es zu privaten Familien in Kopenhagen. Im Lager selbst gab es weiterhin gute Sport- und sonstige Arbeitsgemeinschaften, Ausbildungsstätten für Jugendliche und ein Laientheater. „Freude und Frohsinn" wurde auch in vielen Variationen großgeschrieben.

Gut organisiert war auch die Betreuung aller Säuglinge, Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen durch eine Zentralküche für die warme und kalte Verpflegung.

Für die gesundheitliche Betreuung standen ein Arzt, wenn ich mich noch gut erinnern kann, sowie viele Schwestern zur Verfügung. Eine besondere Baracke war als Krankenstation eingerichtet. Schwer Erkrankte wurden in speziellen Krankenhäusern in Kopenhagen behandelt.

Die Unterkünfte waren beheizbar, Einzel- und gemeinschaftliche sanitäre Einrichtungen (Bäder, Duschen usw.) waren vorhanden. Am 30. November 1946 mußten wir ehemaligen Wehrmachtsangehörigen Dänemark verlassen. Über Flensburg kamen wir nach Munster zum Gefangenen- und Entlassungslager der britischen Besatzungszone. Am 14. Dezember 1946 wurde ich zu meiner Mutter nach Heide in Holstein entlassen. 1949 siedelte ich in die Sowjetzone über, heiratete dort, und die Kontakte zu Kameraden und Freunden gingen durch den „Mauerbau" verloren.

Mit der Wiedervereinigung begann ich sofort nach ehemaligen Kameraden und Freunden von Rägeleje und vom Lager Kastrup-Fort zu suchen. Leider bisher ohne Erfolg.

Ende Mai organisierten nun meine Kinder eine Urlaubsreise von Schwerin nach Rägeleje und Kastrup-Fort. Mit „Herzklopfen" ging die Reise los. Viele Erinnerungen wurden wach. Voller Freude fand ich schon am nächsten Tag die Lagerstätte in Rägeleje, jedoch die Unterkünfte nicht mehr. Die Grabstätte suchten wir am nächsten Tag in Blistrup auf. Sie war nicht mehr vorhanden. Nach Aussagen des Pastors von Blistrup und der Einsichtnahme ins Sterberegister erfolgte am 10. November 1965 die Überführung und Einlagerung der sterblichen Überreste meines Kameraden und Heimatfreundes zum deutschen Soldatenfriedhof nach Veste Kisgegard, Kopenhagen.

Nun noch die Reise nach Kastrup-Fort. Es ist jetzt eine Erholungsstätte für junge und alte Menschen. Nett gestaltet, und man findet dort Ruhe und Erholung. Die Lagerunterkünfte waren nicht mehr vorhanden. Am Eingang jedoch noch die alte Brückentoreinfahrt mit den Gebäuden. Ein tiefer und breiter Graben umgibt ja das Kastrup-Fort, gespeist von der Ostsee. Eine Forellenzucht wird jetzt dort betrieben.

Eine besondere Begebenheit ist noch zu erwähnen. Erstaunt nahm ein Lehrer mit seiner Schulklasse von mir zur Kenntnis (dies ist durch Zeugnisse aus der Zeit 1945/46 belegt), daß ich mit etwa 800 Säuglingen, Kindern und Jugendlichen sowie Erziehern, Lehrern, Verwaltungs-, Ausbildungs- und Hilfskräften in Kastrup-Fort gewohnt, gespielt und gelebt habe.

Man konnte sich nicht vorstellen, daß hier viele Gebäude gestanden hatten und es auch eine Schule gab. Davon war ihnen nichts bekannt. Geschichtlich ist also auch dort noch viel aufzuarbeiten. So auch die Meinung des Lehrers dieser Klasse. Nun warte und hoffe ich auf Lebenszeichen früherer Kameraden und Heimbewohner jener Lager.

Herbert Büchner

Gesucht werden...

... Angehörige, Verwandte, Bekannte oder Nachbarn von **Dieter Wessel**, geboren etwa 1934 oder 1935. Er wurde 1945 auf einer Straße in Ostpreußen von Russen aufgefunden und in ein russisches oder litauisches Waisenhaus gegeben. Dort erhielt er einen fremden Namen (russisch oder litauisch?). Dieter Wessel, der im Memelland lebt und kaum deutsch spricht, erinnert sich, daß seine Mutter Meta Wessel hieß. Sein Vater Ewald Wessel, Offizier der deutschen Wehrmacht und im Zweiten Weltkrieg gefallen, sei Wirtschafter oder Inspektor im Kreis Insterburg gewesen. Zur Familie gehörten noch ein Bruder Udo und eine Schwester Thea. Den Namen des Dorfs im Kreis Insterburg, wo sie lebten, bzw. das Gut, auf dem der Vater arbeitete, kennt Dieter Wessel nicht mehr. Er weiß nur, daß die Eltern keinen Bauernhof hatten. An weitere Einzelheiten kann er sich nicht erinnern.

... **Erna Kabbert**, geboren am 27. März 1915 in Uderthal oder Uderwangen, Ostpreußen, von Erna Lehmann, die seit 1945 in Mitteldeutschland lebt. Die beiden Freundinnen wurden durch die Flucht auseinandergerissen und haben seitdem nichts mehr voneinander gehört.

... Verwandte von **Lieselotte Fugmann**, die am 12. Oktober 1921 in Margrabowo (Treuburg), Kreis Oletzko (Treuburg), als Tochter der Eheleute Charlotte und Wilhelm Klein geboren wurde. Lieselotte Fugmann, geborene Klein, lebt in Mitteldeutschland.

Zuschriften erbeten an die Landsmannschaft Ostpreußen, Bundesgeschäftsführung, Kennwort „Suchdienst", Parkallee 86, 2000 Hamburg 13.

Er kam von der anderen Seite der Memel

Vor sechzig Jahren erklärte eine deutsche Behörde den jungen deutschen Wilhelm Lokis zum Ausländer

Wilhelm Lokis hieß der junge Deutsche aus dem Memelland. Oft stand er auf der heimatlichen Seite der Memel und schaute sehnsüchtig über den Fluß „nach Ostpreußen". Zu gern wollte er deutscher Staatsbürger sein und nicht Litauer, wie die Besatzer es verlangten. Seine Eltern waren noch deutsche Staatsbürger gewesen, aber nach dem Ersten Weltkrieg wurde dieser Teil Ostpreußens ohne Volksbefragung abgetrennt, später von den Litauern übernommen. Dem Jungen paßte diese Abtrennung überhaupt nicht, denn er wollte in Deutschland leben. So entschied er sich eines Tages, in den freien Teil des Vaterlands überzusiedeln. Zuerst blieb er in Ostpreußen und arbeitete in einer Gruppe der „bündischen Gemeinden für Landarbeit und Siedlung." In der Gemeinschaft fühlte er sich sehr wohl, denn dort gab es junge Leute aus allen Gegenden des deutschen Vaterlands, und als Bauernsohn kannte er die Landarbeit sowieso.

Nach einem halben Jahr entschloß er sich, nach Mecklenburg überzusiedeln, und auch dort fand er nette Kameraden, mit denen er im nächsten Frühjahr die Felder bestellen half. Diese norddeutsche Stille tat ihm gut. Wilhelm Lokis interessierte sich für die erdgebundenen Dichter, denn auch er dachte nicht daran, in einer Stadt zu leben. Schließlich wollte er Deutschland näher kennenlernen, und so begab er sich nach Ostbrandenburg in eine Gruppe der bündischen Landjugend, um dort ebenfalls zu arbeiten. Dort lernte er einen der allerbesten Jugendführer des Bundes, Franz Peuß, kennen und fand Gelegenheit, sich mit dem Bund „Die Geusen" zu beschäftigen. Er studierte deren Schrifttum, das ihm sogar sehr zusagte. Jedenfalls wurde er Mitglied der „Geusen", weil ihm die Pflege der Muse und das Schöngeistige gefielen. Lokis war ein etwas aparter junger Mann und er widmete sich auch seiner charakterlichen Schulung. Für diesen Zweck gab es damals sehr gute und lehrreiche Schriften.

Es war im Herbst 1931 in Guhden im Kreis Königsberg in der Neumark, als deutsche Behörden plötzlich auf die „volksfeindliche" Idee kamen, Wilhelm Lokis sei ein „lästiger Ausländer"! Obwohl tausende Polen auf den großen Gütern arbeiteten, galt dieser deutsche Memelländer plötzlich als „lästiger Ausländer". Wilhelm Lokis sollte kurzerhand gnadenlos abgeschoben werden.

Zuerst ließ der für diese Gegend zuständige Gendarmerie-Oberwachtmeister Sturm, Jädickendorf, die Geschichte im Sand verlaufen. Er tat so, als ging ihn das nichts an. Etwas später wurde es jedoch ernst. Weil der Polizeibeamte sein Gewissen nicht belasten wollte, kam er schon einige Wochen vorher in das Jugendheim und legte Wilhelm Lokis nahe, sich auf Reisen abzumelden, um still zu verschwinden. Er hätte sich als preußischer und sehr verantwortungsbewußter Beamter geschämt, einen Deutschen aus Deutschland an die damalige Reichsgrenze zu transportieren, um ihn dort fremden Beamten abzuliefern. Das kam für ihn nicht in Frage.

Also schrieb Wilhelm nach Ostpreußen und fragte in einer Gruppe an, ob er gebraucht werde. Natürlich wurde er gebraucht, und ihm zu Ehren wurde noch ein wunderschöner Heimabend veranstaltet, wo die alten Fahrtenlieder gesungen wurden. Zum Abschluß des Abends spielte Franz Peuß auf seinem Schifferklavier das Ostpreußenlied, und am nächsten Morgen wurde Wilhelm Lokis zum Bahnhof Butterfelde-Mohrin gebracht. Er reiste nach Ostpreußen, und dort hat sich keine Behörde mehr um den „lästigen Ausländer" von der anderen Seite der Memel gekümmert...

Natürlich mußte auch er Soldat werden, und 1941 zog er mit einer ostpreußischen Division in den Krieg, in dem er als deutscher Soldat gefallen ist.

Dieser junge Preuße aus dem Memelland hat schon damals erfahren müssen, was politische Bürokraten für Unheil heraufbeschwören können und die dabei annehmen, sie hätten ein Meisterstück vollbracht. Einige hundert Jugendbewegter haben seinerzeit darüber gelacht, und Gendarmerie-Oberwachtmeister Sturm aus Jädickendorf war ein Beamter für das Volk.

Das spielte sich vor genau 60 Jahren ab und ist nicht vergessen.

Kurt Schölzke



Kopenhagen: Herbert Büchner 1946...



... und 45 Jahre später mit Ehefrau Margarete in Dänemark: **Kastrup-Fort** Fotos privat

Wenige rühren sich zum Wohle des Volkes

Betr.: Folge 46/91, Seite 20, „Aussöhnung gedeiht nur auf Wahrheit und Recht"

Dieser Aufsatz bringt wieder einmal in so überzeugender Weise die Mißachtung des Vökerrechts durch die Siegermächte und leider durch viele deutsche Politiker zum Ausdruck. Auch Funk und Fernsehen und viele große Zeitungen blasen seit Jahren in dasselbe Horn. Seit 40 Jahren, da ich in der landsmannschaftlichen Arbeit stehe, kenne ich die vielen völkerrechtlichen Verträge und Abmachungen. Sie stehen alle auf dem Papier und veranlassen die Mächtigen dieser Welt keineswegs, sie einzuhalten.

Ich frage mich immer: Warum können wir unsere Forderungen nicht durchsetzen? Die Antwort lautet: Weil die meisten der Flüchtlinge und Vertriebenen „schlafen". Sie sind desinteressiert. Es geht ihnen gut. Sie freuen sich, daß sie jetzt Geld haben um die Treffen zu besuchen, um Erinnerungen auszutauschen. Sie sind aber nicht bereit, das kleinste Opfer für die Heimat zu bringen.

Ein Beispiel: Ein alter Freund, der anläßlich eines Kreistreffens sich weigerte, die Unterschrift gegen die Anerkennung der polnischen Westgrenze zu geben, beschwerte sich jetzt, daß die Bundesrepublik den Polen so viele Zugeständnisse macht. Ich habe ihm geschrieben, wenn damals eine Million mehr unterschrieben hätten, dann sähe zumindest der sogenannte Freundschaftsvertrag anders aus. Für belanglose Dinge wird demonstriert. Wenn es um das Wohl unseres Volkes geht, rühren sich nur wenige.

Das ist die bittere Wahrheit. Was tut der BdV eigentlich, um das Interesse der Landsleute und weiter Bevölkerungskreise an der deutschen Frage zu wecken?

Albert Schippel, Eutin

*

Eine sehr lesens- und beherzigenswerte Reform- und Aufbauschrift für unzählige Politologen und sonstige „Zeitgeist"-Besessene, die die veröffentlichte Moral am doktrinären Gängelband führen! Dem Artikel ist die Aufnahme eines Pferdetrecks beigegeben, die die Bildunterschrift trägt: „Flüchtlinge müssen Ostdeutschland verlassen." Sie zeigt eine bespannte Wagenkolonne auf einer verschneiten Landstraße.

Ich weiß, daß dieser Zug von Mensch und Pferd bereits unzählige Male als bildhafte Dokumentation der Vertreibung in einschlägigen Publikationen mit gleichartigem Bildtext veröffentlicht worden ist. Aber ich habe von Anfang an erhebliche Zweifel an der richtigen geschichtlichen Zuordnung des fraglichen Photos gehabt, jedenfalls für die ostpreußische Fluchtbewegung 1945. Denn es zeigt beispielsweise Pferde mit Kummetgeschirr, wie es jedenfalls in den ländlichen Gemeinden Ostpreußens unüblich war, die ich noch als Junge unzerstört kennengelernt habe. Oder es ist auch eine Art von Leiterwagen zu sehen, deren Radstellung und Radabstand in ihren Abmessungen nicht dem gängigen Typ ostpreußischer Leiterwagen zu entsprechen schien, wie ich ihn in Erinnerung hatte.

Meine Zweifel fanden ihre Bestätigung, als mir eines Tages die am 24. 7. 1941 veröffentlichte Broschüre „Bücher der Heimkehr – Der Treck der Volksdeutschen aus Wolhynien, Galizien und dem Narewgebiet" (Volk und Reich Verlag Berlin 1941) in die Hände fiel. Dort findet sich auf Seite 25 die photographische Szene, die Gegenstand meines Leserbriefes ist, mit dem Bildtext: „Die Heimkehr im großen Treck mitten in einem strengen Winter Osteuropas gehört zu den Bildern, die noch in Generationen fest in der Erinnerung haften werden." Die Fahrspuren, die Landschaft, Telegraphenmasten, Bäume – alles entspricht bis ins Detail der vom Ostpreußenblatt veröffentlichten Aufnahme. Nur die jeweils im Vordergrund sichtbaren Gefährte sind verschieden. Dieser Unterschied kann nur damit erklärt werden, daß es sich um Aufnahmen aus einer ganzen Bildserie handelt, die vom gleichen Standort aus gemacht worden ist. Dieselbe Aufnahme findet sich übrigens auch auf Seite 58 der Schrift „Deutscher Osten – Land der Zukunft" vom 10. 6. 1942 (Heinrich Hoffmann Verlag München) mit dem Text: „Der große Treck – ‚Letzte Rast vor der deutschen Grenze' – sie verloren die Heimat, um das Vaterland zu gewinnen!" Als Bildnachweis wird in dieser Schrift auf Seite 144 „Weltbild, Berlin" angegeben.

Die Vertreibungspublizistik sollte ab sofort auf die Verwendung eines Photos verzichten, das eine bestens geordnete, fürsorglich begleitete und von großen Zukunftshoffnungen getragene Rückkehrbewegung von Deutschen zeigt, die sich in allem, aber auch in allem von der Flucht der Ostdeutschen vor Tod und Untergang im Jahre 1945 unterscheidet.

Fritjof Berg, Kiel

Ein Maulkorb für die Heimatauskunftsstelle?

Die Heimatauskunftsstelle in Lübeck hat bisher Anfragen über Eigentum in den Regierungsbezirken der Provinz Ostpreußen erteilt. So habe auch ich Angaben über das Anwesen meiner Eltern und das ebenfalls in unserem Besitz befindliche Restgrundstück meiner Großeltern, auf dem ich geboren bin, erhalten.

Nach der Vereinigung mit der ehemaligen DDR hat sich nun mein Vetter um die Bestätigung der Eigentumsverhältnisse für den Bauernhof seines Vaters, der nur etwa zwei Kilometer von meinem Geburtsort gelegen war, bemüht. Er erhielt zunächst keine Antwort.

Nach erneutem Schreiben mit beigefügtem Freiumschlag für die Rückantwort, wurde ihm mitgeteilt, daß keine Unterlagen vorlägen. Das hier angewandte Verfahren ist merkwürdig, denn es müßte doch möglich sein, anhand von vorhandenen Liegenschaftsbüchern und Zeugenaussagen noch lebender Zeitgenossen, eine Auskunft zu erteilen. Allen dürfte klar sein, daß Katasteramtsunterlagen etc. nicht gerettet sein dürften.

Die Heimatauskunftsstelle, die, wie der Name besagt, Auskünfte über die Heimat geben könnte, sollte zu dem geschilderten Vorgang Stellung nehmen und die Karten auf den Tisch legen, ob eventuell eine Kehrtwendung in der bisherigen Auskunftspraxis auf Grund einer Weisung von einem höheren Ort erfolgen mußte.

Botho Lehwald, Hamburg

Ausgezeichneter Beitrag

Betr.: Folge 37/91, Seite 3, „Das Monster von Versailles" von Michael Paulwitz

Als Nachkomme einer Krainer Familie (das ehemalige Herzogtum ist heute Slowenien) möchte ich Ihnen für den ausgezeichneten Beitrag danken. Möge er dazu dienen, gerade in Deutschland mehr Verständnis, vor allem bei den so zögernden Politikern, für das arme leidgeprüfte kroatische Volk hervorrufen.

Dr. Herman Schöppl von Sonnwalden, Wien

Ein Europa der Zukunft ohne Ostpreußen?

Ich bin Anfang September eine Woche im Kreis Labiau (zu Hause) gewesen. Im Anschluß daran war ich auf unserem Kreistreffen. Noch unter dem Eindruck der katastrophalen Bilder und, der wirklich unglaublichen Verhältnisse in unserem Landkreis, bin ich zu diesem Treffen gefahren. Da in den vergangenen ein bis zwei Jahren viele Landsleute die Gelegenheit einer Reise nach Ostpreußen genutzt haben, war ich hoffnungsvoll, nun auch in die Zukunft gerichtete Vorstellungen/Meinungen und Vorschläge zu erfahren. Weit gefehlt! Alles was ich antraf waren ältere Herrschaften, die eifrig die neusten Bilder mit den alten verglichen und die Mißstände diskutierten bzw. beklagten. Eine Zukunftsorientierung oder gar eine politische Diskussion darüber hat es nicht gegeben.

Gibt es denn für diese Region – der Heimat dieser Labiauer – keine vorstellbare Zukunft mehr? Sind denn die unvorstellbaren Umwälzungen der jüngsten Zeit gänzlich an ihnen vorbei gegangen? Wenn Polen und alle baltischen Staaten in der UNO aufgenommen und Assoziierungsanträge an die EG stellen, muß doch gefragt werden, ob Königsberg oder Insterburg nicht auch in Europa liegen. Ist der Sieg der Freiheit, ein Europa ohne Grenzen, wofür wir Jahrzehnte eingetreten sind, noch nicht verstanden worden? Das Europa der Zukunft muß ein Europa der Regionen sein. Gilt das für diese Region, die doch mitten in Europa liegt, nicht? Oder noch nicht?

Ich bin mehrfach gefragt worden, wann „wir" wieder zurückkommen würden, ob ich „sie" dann auch einstellen würde, ob „sie" hier weiter wohnen könnten. Haben die dort Lebenden, über die sich heute dartuenden Umstände und Verhältnisse unbewußt, oder gar zwangsläufig, eine Richtung aufgezeigt, in der eine politische Lösung zu suchen ist?

Ich kann mir vorstellen, daß ein so realistischer Mann wie Herr Jelzin sogar bereit ist zuzustimmen, daß Deutsche ihren Besitz wieder bewirtschaften bzw. aktivieren; z. B. unter der Voraussetzung, daß seine Bürger dort weiter leben und arbeiten könnten. Sehr wohl müßte hierfür zuerst eine politische Plattform erarbeitet werden. Das ist sicher eine gewaltige Arbeit; aber anfangen könnte man doch, oder? Würde damit nicht zwangsläufig erreicht, daß die Gesundung, zumindest dieser Region, recht schnell bewirkt wird? Ein geeignetes privates Investitionsprogramm, mit staatlicher Unterstützung, wie in der Vergangenheit praktiziert, wäre für mich ohne weiteres denk- und auch realisierbar. Private Investitionen unter eigener Kontrolle und eigenem Management versprechen den richtigen Erfolg. Dies kann natürlich erst möglich sein, wenn die Konvertierbarkeit des Rubels gegeben ist. Aber auch hierüber werden ja schon Vorstellungen geäußert.

Ist es nicht an der Zeit, die Gesamtheit aller Kreisvorstände und die gewählten Politiker zu mobilisieren, oder wenn Sie wollen, an den "runden Tisch" zu bringen, um hier etwas zu bewegen? Müssen wir wirklich tatenlos zusehen wie Preußen in Armut verkommt, nur weil wir zu fein sind uns einzusetzen, selbst wenn der Einsatzwille der russischen Bevölkerung uns angeboten wird? Ich würde gern einmal ein paar andere Meinungen hierzu hören!

Bruno Heyer, Bassum

Immer ein Erlebnis

Seit Mai beziehe ich das Ostpreußenblatt. Dadurch erhalte ich jedes Wochenende einen neuen Einblick in die Geschichte und Gegenwart meiner Heimat. Es ist immer wieder ein Erlebnis, diese Zeitung zu lesen. Das Ostpreußenblatt ist für mich wirklich nicht irgendeine Zeitung, und ich möchte auf keine Folge verzichten.

Adolf Kretschmann, Groß Upahl

Starker Applaus für pro und contra

Betr.: Folge 45/91, Seite 1, „Die Sache mit den Kieler Sprotten" von H. W.

Ein Satz aus dem Artikel sei erwähnt: „Wer die Geschichte eines Volkes verbiegt, macht es krank!" Insbesondere wurde das deutsch-polnische Verhältnis herausgestellt. Von Polen und leider auch von unseren „westlichen Freunden" möchte man unsere „Schuld" bis in alle Ewigkeit festschreiben, andererseits verlangen die Polen nach dem Raub der deutschen Ostprovinzen immer wieder geldliche Unterstützung von Deutschland für ihre erwiesene wirtschaftliche Unfähigkeit.

Wie wahr der erwähnte Satz ist, hat sich leider zweimal im Deutschen Bundestag gezeigt. Am 13. Juni 1950 sagte der damalige Alterspräsident des Deutschen Bundestages Paul Löbe (SPD) für alle Fraktionen, mit Ausnahme der kommunistischen: „Gemäß dem Postdamer Abkommen ist das deutsche Gebiet östlich von Oder und Neiße als Teil der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands der Republik Polen nur zur einstweiligen Verfügung übergeben worden. Das Gebiet bleibt ein Teil Deutschlands. Niemand hat das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit Land und Leute preiszugeben oder eine Politik des Verzichts zu betreiben". Außer den Kommunisten klatschten sämtliche Abgeordneten.

In der Abstimmung vom 21. Juni 1990 über die Preisgabe der deutschen Ostprovinzen beklatschten wiederum mit Ausnahme einer Minderheit, die auch heute noch unsere Ostprovinzen als Teil unseres Vaterlandes betrachten, die Abgeordneten diesen Vorgang; allerdings ist vielen Deutschen und auch vielen westlichen Freunden bis heute nicht klar, warum diesmal geklatscht wurde.

Aber wer die Geschichte eines Volkes verbiegt, macht es krank und es wird wohl für immer unerfindlich bleiben, wie man zwei grundverschiedene Aussagen zur selben Sache jeweils mit Applaus beantworten kann.

Wilh. Otto Jucknat, Dortmund

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt

Das Bartnerland:

Toleranz der Bischöfe

Teil der deutschen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart (XV)

VON MANFRED HÜBNER

Herzog Albrecht von Preußen regierte das weltliche Herzogtum Preußen zwei Generationen hindurch; es umfaßt somit auch beinahe die gesamte Zeit des zu beschreibenden Geschichtsabschnitts 1543 bis 1572. Selbst als alternder Fürst stand er ganz im Zeichen der Renaissance und war vielseitig interessiert; seine Korrespondenz mit Geistlichen, Fürsten, Künstlern, Heerführern und anderen Persönlichkeiten jener Zeit spricht Bände. Gleichzeitig war er Mittelpunkt des Protestantismus in Nordost-Europa. Gegen Ende seiner Regierungszeit erschien auf der preußischen Szene Kardinal Stanislaus Hosius, der als Bischof von Ermland (1551–1579) die Gegenreformation in Westpreußen einleitete.

Kardinal Hosius war Nachkomme einer in Krakau lebenden, aus der Grafschaft Baden stammenden, deutschen Familie. Unter seinem Einfluß wandte sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Polens von der Reformation ab. Auch das königliche Westpreußen und das Ermland blieben von der Gegenreformation nicht verschont, da Hosius als Präsident des Landesrats und der Landtage von Westpreußen diese Institutionen nachhaltig beeinflußte. 1565 rief er die Jesuiten ins Land, die in Braunsberg ihre Bildungsanstalt eröffneten, bis sie vom Schwedenkönig Gustav Adolf ein halbes Jahrhundert später gezwungen wurden, diese ins Bartnerland nach Rößel und Heiligelinde zu verlegen.

„Beichtvater" des Herzogspaares

Im gleichen Jahr, 1565, starb auch die letzte Stütze des Protestantismus in Westpreußen, der Woiwode von Marienburg, Achiatus von Zehmen. Wie die meisten Woiwoden jener Zeit, so waren auch die Bischöfe von Ermland vor Kardinal Hosius Freunde des Herzogs, und wenn auch nicht immer der Reformation wohlgesonnen, so tolerierten sie die reformatorischen Bewegungen in ihrem Machtbereich.

Zu dieser Kategorie zählte Bischof Moritz Ferber. Geradezu freundschaftlich gestaltete sich das Verhältnis Albrechts zu Ferbers Nachfolger, dem feinsinnigen Humanisten Danticus. Die Übereinstimmung ging soweit, daß Albrecht und Herzogin Dorothea ihn als ihren „Beichtvater" bezeichneten. Aber auch mit Copernicus' Freund Bischof Tiedemann Giese (1549/50) verstand sich Albrecht sehr gut. Mit Kardinal Hosius wurde alles anders. Er hatte wahrscheinlich seine Hand im Spiel, als der polnische König Sigesmund II August (1548–1572) per Dekret auf dem Lubliner Reichstag (1569) die Union Preußens „Königlichen Anteils" (Westpreußen) mit Polen vollzog.

Auf demselben Reichstag kam es auch zur völligen Vereinigung Polens und Litauens. Aber aufgepaßt, schon drei Jahre danach, beim Tod desselben Königs Sigesmund II August, dem letzten Jagiellonen, wurde in Polen das Wahlkönigtum instituiert, das den Höhepunkt der polnischen Adelsrepublik bildete, und gleichzeitig eine „Libanisierung" der politischen Verhältnisse in Polen einleitete. Beendet wurde dieses Wahlkönigtum mit der dritten Teilung Polens 1795.

Förderung der inneren Wohlfahrt

Albrechts religiöse Tätigkeit war ein wesentlicher Aspekt seiner Regentenzeit. Aber was sein politisches Durchsetzungsvermögen betraf, so trifft Bruno Schumacher den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: „Ist er auch kein großer Herrscher gewesen, hat er auch dem Adel gegenüber die nötige Festigkeit vermissen lassen, so darf ihm doch eine ungemeine Geschäftigkeit, ja ein gewisses Geschick in der Behandlung außenpolitischer Fragen ebensowenig abgesprochen werden wie das unablässige Streben nach Förderung der inneren Wohlfahrt seines Landes. Hier könnte er sich unbedenklich neben seine Vorgänger im Amt der Regenten von Preußen wie Dietrich von Altenberg, Winrich von Kniprode und Konrad von Jungingen stellen." Und in diesem Zusammenhang scheinen drei andere wichtige Aspekte aus Albrechts Regentenzeit zu passen, die nachhaltige Auswirkungen auf das Bartnerland hatten:

1. Das Erziehungswesen.
2. Die Neugestaltung der Landesverwaltung und die erste „statistische" Erfassung der Bewohner, des Grundbesitzes und des Viehbestands seines Herrschaftsgebiets.
3. Die Kolonisationstätigkeit, die in seiner Regierungszeit wieder verstärkt aufgenommen wurde.



Das Bartnerland: Die Darstellung Bartonias aus der Hennenberger Landkarte von 1576. Sie übertraf die „Zellsche" (1542) an Größe und wissenschaftlicher Genauigkeit, wenn auch nicht an künstlerischer Gestaltung Foto Archiv Hübner

Um die wissenschaftlichen Bestrebungen der damaligen Zeit zu befriedigen, wurden in allen größeren Städten Preußens sogenannte akademische Gymnasien gegründet (Elbing 1535, Königsberg 1442, Danzig 1558, Thorn 1568). Sie nahmen die Stellungen von Universitäten ein. Nur aus dem Gymnasium in Königsberg ging die von Herzog Albrecht gegründete Königsberger Universität hervor, die bis in die Neuzeit geistiger Mittelpunkt für den deutschen Osten und darüber hinaus blieb.

Schon in der Blütezeit des Ordens wurde ernsthaft von Kulm als Universitätsstadt gesprochen, doch daraus wurde leider nichts. So gehen auch die Anfänge des Schulwesens bis in die Ordenszeit zurück. Fast jede Kirche hatte einen Geistlichen, der die begabten Knaben für den Gottesdienst und die kirchlichen Feiern im Gesang und der lateinischen Sprache und mitunter im Lesen und Schreiben ausbildete. Theologie, Jura und Medizin (die Regellehrfächer des Mittelalters) konnte nur der studieren, der des Lateins mächtig war.

Klosterschulen wurden aber nur von dem geistlichen Orden unterhalten. Die Dominikaner gründeten 1407 ein Kloster in Nordenburg, gaben es bald darauf auf und siedelten 1428 nach Gerdauen über, wo sie ihren Klosterbetrieb (mit Schule?) wieder aufnahmen. In Rößel ließen sich schon zehn Jahre nach Gründung der Stadt im Jahr 1347 Augustinermönche nieder, die wahrscheinlich eine Klosterschule unterhielten. Außerdem gab es in Rößel schon eine Pfarrschule, auch Trivialschule genannt, weil sie das Trivium (Grammatik, Rhetorik und Dialektik) lehrten, und sich die Schüler auf den Besuch einer Domschule oder einer Universität vorbereiteten.

So ist es nicht verwunderlich, daß Rößel von allen Städten des Bartnerlands die Mehrzahl der Studenten stellte, die an außerpreußischen Universitäten auch schon vor 1525 studierten. So kamen aus Rößel 69, Rastenburg 46, Schippenbeil 25, Gerdauen 6, Drengfurt 2 Studenten. Barten und Nordenburg brachten es lediglich auf je einen Studenten, nicht mehr als die Dörfer Laggarben, Langheim und Groß Schwansfeld.

Bemerkenswert ist, daß Barten und Nordenburg niemals Mittelpunkte einer schulischen Erziehung oder Bildungsstätten wurden, auch in den folgenden Jahrhunderten nicht. Die Einwohner hielten nicht viel vom Lesen und Schreiben, selbst die Lehrer genossen hier kein besonderes Ansehen, was sich in vielen Anekdoten widerspiegelte.

Anders hingegen Rastenburg, dort blühte das geistige Leben. Die erste Lateinschule war von der Ordenskirche in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts gegründet worden, also zur Blütezeit des Deutschen Ordens. Wie oben zu lesen, haben 46 Studenten vor 1525 von dort aus deutsche und andere Universitäten besucht.

Herzog Albrecht gründete das nach ihm benannte Gymnasium 1545, aber es war zunächst nur als „Große Schule" bekannt. In späteren Jahrhunderten gesellten sich so manche Fachschulen hinzu, selbst die landwirtschaftliche Schule, die sich zunächst in Barten befand.

Rastenburg war auch der Ort, wo es zum religiösen Streitgespräch zwischen Wiedertäufern auf der einen und lutheranischen Theologen, angeführt von Poliander, Speratus und Maurer, auf der anderen Seite kam. Selbst der Herzog war zugegen. Die widerstreitenden Ansichten wurden jedoch nicht versöhnt.

Obwohl Schippenbeil zur Ordenszeit eine blühende Stadt war, sie erhielt 1351 ihre Handfeste, war sie auch Zentrum eines selbständigen Erzpriestertums. Daher sind auch die vielen Studenten zu erklären, die aus Schippenbeil kamen. Arg mitgenommen in den Kriegen des 15. Jahrhunderts wurde dort seit 1523 wieder „Schule gehalten".

So wird berichtet, daß zwei „Literaten", Rektor und Kantor, in dem selben Zimmer unterrichteten. Diese beiden wurden fast immer nach kurzer Zeit zu Predigern bestellt, was sich nicht günstig auf den Schulunterricht auswirkte. So kam es, daß schließlich auch „Illiteraten" zur Stelle des Kantors aufrückten. Trotz dieser vielleicht nicht immer schulfreundlichen Einrichtungen jener Zeit, gingen aus den Schulen zu Schippenbeil, Rastenburg und Rößel eine Anzahl Persönlichkeiten hervor, die weit über Preußen hinaus bekannt wurden.

Weit über Preußen hinaus bekannt

Um Bildung und Religion allgemein zu verbreiten, ließ Herzog Albrecht den Katechismus ins Prußische (1545 und 1561), ins Polnische (1545) und ins Litauische (1547) übersetzen. Er achtete darauf, daß in jedem Kirchspiel ein Schulmeister, gewöhnlich der Küster, den Schulunterricht wahrnahm.

Aus dem politischen Leben interessieren vor allem die sogenannten Amtstage. Da pulsierte das politische Leben, da erhielten die auf den Landtagen zugelassenen Herren (Adligen) ihre Instruktionen. Zu den Amtstagen wurden nämlich auch die Freien, Kölmer und Krüger hinzugezogen, die den „Umstand" bildeten. Bis zu hundert „Freie" dürften auf diesen Amtstagen in Barten und Rastenburg zugegen gewesen sein.

Zur ersten umfassenden Bestandsaufnahme von Personen, Grundbesitz und Großvieh kam es, als eine außergewöhnliche Steuer erhoben wurde, die sogenannte „Türkensteuer" im Jahr 1540. Das Osmanische Reich hatte 1526 seine Grenzen nach Mittelungarn verschoben und war so zum Nachbarn Polen-Litauens geworden. Um der heraufkommenden Gefahr zu begegnen, wies der Herzog die Amtsleute an, für Rüstung zu sorgen. 1535 bewilligte der preußische Landtag eine Besteuerung der Dienstpflichtigen, Adel, Freie, Schulzen und Krüger von drei Mark je Pferdedienst. Und 1540 kam dann die Türkensteuer.

Aufnahme der Großvieheinheiten als Basis der Besteuerung

Die zur Berechnung dienenden Register wurden zweifach angefertigt, wovon eines ins Schloß nach Tapiau gelangte. In den Registern wurden die „Ehrenwerten" oder „Herren" unter den Freien einem besonderen Stand zugerechnet, dem späteren Adel. Sie unterschieden sich vor allem von anderen Freien durch Grundbesitz, verkehrten gesellschaftlich untereinander und verbanden sich durch Heirat. In Barten, Rastenburg und Gerdauen waren es rund fünfzig dieser Familien, die aber mehr als die Hälfte des dortigen Grundbesitzes zu Lehen hatten oder verpfändet bekamen.

Neben den Schliebens hatten die Hohendorfs, Bronsarts, Königseggs und Bochsens umfangreiche Güter in allen drei Ämtern. Die Schwieders, Froebners und Schaetzels saßen vornehmlich in Barten, die Eylenburgs, Straußens, Lusyans und Rautters in Barten und Rastenburg, während mehr als 21 als adlig geltende Familien nur im Hauptamt Rastenburg/Schippenbeil Grundbesitz hatten.

Diesen Großgrundbesitzern standen rund 200 kleine Freie oder Kölmer zur Seite mit zusammen etwa 500 Hufen, also weniger als zehn Prozent des Grundbesitzes. Die Zahl der herzoglichen Bauern bezifferte sich auf annähernd 500, während die des Adels 2000 betragen haben müßte.

Natürlich ist die Fehlerquelle bei der Aufnahme sowie bei der Auswertung der Steuerregister erheblich.

Ein sehr interessanter Punkt ist die Aufnahme der Großvieheinheiten in den Registern als Basis der Besteuerung. Diese wird, wie in den Ordensquellen, als „Nacht" bezeichnet. Als Nacht galten 1 Zugpferd oder 1 vierjähriger Ochse oder 1 Kuh oder 4 Schweine. Jungvieh, Kälber, Fohlen, Ziegen und Schafe ließen sich je nach Vollwertigkeit ebenfalls zu Volleinheiten oder „Nacht" addieren.

Für das Land Barten konnten insgesamt 40 000 Großvieheinheiten besteuert werden, d. h. es mußten 4000 landwirtschaftliche Hufen vermessen worden sein. Eine ausgewogene landwirtschaftlich genutzte Fläche von einer Hufe (15,5 Hektar oder 66 Morgen) hatte im Durchschnitt zehn „Nacht".

Der äquivalente Wert für die landwirtschaftlichen Betriebe in der Alt-Bundesrepublik Deutschland ergab das rund vierfache, also Großvieheinheiten. Ohne Chemie und spezialisierte Landwirtschaft, man könnte sie beinahe „Agrarfabriken" nennen, wäre diese Leistungssteigerung heute überhaupt nicht möglich gewesen, stand doch der Osten Deutschlands im Ruf, die ertragsreichste Landwirtschaft des Deutschen Reichs zu haben.

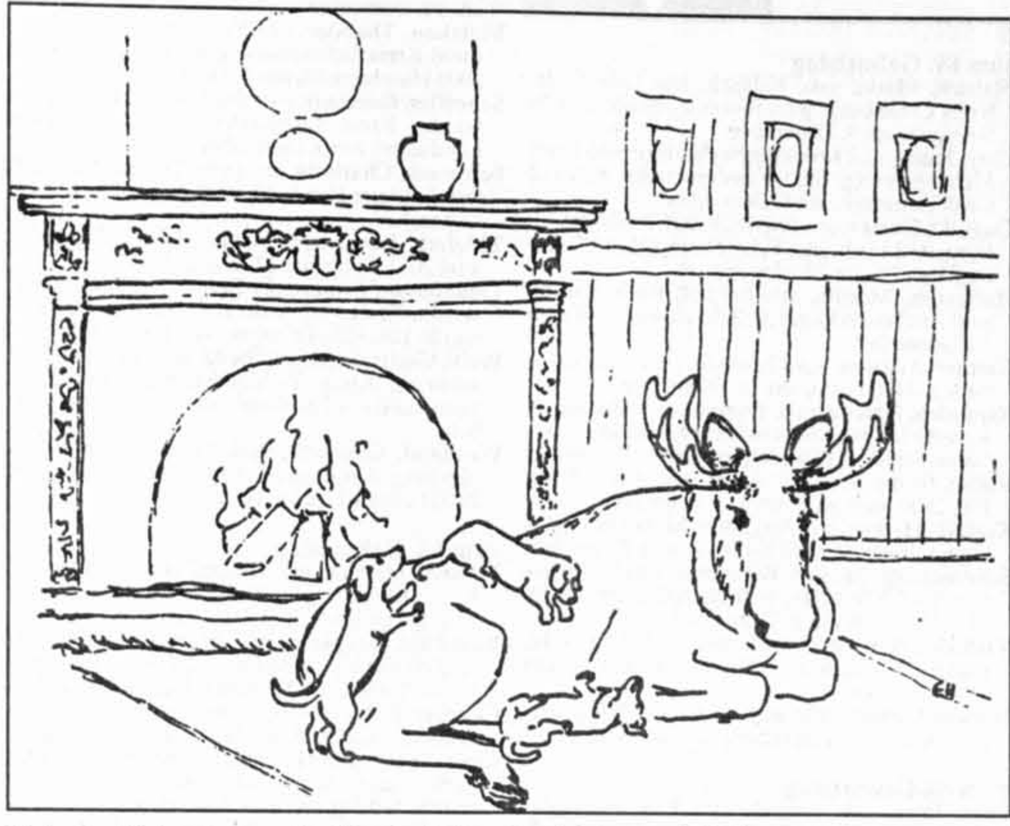
Elche stehn und lauschen in die Ewigkeit

Neue Bücher und Neuauflagen bewährter Titel über Wald und Jagd sowie Tier- und Pflanzenwelt in Ostpreußen

Ostpreußen – Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen", so lauten, der Wahrheit entsprechend, die beiden ersten Zeilen des Ostpreußenlieds. Ostpreußen ist auch das Land der starken Bauern und der hegenden Jäger sowie der fleißigen Handwerker und der korrekten Beamten. Ostpreußen, in siebenhundert Jahren von deutschen Siedlern und deren Nachkommen in Zusammenarbeit mit den eingeborenen Prußen und eingewanderten Salzburgern sowie Hugenotten aus der Wildnis zu einem blühenden Land geformt, seit 1945 verwüstet und verödet, ist auch am Ende dieses Jahrtausends ein Land, über dessen weite Felder „lichte Wunder gehn"

Ostpreußen, deutsches Land im Osten, „winzig klein, wenn der suchende Blick über die Kontinente der Weltkarte gleitet", wie unsere unvergessene Kollegin und stellvertretende Chefredakteurin des Ostpreußenblatts, Ruth Maria Wagner, einst sagte, „nur die Konturen der Küstenlandschaft an der Ostsee sind unverwechselbar"

Ostpreußen ist nach wie vor das Land der Elche und des Vogelzugs, ein Land der Stille, das niemand, der von dort stammt, vergessen kann, sondern es ewig lieben wird, dabei ist es völlig gleich, wo er heute lebt.



Elche im Wohnzimmer: Darüber berichten Graf Dohna und Walter Frevert
Zeichnung Ebba Helfritz Gräfin zu Dohna aus „Ostpreußen ein verlorenes Paradies"

„Die Liebe zu meiner Heimat"

Heinrich von Oepen
JAGEN IN ROMINTEN
Paul Parey 3.Aufl.

Ostpreußen ist nach wie vor das Land der Elche und des Vogelzugs, ein Land der Stille, das niemand, der von dort stammt, vergessen kann, sondern es ewig lieben wird, dabei ist es völlig gleich, wo er heute lebt.

Ostpreußen strahlt einen Zauber aus, der nicht nur Ostpreußen in seinen Bann zieht, sondern auch Pommern und Schlesier, Brandenburger und Thüringer, Sachsen und Anhaltiner, Mecklenburger und Schleswiger, Holsteiner und Hamburger, Niedersachsen und Westfalen – um es abzukürzen: Ostpreußen ist auch heute noch ein Land, das niemand vergißt, der es einmal erlebt hat. Und dazu gehört nicht nur die ältere Generation, sondern auch die mittlere und in stärkerem Maß die junge, die Generation der Enkel, die wißbegieriger ist als die vorherige.

Wie stark dieses Land Menschen geprägt hat und weiterhin prägt, erleben wir Tag für Tag in der Redaktion. Es sind nicht nur die Erlebnisberichte von Reisen in die Heimat bzw. in das Land der Väter, die stapelweise auf den Schreibtischen landen, es ist die unerschöpfliche Literatur, die Monat für Monat mit Neuerscheinungen aufwartet, mit Büchern, deren Thema Ostpreußen ist, sechsundvierzig Jahre nach Flucht und Vertreibung...

So schreibt Heinrich von Oepen, der aus Angerburg stammt und heute auf Borkum lebt, in seinem Buch „Jagen in Rominten" das vor einiger Zeit in zweiter Auflage erschien: „An erster Stelle steht die Liebe zu meiner Heimat Ostpreußen, insbesondere Masuren. Ich schreibe bewußt nicht das abgedroschene Wort ‚verlorene Heimat', denn ich habe sie nicht verloren. Masuren ist und bleibt meine Heimat. Solange es meine Heimat gibt, habe ich sie nicht verloren, schon gar nicht, wenn ich sie immer wiedersehe, dort leben, jagen und all den Freuden meiner Jugend nachgehen kann."



Waidwerk nur durch Rückhalt in der Gesamtbevölkerung zu retten



Ostpreußen, und zwar Rominten, ist auch eine der vier großen Stationen im Jägerleben des unvergessenen Oberforstmeisters Walter Frevert, dessen dreibändige „Jagdliche und andere Erinnerungen" jetzt in neuen Auflagen erschienen sind. Die Begeisterung für den ersten Band seiner Erinnerungen, „Und könnt es Herbst im ganzen Jahre bleiben", der 1957 erstmals erschien, ist in diesen vierunddreißig Jahren nicht abgeklungen, sie und wird weiteranhalten, nicht nur bei Jägern oder Freunden der Jagd und der Natur.

Walter Frevert, 1897 in Hamm geboren, dessen Vaterhaus im Lippischen stand, wurde 1936 nach Rominten versetzt. Diesem weltberühmten Rotwildrevier im äußersten Osten Deutschlands hat er mit seinem Werk „Rominten" ein literarisches Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Darüber sagt er selbst: „Ich habe über meine Zeit in Ostpreußen ein besonderes Buch ‚Rominten' geschrieben, das ich dem Leser, der sich für dieses herrliche Revier interessiert, empfehle." Es ist zum Standardwerk geworden wie „Elchwald" von Hans Kramer und „Trakehnen" von Fritz Schilke.

Vergleicht man den heutigen Lärm und die zeitweisen Aufgeregtheiten um den Umweltschutz sowie die Verunglimpfungen der Jäger, so sollte man auch dort an Walter Frevert erinnern. Bereits vor über fünfundfünfzig Jahren (!) hat er gewarnt: „Leider werden wir Forstleute uns wohl damit abfinden müssen, daß wir in absehbarer Zeit nicht ohne die Chemo-Therapie auskommen werden, aber man sollte sich hüten, wegen ein paar Maikäfern oder wegen einiger Mäuse Totalbestäubungen oder -bespritzungen vorzunehmen.

Mit Gift in größerem Umfang stören wir das Gleichgewicht in der Natur, wir vernichten nicht nur die den Menschen schädlichen Insekten, sondern auch die nützlichen, wir töten die Raubinsekten aller Art, und inwieweit wir die Bodenfauna durch Totalbegiftung zerstören, dürfte noch nicht restlos erforscht sein." Wie gesagt, das stellte Walter Frevert 1936 im ostpreußischen Rominten fest.

Viele unsachliche Anfeindungen selbsternannter Naturschützer wären heute nicht nötig, wenn man in den vergangenen Jahrzehnten den Rat Freverts befolgt hätte, als er in Rominten das erste Mal im Rundfunk gesprochen hatte und deshalb von Kollegen angegriffen wurde: Es sei besser, jagdliche Dinge nicht in die Öffentlichkeit zu bringen. Seine damalige Antwort hat jetzt erst recht Gültigkeit:

„Man kann in der heutigen Zeit nicht mehr die Absicht verfolgen, einen Teil der Bevölkerung unorientiert zu halten, und sei es auch nur auf dem Gebiet der Jagd. Ich glaube daher, daß Aufklärung über jagdliche Dinge, Belehrung über freilebende Tierwelt, Schilderungen landschaftlicher Schönheit, Propagierung des Naturschutzes in Wort, Bild und Schrift wichtiger sind als Geheimniskrämerei und Vertuschen wollen. Darüber müssen wir Jäger uns ganz nüchtern klar sein: Wir können das deutsche Waidwerk nur retten, wir können die freilebende Tierwelt nur erhalten, wenn Jagd und Naturschutz und alles, was damit zusammenhängt, einen möglichst starken Rückhalt an der Gesamtbevölkerung haben." Auch diese Feststellungen traf Frevert vor fünfzig Jahren in Ostpreußen!

Bemerkenswert ist die Einführung seiner Leser in die Eigenart der Provinz Ostpreußen, die vielen unwissenden Kollegen der schreibenden Zunft empfohlen sei. So schreibt er u. a.: „Ostpreußen war das Land der Güter, aber es war nicht das Land der Junker, wie man sich das im Westen Deutschlands oft vorgestellt hatte. Der Landbesitz war nur zu einem geringen Teil in den Händen des Adels, die meisten Güter gehörten bürgerlichen Landwirten.

Ein Junkertum im üblen Sinn war in Ostpreußen schon deshalb nicht möglich, weil Klima und Bodenverhältnisse erheblich höhere Ansprüche an den Wirtschafter stellten, als das im Westen der Fall war und heute noch ist.

Bei der Kürze der Vegetationszeit mußten Bestellung und Ernte erheblich schneller vonstatten gehen als im Westen. Die Landwirtschaft erforderte also viel mehr Arbeitskräfte und Pferde oder Maschinen als anderswo."

Und: „Das Verhältnis zwischen Landarbeiter und Gutsbesitzer war bis in unsere Zeit patriarchalisch geblieben. Die ‚Instleute' erhielten keinen hohen Lohn, aber sie hatten Wohnung, ein Stück Land, ein oder zwei Schweine im Stall und bekamen Milch und sonstiges Deputat an Getreide, Kartoffeln usw. Sie lebten einfach, aber nicht schlecht und sicher besser und glücklicher als mancher Industriearbeiter in den westlichen Steinwüsten, der an barem Geld erheblich mehr verdiente." Für diese Feststellungen kann man dem unbestechlichen Forstmann aus dem Westen Deutschlands nur dankbar sein.

Walter Frevert
Abends bracht ich reiche Beute
Paul Parey 6.Auflage

Walter Frevert, der Ostpreußen geliebt hat (er starb 1962), bekennt: „Für mich wurde dieses Land meine Wahlheimat. Meine besten Jahre habe ich in Rominten verbracht – meine wertvollsten jagdlichen Erkenntnisse dort gewonnen. Mein Glaube, daß dieses Land urdeutsch ist, wird nie wankend werden, meine Hoffnung, daß uns dereinst diese Provinz wiedergegeben wird, ist unerschütterlich. Meine Liebe zu diesem östlichsten Teil Deutschlands wird immer in meinem Herzen brennen!"

1960 erschien der zweite Teil seiner Erinnerungen, „Das Jägerleben ist voll Lust und alle Tage neu" und 1963 Teil drei: „Abends bracht ich reiche Beute".

In Ostpreußen aufgewachsen ist ein anderer Waidmann, der soeben Erinnerungen aus seinem Jägerleben unter dem Titel „Ostpreußen – ein verlorenes Paradies" veröffentlichte: Lothar Graf zu Dohna. 1908 geboren, kann er auf 75 Jagdjahre zurückblicken. In Willkühnen im Samland aufgewachsen, wurde er schon als Kind vom Vater, dem dies Buch gewidmet ist, mit Hege und Jagd vertraut gemacht.

Mit Land der Vorfahren verbunden



Graf Dohna bettet seine Erlebnisse in das Land seiner Herkunft, Ostpreußen: „Meine Heimat." Er versteht es, auch den jagdlich nicht versierten Leser in seinen Bann zu ziehen, denn aus jeder Zeile klingt die tiefe Verbundenheit mit dem Land der Vorfahren. Damit verwoben sind auch historische Reminiszenzen, kaum verwunderlich bei dem Namen Dohna: Wallenrodt, der Große Kurfürst, Friedrich der Große usw. So konnte Professor Gaedte vom Prussia-Museum Königsberg auf dem „Wallenrodt"-Berg in der Nähe des elterlichen Schlosses eines Tages eine Opferstätte aus alter Zeit bergen.

Willkühnen, Woriener und Wusensee, Pregelwiesen, Frisches und Kurisches Haff, Stradick, Waldburg, Dönhoffstädt – vertraute Namen, die den Leser begleiten. Einmal angefangen, hört man nicht eher auf, bis man auch die letzte Zeile in sich aufgenommen hat.

Das größte Naturschutzgebiet



Nicht nur die Niederunger, sondern wohl alle, die Ostpreußen, das Land und seine Leute lieben, werden sich darüber freuen, daß das Standardwerk von Oberforst- und Elchjägermeister Hans Kramer „Elchwald" in dritter Auflage jetzt wieder lieferbar ist.

Das damals größte Naturschutzgebiet Deutschlands mit seiner reichen Tier- und Pflanzenwelt schildert der 1896 in Voigtshof bei Seeburg im Kreis Rößel geborene Ostpreuße mit wissenschaftlicher Genauigkeit. Sein Sohn Horst hat nun in Verbindung mit dem Jagd- und Kulturverlag Berichtigungen und Ergänzungen vorgenommen, die er noch mit seinem Vater vor dessen Tod 1982 abgestimmt hatte.

Im Mittelpunkt dieses Buchs steht das Wahrzeichen aller Ostpreußen im In- und Ausland, der Elch, die stärkste Hirschart der Welt. Eine Dokumentation, die auch alle kommenden Zeiten überdauern wird.

Horst Zander

Heinrich von Oepen, Jagen in Rominten. Auf Elch, Hirsch, Bock und Sau in meiner masurischen Heimat. 2. Auflage. Verlag Parey, Hamburg. 15 Fotos, 2 Kartenskizzen, lackierter Pappband, 36 DM

Walter Frevert, Und könnt es Herbst im ganzen Jahre bleiben. Jagdliche und andere Erinnerungen. 9. Auflage. Verlag Parey, Hamburg. 228 Seiten, 25 Fotos, lackierter Pappband, 32 DM

Walter Frevert, Das Jägerleben ist voll Lust und alle Tage neu. Jagdliche und andere Erinnerungen. 6. Auflage. Verlag Parey, Hamburg. 196 Seiten, 25 Fotos, 17 Faksimiles, lackierter Pappband, 32 DM

Walter Frevert, Abends bracht ich reiche Beute. Der jagdlichen Erinnerungen letzter Teil. 6. Auflage. Verlag Parey, Hamburg. 168 Seiten, 26 Fotos, 1 Zeichnung, lackierter Pappband, 32 DM

Lothar Graf zu Dohna, Ostpreußen – ein verlorenes Paradies. Erinnerungen aus meinem Jägerleben. Verlag Parey, Hamburg. 200 Seiten, 30 Zeichnungen von Ebba Helfritz, geborene Gräfin zu Dohna, lackierter Pappband, 39,80 DM

Hans Kramer, Elchwald. Land, Leute, Jagd. Der Elchwald als Quell und Hort ostpreußischer Jagd. 3. verbesserte Auflage. Jagd- und Kulturverlag, Sulzberg. 358 Seiten, 205 Fotos, 16 Künstlerbilder, davon 4 farbig, 1 Schaubild, 1 Kartenskizze, 1 farbige topographische Landkarte „Der Elchwald", Maßstab 1 : 200 000, Efalin-Einband, 68 DM



Wir gratulieren ...



zum 101. Geburtstag
Seemann, Antonie, aus Königsberg, Luisenallee 53a, jetzt Diakoniewerk, 2382 Kropp, am 9. Dezember

zum 99. Geburtstag
Prystuppa, Marie, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Sonnenweg 4, 5272 Wipperfürth, am 12. Dezember

zum 97. Geburtstag
Störmer, Elisabeth, aus Rastenburg, jetzt Krankenheim, Wernerstraße 6/11, 1000 Berlin 33, am 9. Dezember

zum 96. Geburtstag
Liermann, Helene, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Westring 11, O-3560 Salzwedel, am 11. Dezember
Zakrzewski, Johann, aus Scharnau, Kreis Neidenburg, jetzt Schwarzer Weg 3, 2123 Bardowiek, am 8. Dezember

zum 95. Geburtstag
Kiy, Friedrich, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ruststraße 4, O-7031 Leipzig, am 13. Dezember
Kompa, Ida, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hubertusweg 4, 3510 Hann.-Münden 22, am 14. Dezember
Tarowsky, Gertrud, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Schillerstraße 7, 8789 Bad Brückenau, am 9. Dezember

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 94. Geburtstag
Schumacher, Johanna, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Bruchstraße 39, 4132 Kamp-Lintfort, am 10. Dezember

zum 93. Geburtstag
Peter, Curt, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Südstraße 1, 5432 Wirges, am 9. Dezember

zum 92. Geburtstag
Bannat, Anna, geb. Schulze, aus Trappönen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Vierlanderdamm 292, 2000 Hamburg 28, am 12. Dezember
Laskowski, Gottliebe, aus Lehlesken-Abbau, jetzt Michaelshoven Haus Simson, 5000 Köln 50, am 12. Dezember

zum 91. Geburtstag
Ehmke, Friedrich, aus Fronicken, Kreis Treuburg, jetzt Lindenstraße 15, 6333 Braunsfeld 5, am 10. Dezember
Gradtke, Minna, geb. Stein, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Berghauser Straße 341, 4530 Recklinghausen, am 13. Dezember
Lampe, Else, geb. Prellwitz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 43, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 22, 2160 Stade, am 11. Dezember
Prawdzik, Auguste, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Im Kamp 1, 2061 Bargfeld-Stegen, am 8. Dezember
Siedler, Arthur, aus Grünhoff, Kreis Samland, jetzt Kaiserstraße 28, 4300 Essen 18, am 10. Dezember
Wagner, Ida, geb. Czymoch, aus Kelchdorf, Kreis Treuburg, jetzt Märkische Straße 183, 5600 Wuppertal 2, am 5. Dezember

zum 90. Geburtstag
Growe, Fritz, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Werdener Straße 3, 4030 Ratingen 1, am 13. Dezember
Hardt, Erna, geb. Felsberg, aus Lyck, jetzt Feldstraße 13 b, 8906 Gersthofen, am 12. Dezember
Höllger, Lislott, geb. Schiller, aus Königsberg, jetzt Grünstadt, am 1. Dezember
Kaminsky, Katharina, aus Königsberg, Cranzallee 32, jetzt August-Bebel-Straße 3, O-3580 Klötze, am 6. Dezember
Krause, Fritz, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, und Weinoten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Saarlandstraße 11, O-1950 Neuruppin
Kueßner, Berta, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße, jetzt Gudowaweg 88, 2410 Mölln, am 10. Dezember
Liedtke, Therese, geb. Schmeer, aus Königsberg, Powundener Straße 19, und Patranken, jetzt Angelnstraße 24, 2160 Stade, am 11. Dezember
Mattisseck, Berta, aus Trappöhnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Kirchstraße 46, 2050 Hamburg 80, am 12. Dezember
Murzin, August, aus Johannisburg, jetzt W.-Wisser-Straße 74, 2420 Eutin, am 12. Dezember
Schäffer, Frida, geb. Schmeling, aus Tilsit, jetzt Niederurseler Landstraße 33, 6000 Frankfurt 50, am 10. Dezember

zum 89. Geburtstag
Bialuch, Maria, geb. Kallisch, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Spitzwegstraße 4, 5650 Solingen, am 9. Dezember
Ehry, Franz, aus Kreuzingen (Skaisgirren) Kreis Elchniederung, jetzt Friedenstraße 16, 6112 Groß Zimmern, am 8. Dezember
Gogolla, Gustav, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, und Lyck, jetzt Eckernkamp 21, 3032 Fallingbostel 1, am 29. November
Hohmann, Martha, aus Rehhof, Kreis Stuhm, jetzt Am Beckerkamp 34, 2050 Hamburg 80, am 10. Dezember
Kattner, Auguste, aus Osterode, jetzt Dunckernbeck 2, 2420 Eutin, am 11. Dezember
Kippnich, Helene, geb. Brzoska, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Euler, Kardinal-von-Galen-Straße 4, 4358 Haltern 4, am 8. Dezember
Köller, Bruno, aus Ortelsburg, jetzt Am Dobben 150, 2800 Bremen 1, am 11. Dezember
Krafzik, Helene, aus Auglitten, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 32, 5512 Serrig, am 10. Dezember
Scherenberg, Ita, geb. Wittmoser, aus Stallupönen, und Allenstein, jetzt Dieterichsstraße 29, 3110 Uelzen 9, am 8. Dezember
Viehöfer, Hans, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Schmidtseifen 10, 5912 Hilchenbach 4, am 11. Dezember
Wehland, Margarete, aus Lyck, jetzt Pfingstanger 18, 3388 Bad Harzburg, am 9. Dezember

zum 88. Geburtstag
Behr, Erna, geb. Schaak, aus Klemenswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Kohlferstraße 3, 7031 Hildrizhausen, am 2. Dezember
Brauer, Ida, geb. Rimkus, aus Kreis Elchniederung, jetzt Heiertrift 42, 3006 Burgwedel 5, am 11. Dezember
Groeben, Peter von der, aus Langheim, jetzt Kirchweg 9, 3100 Celle-Boye, am 9. Dezember
Jerentowski, Annchen, geb. Keuchel, aus Lauk, Kreis Preußisch Holland, jetzt Hirschgasse 5, 7902 Blaubeuren, am 28. November
Klein, Erich, aus Königsberg-Ponarth, Palvestraße 18a, jetzt Lange Straße 39, 3300 Braunschweig, am 12. Dezember
Klein, Helene, geb. Krüger, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Industriestraße 7, 5200 Siegburg, am 14. Dezember
Kurkowski, Hildegard, geb. Gronau, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Holstenring 4, 2202 Barmstedt, am 8. Dezember
Lemke, Johanna, geb. Kähler, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrer Tochter Gisela Büsing, Vahlenhorst 60, 2900 Oldenburg, am 10. Dezember
Makowka, Wilhelm, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichenweg 13, 4992 Espelkamp, am 14. Dezember
Olschewski, Martha, aus Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt Turnierweg 4, 2419 Berkenthin, am 14. Dezember
Stryewski, Konrad, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt A. d. Hohen Ufer 65, 2820 Bremen 70, am 13. Dezember
Windt, Luise, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Kokedahler Weg 60, 2262 Leck, am 8. Dezember

zum 87. Geburtstag
Dawid, Anna, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Friedrich-Stamper-Straße 16, 6000 Frankfurt/Main, am 13. Dezember
Freytag, Olga, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Brandenburger Straße 5, 4040 Neuss, am 12. Dezember
Grasteit, Franz, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Wertstraße 60, 4100 Duisburg, am 10. Dezember
Gusek, Friederike, geb. Lammek, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Jahnstraße 2, 3342 Schladen 1, am 8. Dezember
Höpfner, Richard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Düppelstraße 9, 2000 Hamburg 50, am 11. Dezember
Lossau, Anna, geb. Dziedo, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenstraße, St. Irminenheim, 5500 Trier, am 14. Dezember
Schneider, Gerhard, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, und Ilmenhorst, Kreis Gerdauen, jetzt Danziger Straße 12, 2217 Kellinghusen, am 3. Dezember
Schulz, Willy, Kaufmann, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg, jetzt Lärchenstraße 10, 5653 Leichlingen 1, am 9. Dezember
Weber, Dr. Friedrich, aus Tawellenbruch (Tawellningken), Oberförsterei Kastaunen, Tilsit, jetzt Theodor-Storm-Straße 20, 2222 Marne, am 13. Dezember

zum 86. Geburtstag
Brandt, Wilhelmine, geb. Bieber, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Veilchenweg 1, 4800 Bielefeld 12, am 14. Dezember
Gringel, Meta, aus Mohrungen, jetzt 2420 Röbel, am 11. Dezember
Hochmann, Elisabeth, geb. Urbscheit, aus Königsberg-Ponarth, Bergstraße 9a, jetzt Wallstraße 42, 4100 Duisburg 1
Jelinski, Rudolf, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heubruchweg 7, 2852 Bederkesa, am 14. Dezember
Kobuß, Frieda, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Lünsebrink 20, 4500 Osnabrück, am 9. Dezember
Kraft, Anna-Maria, geb. Puttenat, aus Gumbinnen, Poststraße 23, jetzt Mozartstraße 6, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 11. Dezember
Kukielka, Paul, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Schenkelstraße 38a, 6711 Beindersheim, am 14. Dezember
Motzkau, Theodor, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Kohlgarten 14, 2000 Hamburg 63, am 4. Dezember
Scheffler, Gertrude, geb. Ruddis, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt O-2304 Landsdorf, am 9. Dezember
Schiweck, Charlotte, aus Lyck, Thorner Straße 2, jetzt Seiderer Straße 10, 8900 Augsburg, am 12. Dezember
Thielert, Anna, aus Seebach, Kreis Ebenrode, jetzt 2061 Nahe, am 11. Dezember
Tiedemann, Anna, geb. Zerrath, aus Klemenswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Hartmannstraße 128, 8520 Erlangen, am 1. Dezember
Weiß, Gertrud, geb. Mallwitz, aus Berkeln (Messehnen), Kreis Elchniederung, jetzt Akazienstraße 6, 6200 Wiesbaden, am 10. Dezember
Westland, Charlotte, geb. Plaumann, aus Königsberg, Am Ausfalltor, jetzt Schanzenweg 19, 2400 Lübeck 1, am 4. Dezember

zum 85. Geburtstag
Bienert, Martha, geb. Latza, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Martin-Luther-Straße 6, 2072 Bargteheide, am 9. Dezember
Buchholz, Margarete, geb. Böhnke, aus Dungen und Worleinen, Kreis Osterode, jetzt Thüringer Straße 5, 4902 Bad Salzuflen 1, am 2. Dezember
Charlier, Erika, aus Allenstein, jetzt Am Holländerberg 5b, 2057 Reinbek, am 14. Dezember
Czub, Franz, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Borker Straße 260, 4670 Lünen, am 8. Dezember
Gerlach, Hildegard, geb. Mätzel, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 14, jetzt Zum Dreiort 39, 5275 Bergneustadt, am 12. Dezember
Großmann, Emma, geb. Brodisch, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Kurler Straße 91, 4600 Dortmund 13, am 14. Dezember
Gurgsdies, Gertrud, aus Ansorge (Budwethen K.), Kreis Elchniederung, jetzt Ansbacher Straße 8, 1000 Berlin 30, am 14. Dezember
Hoffmann, Franz, aus Ossafelde (Endrejen) Kreis Elchniederung, jetzt Parallelstraße 20, 2082 Moorrege, am 3. Dezember
Kalkowski, Karl, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Weinsberger Straße 82, 7100 Heilbronn, am 12. Dezember
Kieselbach, Wally, geb. Krieger, aus Rauken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Borsteler Weg 16, 2080 Pinneberg, am 12. Dezember
Krzenzk, Paul, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lehrer Lämpel 28a, 2800 Bremen 1, am 13. Dezember
Ludwig, Emil, aus Rauden, Kreis Osterode, jetzt Sonnenstraße 23, 5840 Schwerte, am 6. Dezember
Malinowski, Johanna, geb. Norkus, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 7, jetzt An der Nesselburg 77, 5300 Bonn 2, am 8. Dezember
Reil, Johanna, geb. Janzen, aus Elbing, jetzt Äußeres Pfaffengäßchen 20, 8900 Augsburg, am 10. Dezember
Staschull, Erna, geb. Meyer, aus Tilsit, Hohe Straße 69, jetzt Arminstraße 46a, 6140 Bensheim, am 5. Dezember
Störmer, Rosa, aus Gigetal (Wietzischken), Kreis Elchniederung, jetzt Schmiedgasse 5, 7984 Wolpertswende, am 11. Dezember
Symanzik, Anna, geb. Schiffkowski, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Friedenseiche 6, 3307 Schöppenstedt, am 12. Dezember
Wolter, Richard, aus Königsberg-Ponath, Brandenburger Straße 68, jetzt Goethestraße 18, 4444 Bad Bentheim, am 8. Dezember
Wyszomierski, Lotte, aus Goldap, jetzt Vahldiekstraße 23, 2420 Eutin, am 11. Dezember

zum 84. Geburtstag
Aschpalt, Otto, aus Grünhausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Ailinger Straße 38, 7990 Friedrichshafen, am 12. Dezember
Bahlo, Klara, geb. Schwiderski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 128a, jetzt Rüsingstraße 99, 4630 Bochum 7, am 13. Dezember
Beckmann, Johanna, geb. Huhmann, aus Ramsau, Kreis Allenstein, jetzt Kiefernstraße 15, 5600 Wuppertal 2, am 11. Dezember
Bottke, Hulda, geb. Laukeninkat, aus Grünausen (Jodgallen), Kreis Elchniederung, jetzt Leistikowweg 44, 3000 Hannover 51, am 6. Dezember
Fotschki, Franz, aus Allenstein, Deuthen und Königsberg, jetzt Saxtorfer Weg 44, 2330 Eckernförde, am 10. Dezember
Josef, Helene, geb. Banse, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Eikerhof 20, 4050 Mönchengladbach 1, am 5. Dezember
Matzick, Anna, geb. Willus, aus Jägerhöh (Schudereiten), Kreis Elchniederung, jetzt Am Königsberg 10, 3110 Uelzen 1, am 2. Dezember
Pempe, Helene, geb. Pabel, aus Trumpenau (Trumpeiten), Kreis Elchniederung, jetzt Niederpleis/Mülldorfer Straße 38, 5205 St. Augustin 1, am 8. Dezember
Rachuba, Elfriede, geb. Sander, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Astenweg 11, 5788 Winterberg 7, am 11. Dezember
Sillus, Gertrud, geb. Kalkowski, aus Erlen (Obolin), Kreis Elchniederung, jetzt Gartenstraße 7, 6834 Ketsch, am 11. Dezember
Skeries, Margarete, aus Königsberg, jetzt Stettiner Straße 12, 2380 Schleswig, am 5. Dezember
Topka, Erich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Zollhaus, 4459 Eschebrügge-Dorf, am 12. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 8. Dezember, 11.00 Uhr, ARD: „Wir Deutschen", Teil 3: „Das neue Kaiserreich (800–1100 n. Chr.)".
Sonntag, 8. Dezember, 15.05 Uhr, WDR 5: „Die vergessenen Deutschen". Ein ermländisches Dorf erzählt eine Familiengeschichte.
Montag, 9. Dezember, 19.20 Uhr, Bayern II: „Das Ost-West-Tagesbuch": Neues vom mittel- und ostdeutschen Buchmarkt.

Winkelmann-Sczuka, Dr. Hilde, aus Lyck, Bismarckstraße 15, jetzt Max-Eyth-Straße 6, 3000 Hannover 1, am 10. Dezember
Zander, Fritz, aus Köslin/Pommern, Karlstraße, Rogzower Allee und Buchwaldstraße 40 (Schlachthof), jetzt Frankfurter Straße 7, 3370 Seesen, am 2. Dezember
Zazowski, Charlotte, aus Elbings Kolonie, Kreis Elchniederung, jetzt Neue Straße 1, 2850 Bremerhaven, am 6. Dezember

zum 83. Geburtstag
Bandilla, Gertrud, geb. Lask, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 47, 2214 Winseldorf, am 10. Dezember
Bogun, Friedrich, aus Seedorf, Kreis Johannisburg, jetzt Dr.-Salzmann-Straße 25, 4840 Rheda, am 5. Dezember
Buskies, Hedwig, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Rennbaumstraße 23b, 5090 Leverkusen 3, am 4. Dezember
Czygan, Gerhard, aus Kraußen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Ursulastraße 64, 4300 Essen 1, am 9. Dezember
Froese, Walter, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Rerinkstraße 17, 4459 Emlichheim, am 8. Dezember
Fromm, Willi, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, jetzt Auf der Heide 6, 2852 Bederkesa, am 11. Dezember
Gröll, Hildegard, aus Königsberg, jetzt Postkellerweg 9, 8422 Riedenburg, am 6. November
Hein, Dr. Liesbeth, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Thesdorfer Weg 202, 2080 Pinneberg, am 11. Dezember
Kalweit, Marta, geb. Mörchel, aus Talheim, Kreis Angerburg, jetzt O-2821 Kuhstorf, am 1. Dezember
Kehl, Emma, geb. Flötemeyer, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 28, O-4901 Weickelsdorf, am 10. Dezember
Krause, Walter, aus Goldap, jetzt St.-Jürgener-Straße 22, 2380 Schleswig, am 10. Dezember
Krumm, Fritz, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Elisenstraße 16, 6530 Bingen, am 11. Dezember
Kuhn, Grete, geb. Steinert, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Langewiesenstraße 20, 6700 Ludwigshafen, am 14. Dezember
Laube, Paul, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Lerchenfeld 14, 2420 Eutin, am 10. Dezember
Loose, Martha, geb. Borkowski, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Drostenhof 7, 4300 Essen 13, am 8. Dezember
Lork, Martha, geb. Pillath, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Kalisch Heidehof, 4430 Burgsteinfurt 1, am 8. Dezember
Siemoneit, Marie, geb. Radl, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Grünwaldweg 11, 6470 Büdingen, am 13. Dezember
Sobottka, Erna, geb. Hübner, aus Suleiken, Kreis Treuburg, jetzt Neufresenburg 25, 2060 Bad Oldesloe, am 8. Dezember
Weinreich, Erich, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Danziger Straße 2, jetzt Siebengebirgsallee 37, 5000 Köln 41, am 11. Dezember
Woyczechowski, Leonore, aus Lyck, Hindenburgstraße 28, jetzt Ringstraße 45, 3103 Bergen, am 11. Dezember
Zaika, Anna, geb. Neubacher, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 12, jetzt Hauptstraße 30a, 2210 Heiligenstedtenerkamp, am 9. Dezember

zum 82. Geburtstag
Berger, Eva, geb. Wohlgemuth, aus Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt Vierlandenstraße 37, 2050 Hamburg 80, am 12. Dezember
Böhm, Hedwig, geb. Both, aus Ortelsburg, jetzt Schenkendorfstraße 8, 5100 Aachen, am 10. Dezember
Brunk, Walther, aus Groß-Rödersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 20, 8552 Höchstadt, am 4. Dezember
Czerwinski, Grete, geb. Sabrorowski, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Beethovenstraße 26, 5309 Meckenheim, am 8. Dezember
Diehn, Helene, geb. Eichler, aus Rastenburg, Georgstraße 30, jetzt Lindauer Straße 51, 8960 Kempten, am 10. Dezember
Döhring, Elma, geb. Butzlaff, aus Wildwiese (Oschke), Kreis Elchniederung, jetzt Kieler Straße 145, 2085 Quickborn, am 6. Dezember
Froelian, Elfriede, aus Lyck, jetzt Rehmen 89, 2080 Pinneberg, am 9. Dezember
Heidrich, Franz, aus Treuburg, Am Markt 48, jetzt Bahnhofstraße 6, 6991 Igersheim am 8. Dezember
Jegodka, Wilhelmine, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Wendelsweg 111, 6000 Frankfurt 60, am 9. Dezember
Kalweit, Paul, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Großhof, jetzt Am Osterholz 10, 5600 Wuppertal 11, am 14. Dezember

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 00 21, Frau Wöhrmeyer

Zum Heimatkreistreffen am 14./15. September in Hagen a. T. W. waren in diesem Jahr nicht nur Wartenburger, sondern auch vermehrt Landsleute aus dem gesamten Landkreis Allenstein, besonders aber aus Groß Lemkendorf angereist, ein Verdienst des Ortsvertrauensmanns Josef Steffen (Gr. Lemkendorf). Eingeweihte und Freunde kamen schon am Freitag abend in dem Luftkurort Hagen zusammen. Der Sonnabend stand ganz im Zeichen der Wiedersehensfreude der einst aus Ostpreußen Geflüchteten und Vertriebenen; dabei wurden persönliche Erinnerungen ausgetauscht und die Verbundenheit zur ostpreußischen Heimat bestärkt. Am Sonntag galten die von den Pfarrern beider Konfessionen, Johannes Gehrmann (Jomendorf) und Roland Braunschmidt (Wartenburg), in den Kirchen von Hagen a. T. W. gehaltenen Gottesdienste sowie die Gedenkansprache des Pfarrers R. Braunschmidt und die Begrüßungsreden des Kreisvertreters Leo Michalski (Gillau), des Landrats Josef Tegeler (Osnabrück), des Bürgermeisters Hubert Große-Kracht (Hagen a. T. W.) und besonders die Festrede von Gerhard Prengel (Allenstein), Mitglied im Bundesvorstand der LO, der Verständigung und Versöhnung der einst verfeindeten Völker Deutschland und Polen. Die Reden werden auszugsweise im kommenden Heimatbrief wiedergegeben. Weitere Mitteilungen vom Kreistreffen und anderes mehr folgen.

Der Heimatbrief AL Weihnachten 1991 ist fertiggestellt; er kommt Anfang Dezember 1991 zum Versand. Der Schriftleiter dankt für die Unterstützung.

Bartenstein

Kreisvertreter: Hans von Gottberg, Telefon (05 11) 4960485, Hermann-Ehlers-Allee 57, 3000 Hannover 91

Unser Heimatblatt „UB", Ausgabe III/91, wird in diesen Tagen versandt. Es wird nochmals an alle uns bekannten Anschriften verschickt. Wer es nicht erhält oder erhalten hat, melde dies bitte an die obige Anschrift. Es wird dann gerne noch nachgeschickt. Dem Heimatblatt liegt ein Überweisungsträger bei. Unser Spendenkonto bei der Lindener Volksbank Hannover hat die Nr. 128 558 000. **Es wird darauf hingewiesen, daß** auch noch Überweisungsträger mit einer anderen/falschen Kontonummer im Umlauf sind. Wir bitten daher dringend bei allen Überweisungen auf unsere richtige Konto-Nr. 128 558 000 zu achten. Unseren Bildband „Bartenstein" bieten wir weiterhin zum Preis von 42 DM einschließlich Porto und Verpackung an. Bestellungen bitten wir durch Überweisung von 42 DM auf das Konto der Kreisgemeinschaft Bartenstein e. V., Nr. 23 005 838 bei der Kreissparkasse Hannover, BLZ 250 502 99, zu tätigen. Allerdings muß auf dem Überweisungsträger die genaue Anschrift des Einzahlers vermerkt sein, da sonst die Auslieferung des Buches nicht erfolgen kann. An den Termin für unsere diesjährige Mitgliederversammlung wird nochmals erinnert. Sie findet am Mittwoch, 11. Dezember 1991, um 14.30 Uhr im Bundesbahnhotel Hannover, Raum Mannheim, im Hauptbahnhofsgebäude statt. Wir wollen auf dieser heimatlichen Versammlung auch über unsere Aktivitäten in der Heimat sprechen und über die Finanzierung beabsichtigter Unterstützungsmaßnahmen. Weiter wollen wir gemäß Tagesordnung, s. Ostpreußenblatt Folge 47, über die Identität und Rechtsnachfolge des eingetragenen Vereins beschließen sowie nach § 9 unserer alten Satzung einen Beschluß über die entsprechende Satzungsänderung herbeiführen. Vorstand und Kreistag laden dazu ein.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Der Versand des 28. Heimatbriefes wird so rechtzeitig erfolgen, daß er alle in der Kreiskartei erfaßten früheren Bewohner des Heimatkreises, deren Nachkommen und Freunde unserer Gemeinschaft zum Weihnachtsfest erreicht. Es wird um umgehende Mitteilung gebeten, wenn Heimatbriefe bis zum Jahresende nicht eingegangen sind, damit eine Nachlieferung vorgenommen werden kann. Erstmalig kann auch eine größere Anzahl von Landsleuten aus den neuen Bundesländern beim Versand berücksichtigt werden. Es ist allerdings bedauerlich, daß aus diesem Bereich noch viele Anschriften fehlen. Dazu gehören besonders auch die Anschriften der jüngeren Jahrgänge der Erlebnisgeneration und die der Nachkommen, die bisher noch nicht erfaßt sind. Deshalb wird erneut um Übersendung bekannter Anschriften gebeten, damit der Versand des 28. Heimatbriefes in diesen Fällen ebenfalls umgehend erfolgen kann. Das gleiche gilt für Landsleute, die im Ausland leben. Es wird um Verständnis dafür gebeten, daß nicht alle zur Verfügung gestellten Berichte und Bilder bei der Zusammenstellung des 28. Heimatbriefes berücksichtigt werden konnten. Es ist aber auch bedauerlich, daß nicht aus allen Kirchspielen geeignetes Material zur Verfügung stand. Deshalb wird schon zu diesem Zeitpunkt gebeten, Beiträge für den 29. Heimatbrief vorzubereiten und einzusenden, damit eine sorgfältige Auswahl erfolgen kann.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1

Heimatbrief Nr. 16 – Durch den mageren Eingang der Spenden in den letzten Monaten hat sich die Herausgabe des Heimatbriefes Nr. 16 leider sehr verzögert. Außerdem sind für unsere Totengedenkstätte, die am 26. April 1991 in der Kirche zu Steinhude eingeweiht wurde, nur wenige Spenden eingegangen, obwohl diese Idee von sehr vielen Landsleuten mit großer Anerkennung aufgenommen worden ist. Nachdem ich nunmehr Finanzierungsmittel beschafft habe, wird der Heimatbrief Nr. 16 leider erst etwa Mitte Januar 1992 versandt werden können. Bitte, machen Sie der Kreisgemeinschaft eine Weihnachtsfreude und übersenden Sie ihr eine Spende.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

„Unser schönes Samland" – Doris Meller mußte leider aus gesundheitlichen Gründen die Schriftleitung des Heimatbriefes „Unser schönes Samland" niederlegen. Seit dem 1. Januar 1981 hat Frau Meller Form und Inhalt des Heimatbriefes ganz wesentlich gestaltet und geprägt. Sie hat nach bestem Wissen und mit großem Bemühen die vielen kleinen und großen Wünsche der Leser und Einsender erfüllt. Mit viel Einfühlungsvermögen und großem Sachverstand hat sie diese bestimmt nicht leichte Arbeit für uns alle und auch für unsere Nachkommen getan. Wir alle wünschen Frau Meller von Herzen baldige und gute Genesung und sagen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit. Einsendungen für den Heimatbrief erbitten wir ausschließlich an obige Geschäftsstelle.

Die Kirchen im Samland – Fehlt Ihnen noch ein Weihnachtsgeschenk? Die von Prof. Walter Dignath † und Studiendirektor Herbert Ziesmann † erstellte Dokumentation „Die Kirchen im Samland" können Sie zum Preis von 35 DM zuzüglich Porto und Verpackung in obiger Geschäftsstelle bestellen. Letzter Versandtag zum Fest: 12. Dezember 1991.

Gerdauen

Kreisvertreter: Erwin Goerke, Telefon (0 61 72) 3 22 20, Heuchelheimer Straße 104, 6380 Bad Homburg

Reiseberichte – Unter dieser Überschrift erschien an dieser Stelle vor einigen Wochen der Hinweis, daß der ausführliche Reisebericht mit einigen Bildern über die Führung von Reisegruppen durch das nördliche Kreisgebiet durch Kreisvertreter Erwin Goerke in der Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes erscheint. Obwohl dieser Bericht etwa um die gleiche Zeit wie im Vorjahr der Redaktion zugesandt wurde, kam er zurück mit dem Vermerk, daß in diesem Jahr der Redaktionsschluß um eineinhalb Monate auf Mitte September vorverlegt sei, worüber der Kreisvertreter nicht informiert wurde. Dennoch wird es Reiseberichte zu lesen geben, wie etwa der große Bericht von Dipl.-Ing. Hans Georg Balzer, speziell über seine Heimatstadt Gerdauen. Die früheren Bewohner des nördlichen Kreisgebietes werden nun gebeten, sich an den Kreisvertreter zu wenden, der ihnen gerne eine Kopie – kostenfrei – zusendet. Bleibt nur zu hoffen, daß die unverständliche Maßnahme des vorverlegten Redaktionsschlusses nun eine positive Seite erhält, nämlich durch eine dementsprechende frühere Auslieferung, denn im letzten Jahr erhielten einige Landsleute, vor allem durch die ungebührlich lange Bearbeitungszeit der Drucksachen durch die Bundespost den Heimatbrief erst nach dem Weihnachtsfest, die dann fernmündlich ihre Unzufriedenheit hierüber zum Ausdruck brachten.

Goldap

Kreisvertreter: Dr. Hans Erich Toffert, Telefon (0 83 21) 32 30, Haus in denTannen, 8972 Sonthofen-Hüttenberg. Geschäftsstelle: Helmut Schröder, Telefon (0 41 63) 54 22, Schlehenweg 4, 2152 Horneburg

Bildband – In den nächsten Monaten wird der Goldaper Bildband erscheinen, dessen Herstellung der Verlag Gerhard Rautenberg übernommen hat. Ich wende mich daher an Sie, liebe Goldaper Landsleute und auch an diejenigen ostpreußischen Landsleute, die an einem Bildband über Stadt und Kreis Goldap interessiert sein sollten, das bis Ende Januar 1992 laufende Vorzugs- und Subskriptionsangebot zu einem um 10 DM ermäßigten Kaufpreis anzunehmen und den Bildband alsbald zu bestellen, damit er Ihnen vom Rautenberg Verlag nach Fertigstellung zugesandt werden kann. Die Überweisung des Vorzugspreises von 64 DM zuzüglich Verlagskosten für Verpackung und Porto 5,50 DM, also zusammen 69,50 DM, gilt als Bestellung des Bildbandes. Bitte die Überweisung an Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e. V., 2160 Stade, auf Sonderkonto bei der Kreissparkasse Stade, Kontonummer 408 369, Bankleitzahl 241 511 16, zu richten. Bitte dabei Absender mit genauer Anschrift angeben sowie den Vermerk „Goldaper Bildband". Der Verlag sendet Ihnen sodann den Bildband in den ersten Monaten 1992 zu. Um die Vorfinanzierung des Bildbandes zu sichern, bitte ich diejenigen Landsleute, die bisher den Bildband noch nicht bestellt haben, ihre Bestellung wie vorstehend dargelegt alsbald durchzuführen. Der Kaufpreis ist sehr günstig gehalten, da es sich um ein recht umfangreiches Werk in hochwertiger Qualität handeln wird. Es werden etwa 1900 Fotos, zum Teil auch in Farbe, enthalten sein und auch historische Streiflichter und manches Wissenswerte aus Stadt und Kreis Goldap von Gründung an bis in die Neuzeit. Dieser Bildband wird ein wertvolles Erinnerungswerk an unsere ostpreußische Heimat sein, wobei es besonders wichtig ist, auch unseren Kindern und Enkelkindern ein Bild der Heimat ihrer Eltern und Großeltern und ihrer Vorfahren zu vermitteln und vor Augen zu führen. Der Bildband sollte in keiner heimattreuen Goldaper Familie fehlen!

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 1 81, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Adventsfeier der Gruppe Hamburg – Am Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, trifft sich die Gruppe Hamburg der Gumbinner zu einer Adventsfeier im Landhaus Walter, Stadtpark, Hindenburgstraße 2, Hamburg 60. Zu erreichen mit U-Bahn bis Borgweg. Keine Päckchen mitbringen.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Kreisarchive – Die Kreisgemeinschaft sammelt seit Jahrzehnten alles an Dokumentationen, Fotos und Gegenständen aus dem Gebiet des Kreises Heiligenbeil, was sie erhalten kann. Vieles wird im Heimatmuseum in Burgdorf ständig ausgestellt oder anläßlich der Kreistreffen in Sonderausstellungen gezeigt. Wir bitten deshalb immer wieder unsere Landsleute um Unterstützung beim Sammeln und Zurverfügungstellen. Speziell um Postkarten und Fotos aus der Zeit vor 1945. Hierfür verwaltet unser Archiv Elsa Landmann, Rathausstraße 10, W-5840 Schwerte/Ruhr. Bitte wenden Sie sich an sie, wenn Sie noch Fotos haben, die Sie uns bisher nicht gegeben haben (geschenkt oder leihweise zum Reproduzieren). Nachdem wir seit zwei Jahren immer wieder Fotos und Berichte aus dem nördlichen Kreisgebiet gesehen und auch erhalten haben, von Landsleuten, die jetzt dorthin gereist waren, haben wir im Vorstand beschlossen, auch diese neuen Aufnahmen und Berichte zu sammeln. Heute bitte ich unsere Landsleute aus dem gesamten Kreisgebiet, ob russisch oder polnisch besetzt, uns ihre Fotos aus der Jetztzeit mit Berichten von den Reisen zur Verfügung zu stellen. Wir werden sie sammeln und archivieren. Dafür ist der Ansprechpartner Dora Kühnen, Mariannenstraße 10–12, W-4150 Krefeld. Bitte kennzeichnen Sie die Fotos, beschreiben Sie den Ort und das Motiv ausführlich, Datum der Aufnahme, verwenden Sie zum rückseitigen Beschriften einen Spezialstift, damit die Schrift nicht zu schnell verbleicht. Es geht also um Reisen in die Heimat, die Sie jetzt in den nördlichen Kreis unternehmen oder unternommen haben, aber auch um Besuche im südlichen, polnischen Teil, der ja seit Jahrzehnten besucht werden kann. Wir erbitten Ihre Unterstützung. Ich sage Danke im voraus.

Heilsberg

Kreisvertreter: Aloys Steffen, Telefon 02 21/41 30 71, Telefax 41 75 93, Tel. privat 0 22 34/7 19 06, Rennebergstraße 5, 5000 Köln 41 (Sülz)

Die Kreisvertretung des Kreises Heilsberg tagt am 6./7. Dezember 1991 in Lathen im Patenkreis Emsland. Am Sonnabend, 7. Dezember, findet ein Empfang im Rathaus Werlte statt mit der Vorstellung des Modells des Heilsberger Schlosses. Hiermit beginnen wir die Einrichtung einer Heimatstube im Pavillon vor dem Rathaus in Werlte.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

Die vorweihnachtliche Veranstaltung der Heimatgruppe Darmstadt findet am Sonntag, 1. Dezember, um 17 Uhr im Vereinslokal „Eschollbrücker Eck", Ecke Heidelberger/Eschollbrücker Straße, statt. Zu erreichen ist das Lokal mit der Straßenbahn, die Haltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe. Parkplätze sind in der Nachbarschaft, unter anderem auf dem Marienplatz, vorhanden. Es werden die neuesten Dias gezeigt, die von Landsleuten 1991 gemacht und kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem soll die gemeinsame Fahrt der Heimatgruppe Darmstadt der Insterburger im Sommer 1992 besprochen werden. Man will sogar drei kleine Gruppen machen: Bahn-, Bus- oder Flugreise. Einzelne Landsleute aus der näheren Umgebung können wir noch hinzunehmen: Bitte melden beim Vorsitzenden Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43A, 6100 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26. Bei Zuschriften bitte Rückporto beilegen.

Hindenburg-Oberschule – Strahlende Sonne und ein wolkenloser Himmel standen über dem traditionellen Jahrestreffen der Hindenburg-Oberschule, das dieses Mal geprägt war von der Freude des Wiedersehens mit unseren ehemaligen Mitschülerinnen aus Mitteldeutschland. Dem Haupttreffen voran ging ein Klassentreffen, organisiert von Jutta Rasch (geb. Bartezky), die nach unzähligen Versuchen über Archive und Einwohnermeldeämter zehn der ehemaligen Klassenkameradinnen ausfindig machen konnte. 50 Jahre nach der Einschulung in die Hindenburg-Oberschule und 47 Jahre nach der Flucht sah man sich zum ersten Mal wieder, waren die altvertrauten Gesichtszüge wieder präsent und damit auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit nach so langer Zeit. Beim anschließenden Haupttreffen fanden sich 75 ehemalige Mitschülerinnen ein, eine stattliche Zahl, die die beiden neuen „Leiterinnen" der ehemaligen Schülerschaft, Ilse Wendt (Kollwitz) und Jutta Rasch, sehr positiv sahen und als Ansporn für ihre weitere Arbeit, dem Zusammenhalt der Schülerschaft werteten. Bei ihren kurzen Begrüßungsworten gaben beide ihrer Freude Ausdruck, daß so viele Damen den Weg nach Hamburg gefunden hatten, da eigentlich dieses Mal – wie in der Vergangenheit – wieder Hannover an der Reihe gewesen wäre und stellten in Aussicht, das Treffen im kommenden Jahr wieder in Hannover und dann 1993 an einem zentralen Ort, eventuell auch in Mitteldeutschland, stattfinden zu lassen. Große Erwartungen wurden in die Vorführung des angekündigten Videofilms über eine Reise nach Insterburg gesetzt. Leider stand dieser Film aus Krefeld an diesem Tag jedoch noch nicht zur Verfügung. Dennoch wurden wohl alle entschädigt durch einen privaten Videofilm von Marianne Nordwald (Janowski), der uns außer nach Insterburg auch auf die Kurische Nehrung führte. Eindrucksvoll kommentiert von Marianne verlebten wir einen unvergeßlichen Video-Nachmittag „zu Hause". Die Gespräche wollten an diesem Tag nicht enden und bewiesen so aufs neue, wie beglückend, freudig und auch notwendig diese Treffen aufgenommen werden.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen

Königsberg Pr. – Gruppe Dortmund – Das Dezember-Treffen der Gruppe Dortmund findet am Montag, 9. Dezember, im Reinoldinum, 4600 Dortmund 1, Schwanenwall 34, statt. Bei diesem Treffen werden auch die Reisetermine und weitere Auskünfte zu anstehenden Reisen in die Heimat abgesprochen, die 1992 stattfinden werden. Weitere Auskünfte: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Vereinigung ehemaliger Ponarther Mittelschüler – Früher als ursprünglich erwartet ist mir die Angabe der Reisetermine für Königsberg Pr. im Jahr 1992 möglich, die ich Ponarthern gern vermittle. Auskunft: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 4600 Dortmund 12, Telefon 02 31/25 52 18.

Tragheimer Mädchen-Mittelschule – Einladung zum Kreistreffen der 1b, Abgangsjahrgang 1937, vom 28. bis 31. Mai 1992 in Bad Pyrmont. Wir suchen noch Mitschülerinnen. Charlotte Basmer, Susanne Merckens, Elsa Girnus, Ursula Ristau, bitte meldet Euch bei Herta Rosenberg, geb. Till, Rarsrott 5, 2300 Kiel 14.

Spielzeug für Königsberg/Spendenaktion für Kinder – Zu der Hilfsaktion „Spielzeug für Kinder" ruft die Stadtgemeinschaft Königsberg auf. In Briefen aus dem heutigen Königsberg heißt es immer wieder, daß gerade Kinder vom derzeitigen Umbruch und der schwierigen Versorgungslage besonders betroffen sind. Bei der Bewältigung der Alltagssorgen geraten sie zuerst ins Hintertreffen und werden oft vergessen. Auch ist es nahezu unmöglich, in Königsberg Spielzeug zu bekommen. Wir wollen helfen und in der zweiten Dezemberwoche einen Hilfstransport durchführen. Wir bitten um Spielzeugspenden aller Art, es darf sich dabei gerne auch um gebrauchtes Spielzeug handeln. In Königsberg verfügen wir über zuverlässige Partner, die gemeinsam mit uns die richtige Verwendung der Spenden gewährleisten. Ihre Spenden senden Sie bitte an Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen.

Hilfsaktion der Gruppe Hamburg – Durch einen bedauerlichen Irrtum wurde beim Aufruf für die Paket- und Geldspendenaktion zugunsten Königsbergs eine falsche Konto-Nummer angegeben. Sie lautet richtig: Spendensonderkonto bei der Deutschen Bank in Hamburg, BLZ 200 700 00, Konto-Nummer 4917 977-07 (U. Zimmermann zug. Hilfsaktion Königsberg Pr.). Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen und von der richtigen Konto-Nummer regen Gebrauch zu machen.

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knuti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Wir empfehlen als Weihnachtsgeschenk Bücher von Autoren aus dem Kreis Labiau: „Der Elchwald", 2. Auflage von Oberforstmeister Hans Kramer, Elchjägermeister (Jagd- und Kulturverlag Sulzberg); „Stille Jahre in Gertlauken", von Marianne Peyinghaus-Günter (Siedler Verlag); „Popelken", Helga Lippelt (Este Verlag, Buxtehude). Diese Bücher sind unter Angabe des Verlags über den Buchhandel zu beziehen. Die Kopie der „Schulkronik Lauknen B", von Lehrer Palapies aus den Jahren 1874 bis 1945 zusammengestellt, ist in kleinen Stückzahlen bei der Geschäftsstelle erhältlich.

Heimatbrief „von to hus" Nr. 49 – Wir erwarten die Auslieferung durch die Druckerei in der zweiten Dezemberwoche. Die Geschäftsstelle wird sich bemühen, die Auslieferung noch vor Weihnachten durchzuführen.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Wilhelm Geyer, Telefon (02 09) 8 51 84, Märkische Straße 24, 4650 Gelsenkirchen

Jahresabschlußsitzung – Am Sonnabend, 7. Dezember, findet im Saalbau Wanne-Eickel die alljährliche Jahresabschlußsitzung des Kreistages statt. Allen Mitgliedern des Kreistages, des Kreisausschusses und den Kandidaten des Wahlausschusses sei an dieser Stelle dieser wichtige Termin nochmals in Erinnerung gerufen. Der Beginn der Tagung ist für 10.30 Uhr angesetzt. Ein umfangreiches offizielles Programm, mit einem umfassenden Rechenschaftsbericht des Kreisvertreters und einer für die Kreisgemeinschaft in die Zukunft richtungsweisenden Perspektive sollen neue Ansatzpunkte in unserer Arbeit gesetzt werden. Für den Nachmittag ist traditionsgemäß eine adventliche Kaffeetafel vorgesehen, die von den Damen der Kreisgemeinschaft liebevoll vorbereitet wird. Wie Detlef Ollesch mitteilt, wird die Auslieferung des zweiten Farienen Rundbriefes noch rechtzeitig vor Weihnachten erfolgen.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Ergebnis der Wahlen zum Kreistag – Beim Regionaltreffen der Heimatkreisgemeinschaft Sensburg in Berlin wurde das Ergebnis der satzungsgemäß durchgeführten Wahlen zum Kreistag, das ab 1. Januar 1992 Gültigkeit hat, bekanntgegeben. Der von der Kreisgemeinschaft gewählte Kreistag wählte aus seinen Reihen den Kreisausschuß, bei dem wiederum die Wahl des Kreisvertreters und dessen Stellvertretern lag. Hier das Ergebnis: Der Kreistag setzt sich aus folgenden Mitgliedern, die jeweils ein Kirchspiel vertreten, zusammen: Vertreter für Aweyden: Siegfried Glass, Herford, Stellvertreter: Siegbert Nadolny, Vlotho; Vertreter für Eichmedien: Werner Hoffmann, Ebstorf, Stellvertreter: Erhard Urban, Wachtberg-Berkum; Vertreter für Hoverbeck: Irma Hirsch, geb. Schatta, Köln, Stellvertreter: Nikolaus Frhr. v. Ketelhodt, Unkeln; Vertreter für Niedersee: Siegfried Skowronnek, Remscheid, Stellvertreter: Jolanda Möllenhoff, Minden; Vertreter für Nikolaiken: Richard Wiezorrek, Remscheid, Stellvertreter: Günter Pinarski, Dormagen; Vertreter für Peitschendorf: Adalbert Teuber, Gelsenkirchen, Stellvertreter: Alfred Karpa; Vertreter für Ribgen: Benno Dabrowski, Neu-Wulmstorf, Stellvertreter: Helmut Schliewe, Hamburg; Vertreter für Schmidtsdorf: Helmut Lihs, Wilich, Stellvertreter: berufen Peter Just, Nürnberg; Vertreter für Seehesten: Waltraud Thiessies, geb. Wondollek, Wiesbaden, Stellvertreter: berufen Erich Zastrau, Freudenberg; Vertreter für Sensburg-Stadt: Kurt Budszuhn, Pinneberg, Stellvertreter: Adolf Jedamski, Bochum; Vertreter für Sensburg-Land: Hartmut Waschke, Remscheid, Stellvertreter: Stefan Sammler, Hannover; Vertreter für Sorquitten: Dr. Klaus Hesselbart, Scharnebeck, Stellvertreter: Gerhard Terner, Dortmund; Vertreter für Ukta: Max Krassowski, Ochtrup, Stellvertreter: Rolf W. Krause, Velbert; Vertreter für Wahrpuhnen: Hans Lompa, Stellvertreter: Fryderyk Tagler, Adendorf. Zum Kreisvertreter wurden gewählt Dr. Klaus Hesselbarth, Scharnebeck, zu seinen Stellvertretern: Richard Wiezorrek, Remscheid, und Johannes Schmidt, Maintal. Dem Kreisausschuß gehören an: Gerhard Terner, Dortmund, Helmuth Tomscheit, Remscheid, Rolf W. Krause, Velbert, Helmut Lihs, Willich, Adalbert Teuber, Gelsenkirchen. Die Aufgabenbereiche der Kreistagsausschußmitglieder und die genauen Anschriften der Kirchspielvertreter veröffentlicht der Sensburger Heimatbrief, der im Dezember erscheint.

Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Landsleute überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, alle Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstritzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden.

Ihr Herbert Ronigkeit



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Kaninke, Ida, geb. Ambrass, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Borbeck, Kalkstraße 27, 4300 Essen 11, am 13. Dezember

Krapohl, Anneliese, geb. Krüger, aus Wehnenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Moselstraße 17, 5300 Bonn 2, am 10. November

Kusak, Ida, geb. Brückner, aus Ortelsburg, jetzt Inratherstraße 33, 4150 Krefeld, am 9. Dezember

Milkuhn, Erich, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Auf dem Klemberg 26, 5000 Köln 50, am 7. Dezember

Naused, Gertrud, geb. Bajohr, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Friedeberger Weg 17, 4992 Espelkamp, am 4. Dezember

Neumann, Charlotte, geb. Bouchard, aus Gumbinnen, Eichenweg 12, jetzt Möllner Landstraße 59, 2000 Hamburg 74, am 14. Dezember

Prußas, Ida, geb. Torkler, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Bismarckstraße 6, 7560 Gaggenau, am 14. Dezember

Rehfeld, Arno, aus Tilsit, jetzt Karl-Stirner-Straße 20, 7090 Ellwangen, am 28. November

Rehwald, Frida, geb. Willeweit, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 22, jetzt Meteorstraße 1, 2200 Elmshorn, am 9. Dezember

Stölzing, Johanna, geb. Wenck, aus Garbseiden, Kreis Samland, jetzt Wallbergstraße 2, 8024 Deisenhofen, am 4. Dezember

Vincentini, Bruno, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kammerweg 25a, 2850 Bremerhaven, am 13. Dezember

Wedekind, Hedwig, geb. Heinrich, aus Borchertsdorf, Kreis Preußisch Holland, Königsberg, Bergfriede, Kreis Osterode, jetzt Wacholderweg 2, 3056 Rehburg-Loccum 1, am 26. November

Wichert, Erna, geb. Wiesemann, aus Gumbinnen, Friedrichfelder Weg 19, jetzt Röntgenstraße 4, 5404 St. Augustin, am 12. Dezember

Willuhn, Ida, geb. Stangenberg, aus Dünen (Ackmenischken) Kreis Elchniederung, jetzt Hoffnungsthal, Hintersten Büchel 47, 5064 Rösrath, am 4. Dezember

zum 81. Geburtstag

Adam, Gertrud, geb. Klein, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schleusenstraße 100, jetzt An der Kappe 65, 1000 Berlin 20, am 12. Dezember

Christoph, Minna, geb. Appelbaum, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindenweg 6, 2340 Kappeln, am 8. Dezember

Connor, Vera, geb. Hellwich, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Marschnerstraße 40, 4630 Bochum 1, am 6. Dezember

Czub, Martha, geb. Parcanny, aus Lyck, jetzt Am Lindenhof 29, 2447 Heiligenhafen, am 8. Dezember

Deskau, Marta, geb. Eihleben, aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, und Schloßberg, jetzt Am Ufer 6, 5060 Bergisch Gladbach 1, am 14. Dezember

Doman, Käthe, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Falkensteiner Straße 42, 8495 Roding, am 3. Dezember

Geschwendt, Meta, geb. Zablowski, aus Peterswalde, Kreis Elchniederung, jetzt C.-von-Schmid-Straße 19, 8070 Ingolstadt, am 7. Dezember

Green, Gertrud, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Nettelbeckstraße 11, 2400 Lübeck, am 13. Dezember

Heren, Gertrud, geb. Bernatzki, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Herrentor 2, 2970 Emden, am 8. Dezember

Klein, Liselotte, geb. Kropjuhn, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Ratzeburger Allee 35, 2400 Lübeck 1, am 9. Dezember

Knorr, Elsa, aus Königsberg, Wiebestraße 80, jetzt Breslauer Straße 141, 2870 Delmenhorst, am 9. Dezember

Kretschmann, Hedwig, geb. Schulz, aus Heiligenbeil, Bismarckstraße 3, jetzt Hindenburgstraße 20, 7940 Riedlingen

Kuschinski, Elisabeth, geb. Klischies, aus Gumbinnen, Bussasstraße 8, jetzt Lycker Straße 16, 5800 Hagen 1, am 13. Dezember

Lanken, Herta, geb. Podzus, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Markgrafenstraße 13, 4132 Kamp-Lintfort, am 9. Dezember

Nadolny, Richard, aus Bartenstein, jetzt 2381 Jagel Nr. 29, am 2. Dezember

Pernau, Helmut, aus Gumbinnen, Parkstraße 15, jetzt Feldhauskamp 63, 4300 Essen 1, am 13. Dezember

Plauschinn, Otto, aus Trammen, (Tramischen), Kreis Elchniederung, jetzt Gierend, Bergstraße 24, 5457 Oberhonnefeld, am 3. Dezember

Rutkowski, Emma, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Dreiherrenstein 19, 6200 Wiesbaden-Auringe, am 9. Dezember

Thal, Hellmut, aus Ortelsburg, und Babienten, jetzt Forstkamp 6, 3013 Barsinghausen, am 12. Dezember

Trudrung, Mathilde, geb. Lange, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, aus Berliner Straße 5, 2418 Ratzeburg, am 9. Dezember

zum 80. Geburtstag

Böhnke, Theodor, aus Heiligenbeil, jetzt Seelhorststraße 5, 3100 Celle, am 10. Dezember

Dobat, Alfred, aus Unterfelde, Kreis Goldap, jetzt Mirower Straße 6, O-1956 Zechlin-Flekken, am 26. November

Faak, Erna, geb. Engelke, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Manthenstraße 27, 4000 Düsseldorf 12, am 1. Dezember

Gaidies, Herta, geb. Mey, aus Mühlenkreuz (Makohnen), Kreis Elchniederung, jetzt Mönkebergstraße 18, 3254 Emmerthal 5, am 11. Dezember

Geermann, Auguste, geb. Pidun, aus Maldanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Westbergstraße 9, 3302 Cremlingen 3, am 13. Dezember

Haupt, Martha, geb. Meding, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Bromberger Straße 3, 3167 Burgdorf, am 3. Dezember

Kollberg, Heinz, aus Gerkihnen, Kreis Gerdauen, jetzt Stettiner Straße 8, 4520 Melle, am 9. Dezember

Kühlich, Ilse, aus Königsberg, jetzt Lortzingstraße 11, 8906 Gersthofen, am 8. Dezember

Kulinna, Eva, geb. Steppat, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Eibenweg 6, 4902 Bad Salzuflen, am 11. Dezember

Kummetz, Frida, geb. Baureis, aus Gumbinnen, Friedrichsfelder Weg 18, jetzt Hafenstraße 16, 2447 Heiligenhafen, am 8. Dezember

Lea, Eva, geb. Kriesel, jetzt Saastraße 2, 1000 Berlin 41, am 11. Dezember

Lemke, Elsa, geb. Rott, aus Königsberg, Palvestraße 22, jetzt Böhmlach 102, 8520 Erlangen, am 14. Dezember

Ley, Richard, Bankdirektor i. R., aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bahnhof, jetzt Luxemburger Straße 5, 2800 Bremen 66, am 12. Dezember

Margenfeld, Else, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hindenburgstraße 59, 7410 Reutlingen, am 9. Dezember

Moehrke, Irma, geb. Müller, aus Lyck, Bismarckstraße und Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Sandberg 22b, 2110 Buchholz, am 5. Dezember

Neumann, Christel, aus Königsberg, jetzt Rosenhof 5, Haus A 210, 2070 Ahrensburg, am 3. Dezember

Neumann, Margarete, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Lechweg 4, 2300 Kiel 14, am 11. Dezember

Philipp, Else, geb. Skierlo, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Georg-Hagen-Straße 30, 8650 Kulmbach, am 9. Dezember

Pohl, Erich, aus Gerhardsheim (Lepienen), Kreis Elchniederung, jetzt Nahestraße 4, 6558 Oberstreit, am 1. Dezember

Röhl, Eva, geb. Meschut, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt St.-Franziskus-Straße 25, 4000 Düsseldorf 30, am 2. Dezember

Scheidemann, Else, geb. Jäger, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Tamitzer Straße 23, 3130 Lüchow, am 3. Dezember

Schledz, Martin, aus Angerburg, jetzt Norfolkstraße 20, 2940 Wilhelmshaven, am 10. November

Schwarznecker, Fritz, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Hoernerweg 21, O-1156 Berlin, am 10. Dezember

Semmling, Otto, aus Altengilge (Schaugsten), Kreis Elchniederung, jetzt Brokwisch, 2905 Edewecht, am 13. Dezember

Thomar, Elise, geb. Spörer, aus Gumbinnen, Trierer Straße 2, jetzt Regaweg 5, 3000 Braunschweig, am 11. Dezember

Vaak, Elli, aus Wolfsberg, Kreis Elchniederung, jetzt Witthof 12, 2000 Hamburg 33, am 3. Dezember

zum 75. Geburtstag

Arndt, Paul, aus Schwengels, Kreis Heiligenbeil, jetzt 4133 Neukirchen-Vluyn

Boebel, Dora, geb. Meyhoeffer, aus Schakkumen, jetzt Frankenweg 19, 5790 Brilon, am 9. Dezember

Böttcher, Siegfried, aus Klesche, Kreis Treuburg, jetzt Stockder Straße 5a, 5630 Remscheid 1, am 9. Dezember

Brilatus, Else, aus Wardienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Berliner Straße 4, 2860 Osterholz-Scharmbeck, am 8. Dezember

Bukowski, Hedwig, geb. Kaminski, aus Hornheim, Kreis Neidenburg, jetzt Vahrenholz 131, 4630 Bochum 6, am 10. Dezember

Dombrowski, Erich, aus Sareiken, Kreis Lyck, jetzt Richard-Linde-Weg 55, 2050 Hamburg 80, am 12. Dezember

Fidorra, Karl, aus Klein Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kastanienallee 60, 4300 Essen 1, am 12. Dezember

Friedrich, Hermann, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Kriemhildstraße 10, 4630 Bochum, am 11. Dezember

Gaedtke, Herr, aus Allenstein, jetzt Wichurastraße 58h, 1000 Berlin 46

Horn, Agnes, geb. Wittkowski, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 24, jetzt Schönhauser Straße 19, 1000 Berlin 41, am 10. Dezember

Jondral, Albert, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Ringstraße 82, 8593 Tirschenreuth, am 4. Dezember

Klaus, Gertrud, geb. Konopka, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Pfaff-Siedlung 150, 6750 Kaiserslautern, am 12. Dezember

Kretschmar, Charlotte, geb. Preuß, aus Wehlau, Klosterplatz 4, jetzt Am Hag 5, O-7904 Elsterwerda-Biehla, am 9. Dezember

Krieger, Agnes, geb. Lischewski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Konradinstraße 18b, 1000 Berlin 42, am 8. Dezember

Kunz, Agnes, geb. Lischewski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Konradinstraße 18b, 1000 Berlin 42, am 8. Dezember

Kunz, Frida, geb. Schenkewitz, aus Steinwalde, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 86, 4040 Neuss 22, am 14. Dezember

Lams, Adelheid, geb. Pleines, aus Waldrode-Rittergut, jetzt Hepelnstraße 9a, 8675 Bad Steben, am 10. Dezember

Link, Otto, aus Reinkenwalde, Kreis Schloßberg, jetzt Waldenburger Straße 25, Quakenbrück, am 12. Dezember

Mallitz, Richard, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Rosenhang 5, 5220 Waldbröhl, am 14. Dezember

Marquardt, Frieda, geb. Grickschat, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Gifhorner Straße 16a, 3162 Uetze, am 9. Dezember

Mey, Hanna, geb. Neufang, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Tannenbergstraße 19, jetzt Cranachstraße 111, 4040 Neuss, am 8. Dezember

Müller, Emma, geb. Warsteit, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Auf dem Großen Ruhm 91, 2057 Reinbek, am 14. Dezember

Oppermann, Erna, geb. Reich, aus Rauterskirch(Alt Lappienen), Kreis Elchniederung, jetzt Reichenbachstraße 2, 2120 Lüneburg, am 12. Dezember

Preuß, Emil, aus Gertlauken, Kreis Labiau, jetzt Parsevalstraße 9, 6103 Griesheim, am 4. Dezember

Rendigs, Leni, geb. Pompetzki, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schütting 9, 2803 Weyhe-Suderweyhe, am 9. Dezember

Sedat, Lucie, aus Tilsit, jetzt am Brautsee 42, 2380 Schleswig, am 6. Dezember

Walberg, Marianne, geb. Temming, aus Ebenrode, jetzt Siekerstraße 1, 4800 Bielefeld, am 12. Dezember

Weidner, Erich, aus Leißienen, Kreis Wehlau, jetzt Siepenstraße 28, 5608 Radevormwald, am 10. Dezember

Witt, Charlotte, verw. Köpper, geb. Schillmat, aus Königsberg, Am Stadtgarten 127, jetzt Wurtleutetweute 11, 2212 Brunsbüttel, am 18. November

zur diamantenen Hochzeit

Schacht, Hubert und Frau Elisabeth, geb. Weislowski, aus Königsberg, jetzt Zechenstraße 15, 4630 Bochum, am 30. November

Wermke, Fritz und Frau Grete, geb. Neumann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 2085 Quickborn, am 11. Dezember

zur goldenen Hochzeit

Schirrmann, Hermann und Frau Ursula, geb. Siegmund, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt August-Kaiser-Straße 35, 4350 Recklinghausen, am 13. Dezember

Strahl, Ernst Werner und Frau Ruth, geb. Leithäuser, aus Königsberg-Vorstadt, IR 1, jetzt Zum Jungfernholz 5, 5620 Velbert, am 13. Dezember

Gruppenreisen

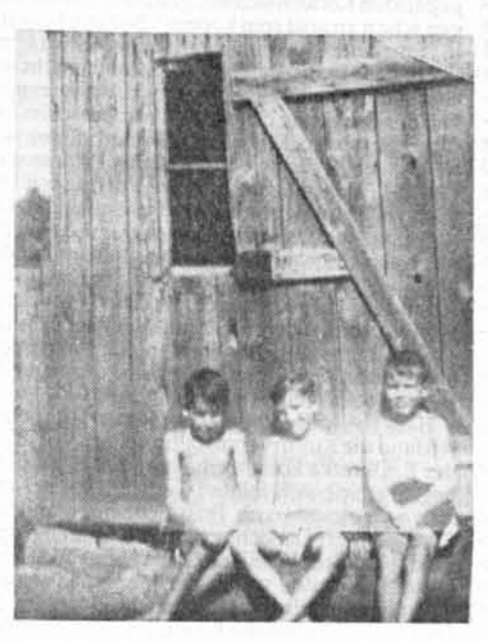
Berlin – Vom 22. Februar bis zum 7. März wird eine Gruppenreise nach Ägypten mit einer Nilkreuzfahrt durchgeführt. Reisestationen: Kairo, Ägyptisches Museum, Ibn Tulun und Alabaster Moschee, Pyramiden von Gizeh, Sphinx, Tal Tempel, Memphis, Sakkara, Alexandria, Luxor Karnak Tempel, Dendera, Hathor und Abydos Tempel, Tal der Könige, Hatschepsut Tempel, Kolosse von Memnon, Esna, Chnum Tempel, Edfu, Horus Tempel, Kom Ombo, Doppeltempel, Assuan und Staudamm, unvollendeter Obelisk, Philae Tempel, Insel Elephantine, Aga Khan Mausoleum sowie Abu Simbel.

Nähere Auskünfte werden über die LO-Landesgruppe Berlin, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, erteilt.

Berlin – Eine weitere Gruppenreise wird vom 6. bis zum 20. März nach Mallorca durchgeführt. Zielsetzungen sind aktive Freizeitgestaltung innerhalb der großen landsmannschaftlichen Gemeinschaft und das Zusammensein mit Gleichgesinnten in geselliger Atmosphäre. Dazu gehört eine landsmannschaftliche Reiseleitung, die von der Leiterin der Frauengruppe der LO-Landesgruppe Berlin, Ursula Schiffmann, wahrgenommen wird. Mallorca, die „Perle im Mittelmeer", liegt kaum zwei Flugstunden von Deutschland entfernt. Ein beständiges Klima ohne größere Temperaturschwankungen und arm an Niederschlägen haben die Insel seit jeher zu einem bevorzugten Erholungsgebiet gemacht. In Paguera, direkt an der „Berliner Bucht", befindet sich das Hotel Beverly Playa, das für die Reise ausgewählt wurde.

Nähere Auskünfte werden über die LO-Landesgruppe Berlin, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, erteilt. **L. B.**

Erinnerungsfoto 880



Graf-von-Spee-Straße Aweiden – Dies ist wieder einmal eine Aufnahme, die sich von den Klassen- und Konfirmandenbildern abhebt. Dazu schreibt unser Leser Klaus Riemer, der 1934 in Königsberg-Aweiden geboren wurde und bis zum 28. Januar dort gewohnt hat: „Dies Foto aus dem Sommer 1944 entstand auf unserem Grundstück in Königsberg-Aweiden, Graf-v.-Spee-Straße 34. Es zeigt links Albert Wilgenbuss, Graf-v.-Spee-Straße 28 (Vater Heinrich, Gewerbeoberlehrer), in der Mitte mich selbst (Vater Johann, Kaufmann) und rechts Siegfried Melzer, Graf-v.-Spee-Straße 40 (Vater Gustav, Fleischer). Unser Alter war damals zehn Jahre. Wir haben unsere Kindheit und die ersten Schuljahre in der Volksschule Aweiden gemeinsam verlebt. Mit Siegfried Melzer, seiner Mutter und seiner Schwester Hildegard flüchteten wir am 28. Januar 1945 über Pillau mit dem Schiff nach Danzig und nach Karthaus in Westpreußen. Im Februar 1945 wurden wir durch Krankheit getrennt und haben seither nichts mehr voneinander gehört." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 880" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Diskussion – Freitag, 6. Dezember, 18 Uhr, Deutschlandhaus, Vortrags- und Diskussionsabend zum Thema „Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen". Anschließend gemütliches Beisammensein.

Informationsabend – Mittwoch, 11. Dezember, 18 Uhr, findet im Berliner Deutschlandhaus, Kellerbaude, eine Informationsveranstaltung des Landesverbandes Berlin-Brandenburg der JLO statt, zu der auch eine Delegation aus Königsberg erwartet wird. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen werden im Mittelpunkt der Gespräche stehen. Nähere Auskünfte unter Tel. 0 30/8 15 65 97.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 61 10 46, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Bernau – Sonnabend, 14. Dezember, 10 Uhr, vorweihnachtlicher Abschluß der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen im Treffpunkt 23, Breitscheidstraße 23.

Oranienburg – Sonnabend, 14. Dezember 14 Uhr, Weihnachtstreffen in der Gaststätte Havelland in Lehnitz (Bundeswehr).

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek/Uhlenhorst/Winterhude – Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der Heilandskirche Winterhuder Weg 132, zu erreichen mit dem Bus 108/106. Ronald Heidemann erzählt vom Leben der Deutschen im heutigen Königsberg; Aussiedlerkinder werden Gedichte vortragen. Bitte die Kinder für den Weihnachtsmann bei Ursula Meyer-Semlies, Telefon 22 11 28, anmelden.

Bergedorf – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Gemeindehaus.

Eimsbüttel – Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr, Adventfeier im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, mit gemütlicher Kaffeestunde, Gedenken der ostpreußischen Heimatkreise und Beiträgen zur Weihnachtszeit. Frau Heitmann zeigt neueste Dias von einer Reise ins nördliche Ostpreußen. Zum Gitarrenspiel tanzen Mädchen und Jungen einer Hamburger Tanzschule Flamenco. Bitte Julklapp-Päckchen mitbringen im Wert von fünf bis zehn Mark.

Hamburg-Nord – Dienstag, 10. Dezember, 15 Uhr, Adventlicher Nachmittag im Bürgerhaus Langenhorn, gegenüber U-Bahn Langenhorn-Markt. Auf Wunsch: Wiederholen gewisser Passagen des Memelland-Films vom 19. Oktober. Allen Landsleuten ein gesundes Weihnachtsfest und viel Gutes für das neue Jahr.

Hamm/Horn – Sonnabend, 14. Dezember, 14 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Jugoslawien-Grill, Rennbahnstraße 27, neben der Haspa, Nähe U-Bahn Horner Rennbahn. Nach der festlichen Kaffeetafel folgen Begrüßung und Weihnachtsansprache sowie Glückwünsche zum besonderen Geburtstag, Ehrungen und Vorstellen neuer Mitglieder. Anschließend Weihnachtsgedichte und Weihnachtslieder. Der Weihnachtsmann kommt. Gegen 17.30 Uhr wird das gemeinsame Abendessen eingenommen. Gegen 19 Uhr Ende der Vorweihnachtsfeier mit Schlußworten des Vorsitzenden. Es wird gebeten, an den Jahresbeitrag für 1992 zu denken.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, weihnachtlicher Nachmittag im Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2, U-Bahn Borgweg. Ruth Geede rezitiert „Liebenswerte Weihnachten". Es wird um Überraschungspäckchen für die Weihnachtstombola gebeten. Auskunft über Reisen nach Nordostpreußen gibt H. Jeschke, Telefon 5 20 73 25.

Gumbinnen – Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Landhaus Walter, Stadtpark, Hindenburgstraße 2, 2/60, U-Bahn Borgweg. Keine Päckchen mitbringen.

Heiligenbeil – Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier mit Kaffeetafel im Landhaus Niendorf, Emmy-Beckmann-Weg 28, 2/61. Lieder und Vorträge zum Advent, Interessantes aus der Heimat wird in gepflegter Atmosphäre genossen. Gäste jeden Alters sind herzlich willkommen. Parkplätze direkt am Haus; U 2-Endstation Niendorf-Nord, Busse 374, 184 und 191 in unmittelbarer Nähe.

Insterburg – Freitag, 6. Dezember, 17 Uhr, Zusammenkunft in der Gaststätte „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 2/74. – Im Januar 1992 fällt die Zusammenkunft aus.

Osterode – Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, 2/13, Nähe U-Bahn Christuskirche. Nach gemeinsamer Kaffeetafel hält Pfarrer Helmut Rösel die Weihnachtsandacht. Julklapp-Päckchen können mitgebracht werden. Es erscheint der Weihnachtsmann. Kinder bitte anmelden bis 1. Dezember bei Günter Stanke, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt bei Hamburg, Telefon 0 41 09/90 14.

Sensburg – Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2/6.

Stadtgemeinschaft Königsberg – Sonnabend, 7. Dezember, 14.30 Uhr (Einlaß 14 Uhr), vorweihnachtliches Beisammensein im Landhaus Walter, Hindenburgstraße 2 (Stadtpark), Nähe U-Bahn, Borgweg (U 3). Arno Surminski wird aus seinen Romanen vorlesen.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Waldörfer – Montag, 16. Dezember, weihnachtliches Beisammensein im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 2/72.

Wandsbek – Donnerstag, 5. Dezember, 17 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Julklapp-Päckchen im Wert von 12 DM mitbringen.

GEMEINSCHAFT EVANGELISCHER OSTPREUSSEN E. V.

Gottesdienste – Sonntag, 8. Dezember, 10 Uhr, Advents-Gottesdienst unter Mitwirkung des Ostpreußen-Chores in der Erlöser-Kirchen-Gemeinde, Hamburg-Borgfelde, Nähe U- und S-Bahnhof, Berliner Tor.

LANDSMANNSCHAFT WESTPREUSSEN

Vorweihnachtsfeier – Sonnabend, 14. Dezember, 15 Uhr, Treffen im großen Saal des Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, Hamburg-Eimsbüttel. Rahmenprogramm. Brauereichor Hopfen und Malz und das Boberger Kinderballett. Bitte die Kinder bis zum 7. Dezember zur Bescherung anmelden. Sachspenden für die Tombola bitte auf dem Geschäftszimmer 24, Haus der Heimat, abgeben oder am 14. Dezember mitbringen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Buchen – Sonntag, 15. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier in der Frankenlandhalle. Päckchen für den Grabbelsack bitte nicht vergessen. – Mit 53 Reiselustigen startete die Gruppe zur Fahrt nach Thüringen. In Sonneberg fand ein Empfang im alten ehrwürdigen Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Kulturdezernentin berichtete über die große „Aufbruch-Stimmung" in der Stadt, was man bei der Stadtrundfahrt selbst feststellen konnte. Das weltbekannte Spielzeugmuseum mit der berühmten „Kirmes" begeisterte alle. Beim anschließenden Besuch einer Glasbläserei konnte man sowohl der Kunst des Glasblasens beiwohnen als auch schönen Glasschmuck kaufen. Am geselligen Heimatabend im Hotel Schwarzburg traf sich die Gruppe mit Landsleuten aus dem dortigen Raum. Der Spaziergang am nächsten Morgen durch die Bilderbuchlandschaft des herbstlichen Thüringer Waldes führte zum Schloß Schwarzburg hinauf. Dort faszinierte der soeben fertig restaurierte Kaisersaal mit seiner außergewöhnlichen Architektur. Bevor man wieder heimfuhr, besuchte die Gruppe noch Schloß Kochberg, den Landsitz der engen Vertrauten Goethes, der Frau Charlotte von Stein.

Giengen – Sonntag, 8. Dezember, 14.30 Uhr, adventliche Feierstunde im Schlüsselkeller. – Den Heimatabend im November leitete für den erkrankten 1. Vorsitzenden Rudi Mau seine Stellvertreterin Hannelore Meyer. Im Mittelpunkt stand die Vorführung eines Video-Filmes vom Vogelstechen-Wettbewerb im vergangenen Juni. Mit gekonnter Kamera-Führung wurde noch einmal dieser Nachmittag lebendig gemacht. Mancher der anwesenden Zuschauer konnte mit Erstaunen feststellen, wie gut er auf der Bildröhre wirkte. Anschließend wurde die künftige Handhabung der Termine für die Zusammenkünfte diskutiert. Im Hinblick auf das höhere Lebensalter vieler Mitglieder einigte man sich darauf, daß in der dunklen Jahreszeit die Treffen auf einen Nachmittag des Wochenendes gelegt werden sollen. Angeregte Unterhaltung über Vorbereitung und Adventsfeier und über Tagesthemen beschloß das Beisammensein.

Schorndorf – Sonntag, 8. Dezember, Weihnachtsmarkt auf dem Marktplatz. Es werden ostpreußische Spezialitäten angeboten. – Dienstag, 11. Dezember, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe zur Adventsfeier in der Gaststätte Rössle.

Weinheim – Mittwoch, 11. Dezember, 17 Uhr, Weihnachtsfeier der Gesamtgruppe im Haus der Casinogesellschaft. Das Treffen der Frauengruppe am 18. Dezember fällt aus.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Mittwoch, 11. Dezember, 15 Uhr, Adventsnachmittag der Frauengruppe im Ratskeller. – Freitag, 13. Dezember, 19 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Sonnabend, 14. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Kolpinghaus, Frauentorstraße.

Bad Kissingen – Mittwoch, 11. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Parkwohnstift. – Diesmal drehte es sich um Kanada, das weite Land mit Seen, Wäldern und strengen Wintern. Der 2. Vors. Albert Plohnke, begrüßte dazu den Schriftsteller Wolfram Kerger, der aus seinen „Kanadischen Geschichten" las. Kerger dankte für die ihm gebotene Möglichkeit einer Lesung, gerade vor diesem Zuhörerkreis, der einem Landstrich entstamme, wo literarische Erzählungen einst von hohem Stellenwert waren; Elterlichenerstes habe er auch eine gewisse Beziehung zu Ost- und Westpreußen. Vom Landschaftscharakter könne er sich durch den schulischen Geographieunterricht jedoch nur ein ungefähres Bild machen. Um so wichtiger seien für ihn die Informationen derer, die noch von eigenen Erlebnissen berichten können. Was Erlebnis der Landschaft und ihrer Menschen alles beinhalten könne, das sei ihm bei seinem Aufenthalt über Jahre in Kanada bewußt gewesen und habe ihn bewogen, Erlebtes in Kurzgeschichten zu Papier zu bringen. Er hielt eine etwa dreiviertelstündige Lesung einer seiner novellenhaften Erzählungen, genannt „Die graue Gans". Sie handelt von aufopfernder ehelicher Treue. Kerger hatte zum besseren Situationsverständnis noch Anmerkungen über die kanadische Ranch-Einsamkeit, die Abenteuer bei winterlichen Überlandfahrten und die bedingungslose Gastfreundschaft gemacht. Die Lesung wurde bei Kerzenlicht stimmungsvoll zu einem Erlebnis. Den Dank des Zuhörerkreises für die eindrucksvolle literarische Schilderung der Menschen- und Landschaftsschicksale sprach Kulturwartin Paula Hübner aus und steuerte noch einiges Heimatlich-Literarische bei.

Fürstenfeldbruck – Sonnabend, 14. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier im TuS-Heim auf der Lände. – Zum gut besuchten Kulturnachmittag der hiesigen Gruppe im TuS-Heim „Auf der Lände" konnte die Vorsitzende Susanne Lindemann auch den Kreisvorsitzenden Horst Dietrich sowie den BdV-Kreisvorsitzenden Helmut Riedel begrüßen. Hauptthema war erneut das russische Nordostpreußen, das bekanntlich nunmehr von allen Heimatfreunden uneingeschränkt besucht werden kann. Zunächst verlas Kulturwart Erwin Mueller eine Erklärung der LO, in der an die Bundesregierung appelliert wird, mit der russischen Regierung dahingehend zu verhandeln, daß möglichst viele Rußlanddeutsche im nördlichen Ostpreußen eine Heimstatt finden. Dies könnte in einer beispielgebenden Weise zu einer deutsch-russischen Zusammenarbeit in dieser Region führen. Die landsmannschaftliche Erklärung wurde von den Anwesenden allgemein begrüßt. Susanne Lindemann, die noch im September in Nordostpreußen als Reiseleiterin tätig war, wies darauf hin, daß in der letzten Zeit bereits etwa 30 000 Rußlanddeutsche dorthin umgesiedelt seien. Deutsche Investoren seien im Königsberger Gebiet sehr gefragt. Kulturbeauftragte der Stadt Königsberg seien in der Bundesrepublik unterwegs, um Bücher und Fotos sowie entsprechende Exponate aus der früheren deutschen Zeit für ein Stadtmuseum zu erwerben. Die diesjährige Ernte, so berichtete Susanne Lindemann weiter, konnte nur unter großen Schwierigkeiten eingebracht werden. Sogar ärztliches Personal mußte bei der Kartoffelernte helfen. Ärgerlich sei die kürzlich erfolgte Zurückweisung eines Hilfstransportes durch die polnische Grenzstation Preußisch Eylau. Wegen eines geringen Formfehlers durfte der Transport nicht nach Nordostpreußen weiterfahren, er mußte unverrichteter Dinge umkehren. Nun wird die Fahrt Anfang Dezember mit dem Ziel Tilsit wiederholt. Dort wartet besonders ein Kinderkrankenhaus auf Hilfe. Anhand einer Fülle von Lichtbildern vermittelte Susanne Lindemann sodann einen umfassenden Überblick über die gegenwärtige Situation in der Heimat Ostpreußen, die trotz der größtenteils fremd gewordenen Städte und Dörfer wegen der Schönheit der Landschaft immer noch eine Reise wert ist.

Hof – Sonnabend, 14. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Gasthof Blauer Stern. – Zu ihrer monatlichen Zusammenkunft traf sich die Kreisgruppe. Vorsitzender Christian Joachim hieß die erschienenen Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt einem neuen Mitglied und den Gästen aus dem Vogtland. Waltraud Hahn gedachte des 20. Todestages des ostpreußischen Komponisten Heinz Tiessen. Es war Christian Joachim eine Freude, unserem Mitglied Bezirksvorsitzenden Helmut Starosta für 25jährige treue Mitgliedschaft zu gratulieren und ihm das Ehrenabzeichen anstecken zu können. Bewegt dankte Helmut Starosta für die Auszeichnung und sprach die Hoffnung aus, daß wir weiterhin vereint füreinander eintreten werden. Es folgte dann ein eindrucksvoller Diavortrag von Christian Joachim über eine ereignisreiche Reise dieses Jahres in das polnisch verwaltete Ost- und Westpreußen. Die Aufnahmen vermittelten Erinnerungen z. B. an Thorn, Frauenburg, Allenstein, Marienburg, Danzig, Stettin, um nur einige der bedeutenden Städte zu nennen. Man sah Masuren mit seinen vielen Seen, man wurde an die Frische Nehrung mit den Dünen geführt, für die Älteren war es ein Rückblick, für die Jüngeren eine Aufforderung, diese für uns nun geöffnete Heimat zu besuchen. Der Dank aller Anwesenden galt Christian Joachim für diese schönen Aufnahmen. Mit gemeinsamen Heimatliedern wurde dieser harmonische Nachmittag umrahmt.

Ingolstadt – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Restaurant Dampflok in Ingolstadt – Hauptbahnhof. Gäste sind herzlich willkommen. – Zu der Veranstaltung „Tag der Heimat" im Restaurant „Dampflok" in Ingolstadt konnte der Vorsitzende Arno Kowalewski zahlreiche Ost- und Westpreußen sowie deren Freunde begrüßen. An das Recht auf die Heimat soll gerade in diesem Jahr der Verträge mit den östlichen Nachbarn erinnert werden. Es steht bereits fest, daß in dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag kein Wort zum Recht auf die Heimat gesagt werde. Die Heimatvertriebenen wurden hier von der Mehrheit im Parlament alleingelassen. Von den Vertriebenen wird ständig ein Sonderopfer gefordert, als hätten nur sie den Zweiten Weltkrieg verloren. Der Höhepunkt des Heimatnachmittags war der Filmvortrag von Hans-Joachim Kloepppel, er ist ein gebürtiger Danziger. Die eindrucksvollen Bilder vor dem Krieg in seiner Heimatstadt Danzig. Und dann nach 1945 Bilder einer verloren erklärten Heimat, die den Deutschen jenseits von Oder und Neiße geraubt wurde. In der anschließenden Diskussion war es dann wieder zu hören: „Heimat ist mehr als nur ein Wort".

München – Die Mitglieder der Gruppe Ost-West trafen sich zur Monats-Versammlung und verlebten einige frohe, gemütliche Stunden. In einem von den Mitgliedern Klaus Saborowsky und Hans-Ulrich Lampe gehaltenen Vortrag mit Lichtbildern über das winterliche Ost- und Westpreußen konnte man sich an viele Orte und Landschaften in der zur Winterszeit tief verschneiten Heimat erinnern. Die Gruppe trauert über das Ableben ihres langjährigen Vorstandsmitgliedes Paul Deutsch, der am 3. November im Alter von 76 Jahren verstorben ist. Die nächsten Zusammenkünfte im Dezember sind am 11. (Damen-Kreis), 15. (Gruppen-Abend) und am 16. (Werk-Gruppe).

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Bad Sooden-Allendorf – Einige gut gelungene Veranstaltungen bescherten unserer Gruppe einen „goldenen Oktober". Zu den immer wieder gern gehörten und gesehenen Dia-Vorträgen im Rahmen des Kurprogrammes waren dieses Mal fast 150 Gäste gekommen. Das Thema „Wo See

und Wälder rauschen" bot gute Möglichkeiten, Masuren wie auch die Danziger Bucht und die Samlandküste bis zur Kurischen Nehrung vorzustellen. So erfahren viele auch der im Westen beheimateten Kurgäste etwas von der Schönheit und den Werten, aber auch dem Schicksal und dem Leid unserer Heimat. Besonderes Interesse fand dieses Mal der so verwahrloste Teil des Landes und ein möglicher Aufbau. In diesem Rahmen sind bisher viele hundert Landkarten der ostdeutschen Provinzen, Arbeitsbriefe der LO und auch Bücher weitergegeben worden. Das Erntefest war dieses Mal ganz geprägt vom Zusammensein mit vielen Landsleuten aus den thüringischen Nachbarkreisen, die mit zwei Bussen anreisten. Superintendent Achilles, auch mit nun über 80 Jahren immer noch seelsorgerlicher Betreuer im Lager Friedland, konnte in bewegenden Worten zum Danken aufrufen und zur rechten Gemeinschaft einladen. Der Erntetanz mit dem „Natanger" und dem „Goldaper Kirmestanz" des Tanzkreises „Ost-West" und weitere Vorträge sowie der reichliche Erntekuchen schufen dann eine heitere, wohlige Stimmung – für die Nachbarn ein lange ersehntes Erlebnis. Auch bei zwei Nachmittagen „für die ältere Generation" in der großen Veranstaltungshalle konnte der Tanzkreis mitwirken. Besinnliche und heitere heimatliche Verse rundeten das Programm ab, und so wurde auch hier die Heimat vorgestellt und bleibt lebendig.

Dillenburg – Die Kreisvorsitzende Anneliese Franz konnte zum Tag der Heimat in der gefüllten Stadthalle viele Gäste begrüßen, darunter auch den stellvertretenden Landrat Wolfgang Hofmann sowie den Ehrenlandrat Dr. Karl Rehrmann. Anneliese Franz wies in ihrer Begrüßungsrede auch auf die jetzt abgeschlossenen beiden Nachbarschaftsverträge hin, die zwar noch viele Schwachstellen enthielten, mit denen man aber trotzdem im Interesse der beiden Nachbarvölker Deutschland und Polen, auch im wohlverstandenen Interesse der dort noch lebenden Deutschen, gedeihlich arbeiten wolle mit dem Ziel einer notwendigen Nachbesserung, betonte die Notwendigkeit eines besseren Kennenlernens dieser Völker nach den jahrzehntelangen Unterdrückungen der freien und normalen Kräfteentfaltung; hier müsse man insbesondere durch einen gut organisierten Jugendaustausch den Anfang machen. Gerade deshalb bedauere sie aber sehr, daß die Hessische Regierung den jährlichen Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn", seit vielen Jahren mit gutem Erfolg durchgeführt, und bei dem die Gymnasien in Dillenburg und auch Herborn hervorragend abgeschnitten und sogar 1. Preise errungen hätten, nun einstellen wolle. Man möge, das war ihre Bitte, diese negative Entscheidung nochmal sorgfältig überdenken. Das diesjährige Motto „Freie Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat" habe gerade einen sehr aktuellen Bezug. Die Grenzen, das sei ihre Hoffnung, würden durch die Verwirklichung des Europagedankens ihre bisherige Bedeutung verlieren, würden durchlässig und dadurch einem dauerhaften Frieden dienen. Für die verhinderte Festrednerin Walburga von Habsburg sprang der Europa-Abgeordnete Lothar Klein aus Dresden ein, der diese vorgenannten Gedankengänge aus europäischer Sicht sehr gut durchleuchtete und dabei zu hoffnungsvollen Schlüssen kam. Auch die wirtschaftliche Entwicklung in Mitteldeutschland, den neuen Ländern aus dem Beitrittsgebiet, beurteilte er positiv. Die eingeleiteten wirtschaftlichen Maßahmen seien sehr erfolgversprechend angelaufen, die darauf gesetzten Hoffnungen also durchaus begründet gewesen. Der Kreisgeschäftsführer Hermann Franz würdigte das Schaffen von dem Heidedichter Hermann Löns anläßlich dessen 125. Geburtstages. Dieser gelungene Querschnitt seines reichen Schaffens – Lieder, Gedichte, Novellen, Romane, Natur- und Tierschilderungen – war ein guter Beitrag zum Heimatgedanken. Dipl.-Ing. Ernst Hochberger würdigte aus Anlaß des 100. Todestages das Schaffen des Erfinders des lichtstarken Objektives, des Karpatendeutschen Max Petzval, in gekonnter Weise. Die Darbietungen des Singkreises Bikken sowie die Einlagen der Volkstanzgruppe der kath. Kirchengemeinde Bicken unter Leitung von Gerlinde Kirchner unterbrachen jeweils recht angenehm und zu aller Freude die einzelnen Darbietungen, so daß der BdV-Kreiskulturreferent Edwin Kneifel mit einem sehr berechtigten Dank an alle Beteiligten wieder eine positive Bilanz der diesjährigen Veranstaltung ziehen konnte.

Gießen – In der stark besuchten Generalversammlung der Kreisgruppe, ausgelöst durch den plötzlichen Tod des 1. Vorsitzenden Helmut Schönfeld, ergaben sich bei den dadurch notwendig gewordenen Wahlen folgende Ergebnisse: 1. Vorsitzende: Erika Schmidt, stv. Vorsitzender: Günther Fritz, Schatzmeister: Friedrich Heimhold, Schriftführer: Edmund Dirks. Vorher hatte der Landesschriftführer Hermann Franz zu aktuellen Fragen Stellung genommen. Er berichtete unter anderem, daß aufgrund der abgeschlossenen Nachbarschaftsverträge jetzt auch sieben deutsche Abgeordnete im Sejm, dem polnischen Parlament, und sogar ein Deutscher im Senat, der zweiten Parlamentskammer in Warschau, gewählt werden konnten. Dieser große Erfolg der deutschen Kandidaten sei vor allem vor dem Hintergrund zu sehen, daß ja die Existenz der deutschen Volksgruppe im polnischen Machtbereich jahrzehntelang geleugnet wurde! Eine Grundgesetzänderung des Artikels 116 über die deutsche Staatsangehörigkeit, wie sie hier zur Zeit diskutiert werde, wäre seiner Meinung nach für die 2 Millionen Sowjetdeutschen „eine wahre Katastrophe". Denn diese würden in Scharen versuchen, nach Deutschland auszureisen, wenn sich diese jetzt diskutierte Idee tatsächlich konkretisieren sollte. Viele würden dann, auf den gepackten Koffern sitzend, glauben, „daß es morgen schon zu spät sein könnte". Sodann berichtete Franz über die dreitägige Landeskulturtagung der Landsmannschaft in Bad Marienberg, in welcher namhafte Referenten über die Notwendigkeit der Erhaltung des reichen ostdeutschen Kulturerbes gesprochen hätten. Neben diesen acht Referenten habe auch der Gießener Professor Dr. Georg-Winfried Schmidt einen Vortrag mit Dias über seine Heimatstadt Insterburg gehalten. Diese Landeskulturtagung sei auch durch deren Beiträge von eingeladenen Gästen – bei der Landesgruppengründung in Gotha von der Landesvorsitzenden A. Franz ausgesprochen – bereichert worden, und zwar so gut, daß im nächsten Jahr die Kulturtagung der beiden Landesgruppen Hessen und Thüringen gemeinsam durchgeführt werden soll. Welch schöner Erfolg!

Hanau – Im Nachbarschaftshaus Tümpelgarten fand die Kulturveranstaltung statt. Vorsitzender E. Okrafka konnte eine große Zahl Besucher begrüßen, danach folgten Gedichte besinnlicher Art, vorgetragen von Frau Schneider und von Frau Kleiber. Danach sorgte die Frauengruppe für das leibliche Wohl mit Grützwurst und Sauerkraut. Die Tische waren der Jahreszeit entsprechend mit Herbstblumen geschmückt. Im Juli 1991 hatte Landsmann Baumgart mit seiner Frau und seiner Mutter eine Reise in das nördliche Ostpreußen unternommen. Nach einer kurzen Einleitung zeigte er einen sehr schönen Film über die Landschaft und was er dort erlebt hat. Die Bilder weckten schmerzliche Erinnerungen. Es war auch möglich, einige Kontakte mit den jetzigen Bewohnern aufzunehmen, die trotz Sprachschwierigkeiten eine herzliche Atmosphäre hatten. Der Film war untermalt von stimmungsvoller Musik, und Lm. Baumgart gab jeweils Erklärungen zu den Bildern ab. Danach wurde noch ein Kurzfilm über Berlin und Umgebung aus dem Jahre 1991 gezeigt. Es war ein sehr schöner sinnvoller Filmabend.

Heppenheim – „Rußland – ein Land voller Gegensätze" war das Motto eines Dia-Vortrages der Landsmannschaft der Ostseedeutschen in den Räumen der Weinstube Clara in Bensheim. Referent war der in Bensheim lebende Geistliche Rat Pfarrer Kunkel, ein gebürtiger Ostpreuße aus Seeburg, Jahrgang 1913. Pfarrer Kunkel war als junger Kaplan von 1942 bis 1944 an der Probsteikirche in Königsberg tätig. Im Sommer 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet, weil man ihm geheime Kontakte zu dem im schweizer Exil lebenden Reichskanzler Wirth vorwarf. Er kam ins KZ Dachau, wo er mit Pastor Niemöller zusammentraf. Das Kriegsende erlebte er in Südtirol und wurde dort zusammen mit anderen Häftlingen von den Amerikanern befreit. In packender Weise berichtete Pfarrer Kunkel von seinen Eindrücken aus zwei größeren Rußland-Reisen 1990 und 1991, die ihn von St. Petersburg im Norden bis nach Usbekistan im Süden führten. Die straffe Gliederung seines Vortrags in die Themenbereiche zaristisches Rußland mit St. Petersburg, kommunistisches Rußland mit Moskau, christliches Rußland und moslemisches Rußland und die hervorragenden Farbdias vermittelten den Zuhörern einen tiefen Einblick in die Probleme dieses aus 150 Völkerschaften und 120 Sprachen bestehenden Riesenreiches im Zeichen von Glasnost und Perestroika. Zahlreiche Fragen der Zuhörer in der anschließenden Diskussion bewiesen das große Interesse.

Offenbach – Sonntag, 8. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier im Gemeindesaal der Pfarrei Heilig Kreuz, Haus am Wiesengrund 34, gegenüber dem neuen Friedhof, Mühlheimer Straße.

Wetzlar – Die November-Versammlung der Ost- und Westpreußen war sehr stark besucht. Das Thema „Königsberg – offene Stadt – Erlebnisse im heutigen Nordostpreußen" war für viele Landsleute trotz des Regens ein Grund zu kommen. Frau Kaufmann berichtete in Wort und Bild von ihrer Sommerreise zur Kurischen Nehrung, einer Reise, die noch vor einem Jahr undenkbar gewesen wäre. Jetzt sind die Grenzen weitgehend offen und man kann nach Jahrzehnten wieder nach Königsberg und ins nördliche Ostpreußen reisen. Einer der Höhepunkte der Reise war der Besuch von Königsberg. Zu dem Programm gehörten unvergeßliche Schiffahrten auf dem Haff. Memel und Tilsit wurden auch angefahren und erwandert. Bleibt noch nachzutragen, daß die Menschen dort bescheiden, dankbar bemüht und überaus freundlich sind. Man merkt, daß sie endlich ohne Angst leben können. Frau Franz, die Landesvorsitzende, hatte auch den Weg nach Wetzlar gefunden und berichtete über die Aktivitäten der deutschen Minderheiten, die sich in den letzten Monaten im südlichen, polnisch verwalteten Ostpreußen gebildet haben. Die Gruppe Allenstein hat jetzt schon 3412 Mitglieder. Auch Landsberg, Bischofsburg, Lötzen und Deutsch Eylau usw. haben eine bedeutsame Mitgliederzahl. Man organisiert deutsche Gottesdienste, Frauenarbeitskreise, Büchereien und deutsche Sprachkurse. Man fängt an, die deutsche Tradition zu pflegen. Von öffentlichen und wirtschaftlichen Institutionen in der Bundesrepublik werden diese Bestrebungen großzügig finanziell unterstützt.

Wiesbaden – Zu einer Tonbildschau hatte der Vorstand bei der Monatsversammlung ins „Haus der Heimat" eingeladen, und der vollkommen überfüllte Saal zeugte von der Resonanz bei den Mitgliedern, die nicht aus Ostpreußen stammen und dieses schöne Land von eigenen Besuchen her kennen. In das nördliche Ostpreußen von heute führte der Referent des Nachmittags, Dieter Schetat, mit ungewöhnlich schönen Bildern. Im ersten Teil des Dia-Vortrages unter dem Titel: „47 Jahre danach" hatte der Referent Reiseeindrücke aufgezeichnet und kommentiert. Die Reise führte von seiner Geburtsstadt Tilsit über Ragnit, Heinrichswalde, Gumbinnen, Insterburg zurück über die Kurische Nehrung ins Samland bis in die ehemalige ostpreußische Landeshauptstadt Königsberg. Wehmütige Erinnerungen und eine ernüchternde Realität stellten sich ein bei der Gegenüberstellung von aktuellen Bildern mit Aufnahmen aus der alten Zeit, die der Referent mit einem technisch raffinierten Dual-Wiedergabesystem zeigte. Im zweiten Teil unter dem Titel „... den dünkt's ein Wunderland" verzauberte Dieter Schetat die Besucher mit ostpreußischen Impressionen von der Kurischen Nehrung. Gemeinsam mit seiner Frau Marianne hatte man in einem 10 km langen Fußmarsch von Nidden bis Pillkoppen Naturaufnahmen in subtil-filigraner Schönheit eingefangen, die keinen Vergleich mit professionellen Aufnahmen und künstlerischem Inhalt zu scheuen brauchen. Lang anhaltender Applaus der Gäste und ein kleines Geschenk vom amtierenden Vorsitzenden Erwin Hinz waren Ausdruck des Dankes für einen einzigartigen Vortrag.

Land Mecklenburg-Vorpommern

Schwerin – Die Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern hat ab dem 15. November 1991 ihre Heimatgruppe Insterburg Stadt und Land. Auf diesem zweiten Treffen der Landsleute wurde der Vorstand für die Heimatgruppe vorgeschlagen, vorgestellt und auch einstimmig gewählt. 1. Vorsitzende Helga Hartig, geb. Kasigkeit, Andrej-Sacharow-Straße 83, O-2792 Schwerin, Telefon 32 26 33; 2. Vorsitzender Horst Matschuck, Perleberger Straße 14, O-2793 Schwerin, Telefon 37 69 03; weitere Mitglieder: Horst Rönck, Erika Gode und Waltraud Hellmann. Der Vorstand wird sich in regelmäßigen Abständen treffen, um alle anstehenden Fragen und Probleme vorab zu klären und um die Heimatabende abwechslungsreich, interessant und humorvoll zu gestalten. Eine Fahrt nach Insterburg soll im Jahre 1992 organisiert werden. Vor allen Dingen sollen die heimatlichen Sitten und Bräuche in den neuen Bundesländern zum Leben erweckt werden. Im Dezember feiert die Gruppe mit den Mitgliedern zusammen eine Weihnachtsfeier, zu der Herr Pfahl aus Geesthacht herzlich eingeladen ist, sowie Herr Guddat, der Vorsitzende der Heimatgruppe Hamburg.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Bad Bevensen – Die Ortsgruppe ging mit der Gestaltung eines Heimatabends neue Wege. Das betonte die Kulturreferentin Hildegard Radde, als sie die zahlreich erschienenen Gäste begrüßte. Es handelte sich um einen Lese- und Rezitationsabend zu dem Thema „Zwischen Haff und Meer" mit der in Hamburg lebenden, gebürtigen Königsbergerin und Schauspielerin Carola Bloeck. In 17 rezitierten Gedichten und vielen gelesenen Texten führte sie ihr Publikum, das zum größten Teil aus ostpreußischen Landsleuten bestand, behutsam an das Land an der Kurischen Nehrung, nach Masuren und wieder ans Meer, an die samländische Küste. Es ist nicht nur die Natur und Landschaft, es ist auch die Geschichte, die dieses Land geprägt hat. Bildhaft nah beschrieb Carola Bloeck in Gedichten und Texten bekannter ostpreußischer Schriftsteller und aus eigener Feder die Kurische Nehrung. Jenes Land, das den Siegeszug des großen Kurfürsten, aber auch die Flucht der Königin Luise nach Memel erlebt hat. Geschickt eingefügt in die Vortragsfolge waren musikalische Beiträge, die die plastisch geformten Eindrücke der Landschaft noch vertieften. Die Art des Vortrages war von Wärme und Liebe zur Heimat gezeichnet. Sehr schnell gewann Carola Bloeck durch ihre liebenswürdige Art und gut akzentuierte Sprache ihr Publikum und ließ es zu einer großen Familie werden, so daß dieser bewegende Vortragsabend sicher noch lange bei den Zuhörern nachklingen wird. In ihren Schluß- und Dankworten betonte Hildegard Radde die Freude und das tiefreichende Erleben, das dieser Abend bei allen Teilnehmern ausgelöst hätte und sprach die Hoffnung aus, Carola Bloeck im nächsten Jahr mit einem ähnlichen Programm wieder einladen zu können.

Goslar – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Heimatnachmittag im Advent im Paul-Gerhardt-Haus, Martin-Luther-Straße 1. Der Ostdeutsche Singkreis wirkt mit. Eine Königsberger Marzipanverlosung ist vorgesehen.

Hannover – Sonnabend, 14. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Restaurant Ihmeblick, Roesebeckstraße 1. Mitgliedsausweise bitte nicht vergessen.

Hildesheim – Freitag, 13. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Vereinslokal, Hückedal 6.

Oldenburg – Mittwoch, 11. Dezember, 15.30 Uhr, vorweihnachtlicher Nachmittag der Frauengruppe im Schützenhof Eversten. Selbstgefertigte Handarbeiten für den Weihnachtsbasar sind erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

Osnabrück – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Hotel Hohenzollern. – Freitag, 13. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg. – Das Erntedankfest war ein willkommener Anlaß, sich zu einem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen zu treffen. Helene Tareilus und Ella Kühn hatten aus diesem Anlaß einen bunten Erntetisch mit einer Erntekrone zusammengestellt. Der Frauenchor unter Leitung von Edith Serruns eröffnete das Fest mit Liedern zum Erntedank. Nachdem Vorsitzender Alfred Sell die Gäste begrüßt hatte, trugen Mitglieder der Frauengruppe Gedichte von Hoffmann von Fallersleben und Hannelore Patzelt-Hennig vor. Die Lesungen „Mühevolle Erntezeit" von H. Steimmig und „Das Huschchen" von Hannelore Patzelt-Hennig wurden mit viel Beifall aufgenommen. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Gäste dem Vortrag des Ehrenvorsitzenden Gustav Gorontzi, der über den Sinn des Erntedankes sprach. Gemeinsam wurden die Lieder „Kein schöner Land" und „Es dunkelt schon in der Heide" gesungen. Das Fest klang aus mit dem „Westpreußenlied" und „Land der dunklen Wälder". – Angeregt durch einen Artikel im „Ostpreußenblatt", in dem die aus Königsberg stammende Sängerin Ruth Segatz vorgestellt wurde, hatte die Kreisgruppe Osnabrück zu einem Liedernachmittag in der Aula des Ratsgymnasiums eingeladen. Frau Segatz, die auf ihren Reisen in die Heimat die große Not der dort verbliebenen Landsleute kennengelernt hatte, war gern bereit, mit ihrer Sangeskunst Mitglieder und Gäste der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen zu Spenden zu bewegen und verzichtete auf ihre Gage. Sie brachte Lieder von Schubert, Schumann, Mozart, Reger, Hugo Wolf und d'Albert zu Gehör, dazu zwei von ihr vertonte Gedichte von Agnes Miegel „Der Wind sprang um" und „Wunderbar verwebt". Begleitet wurde sie am Flügel von Frau Dr. Wolfis, die das Konzert mit einigen Intermezzi von Brahms beendete. Nach dem Beifall der Zuhörer konnte der Vorsitzende, Alfred Sell, Frau Segatz einen Scheck über 1 000 DM überreichen. Die Kreisgruppe hatte eine größere Zuhörerzahl erwartet, um die Spende zu erhöhen; sie wünschte Frau Segatz guten Erfolg für ihre weiteren Liederabende.

Rotenburg/Wümme – Freitag, 13. Dezember, 18 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Schützenhaus in der Ahe. Anmeldungen bei Margot Kuhn, Tel. 0 42 61/6 24 75, oder bei Werner Wischnowski, Tel. 0 42 61/51 52.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Bad Godesberg – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Kleinen Saal der Stadthalle. Es findet ein buntes Programm statt. Der Eintritt ist frei. Gäste sind herzlich willkommen. – Die Gruppe führte im Rahmen ihrer kulturellen Veranstaltung einen Dia-Vortrag mit dem Thema „Die Ahr – von der Quelle bis zur Mündung" durch. Der Referent Ernst Linderoth (bekannt durch frühere Vorträge wie „Der Kottenforst – die grüne Lunge Bonns" oder „Bonn – gestern und heute") führte die Landsleute und ihre Gäste nicht nur in bekannte wildromantische Winkel der Ahr, sondern zeigte auch viele verborgene Schönheiten (z. B. die Kapelle von Kirchsahr mit dem alten Altarbild). Natürlich durften auch die Ahrberge mit dem großen Rebenbestand (Rotwein) nicht fehlen. Auch wußte Linderoth mit mancher Legende seinen Vortrag zu würzen, so z. B. die Sage von der „Bunten Kuh". Linderoth brachte nicht nur die schöne Umgebung Heimstatt näher, sondern er verstand es auch, mit seiner humorvollen und spritzigen Art die Neugier und die Entdeckungslust der Bewohner zu wekken und erklärte sich zu einer gemeinsamen Wanderung in dieses Gebiet bereit. Ernst Linderoth ist, obwohl Rheinländer, ein guter Botschafter ostdeutscher Anliegen geworden; er betonte zu Beginn des Vortrags, daß es für ihn kein „hüben und drüben" gäbe, da gerade auch viele Rheinländer bereits mit den Ostdeutschen durch Heirat oder durch Vorfahren vermischt wären. Es wäre schön, wenn viele diese Gemeinsamkeiten entdecken würden.

Bonn – Sonntag, 15. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im oberen Restaurant der Beethovenhalle. – Dienstag, 17. Dezember, 16 Uhr, Advent-Julklapp des Frauenkreises im Brückenforum Bonn-Beuel.

Dortmund – Montag, 16. Dezember, 14.30 Uhr, weihnachtlicher Nachmittag in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

Euskirchen – Sonnabend, 14. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der evangelischen Kirche.

Hagen – Immer noch erfreut sich das Wurstessen großer Beliebtheit bei den Hagener Ostpreußen. Vera Gelleszat berichtete über die Situation der Königsberger Kirchen. Nach dem Umbruch in der Sowjetunion wurden auch wieder Gottesdienste in Königsberg möglich. Kirchen, die den Krieg überstanden haben, konnten nun wieder ihrer alten Bestimmung zugeführt werden. Es ist erfreulich, daß auch in einer der ältesten Kirchen, in der von Juditten, nun wieder regelmäßig Gottesdienste stattfinden können. Die Anwesenden konnten eine Reise in die Vergangenheit erleben. Hans-Wolfgang Hartung zeigte Filme aus dem Jahr 1981, die von Ausflügen und Veranstaltungen der Gruppe gemacht wurden. Vieles, was in Vergessenheit geraten ist, wurde wieder lebendig.

Herford – Sonntag, 15. Dezember, 15 Uhr, Großer Adventsnachmittag im Großen Saal des Grün-Gold-Hauses, Bruchstraße 4, mit Adventskonzert.

Lüdenscheid – Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, Gemeindehaus der Erlöser-Kirche. Dia-Vortrag von Dieter Mayer über seine Reise ins nördliche Ostpreußen. – Beim traditionellen alljährlich im Herbst stattfindenden Altchenkaffee konnte Vorsitzender Dieter Mayer mit einem eigenen kleinen Gedicht im gut besuchten Gemeindehaus der Erlöser-Kirche neben dem Ehrenvorsitzenden Curt Albrecht nebst Gattin zahlreiche Alte, Gäste aus nah und fern, unter ihnen einen

Rußland-Deutschen, die Kindergruppe sowie Vertreter der Presse begrüßen. In dem von den Damen der Frauengruppe mit Kerzen und eigenhändig gefertigten Gestecken dekorativ geschmückten Raum entstand schnell eine anheimelnde Atmosphäre. Mayer dankte allen Mitwirkenden und den Kuchenspendern. Eingestimmt auf den Nachmittag wurde durch das gemeinsame Singen des Ostpreußen-Liedes, unterstützt von Karl-Heinz Wunderwald auf dem Akkordeon. Die Jüngsten, die Kindergruppe, führten unter der bewährten Leitung von Christel Pucknaß fünf Tänze auf; es war ihr Debüt, für das viel Beifall gespendet wurde. Nach dem Vortrag von Gerhard Ramminger „Ons Heimat" von Käte Sender begeisterte das 96jährige Ehrenmitglied Elisabeth Kuczina die Anwesenden mit dem von ihr selbst verfaßten Gedicht über den Altchenkaffee. Es schloß sich das gemeinsame Singen des Liedes „Ännchen von Tharau" an. Nachdem Rektor i. R. Karl Baumann einen kleinen Abschnitt aus seinem Buch „Die Prußen" vorgelesen hatte, ging man zum ausgedehnten Kaffeetrinken über, zu dem der von Gerhard Ramminger hergestellte Bärenfang gereicht wurde. Nach der Kaffeepause steuerte Waltraud Kuczina Kurzgeschichten bei. Zur Gestaltung trugen schließlich Maria Reuter mit einem Gedicht sowie Helena Aßmus mit einer Kurzgeschichte von Ruth Geede bei. Nach dem Singen der Lieder „Es dunkelt schon in der Heide..." und „Kein schöner Land..." klang der Nachmittag mit dem Schlußwort des Vorsitzenden, der zu den nächsten Veranstaltungen einlud, aus.

Münster – Dienstag, 10. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe im Ratskaller. – Sonntag, 15. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Ägidiihof.

Neuss – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Martin-Luther-Haus, Drususallee 59.

Unna – Sonntag, 8. Dezember, 16 Uhr im Kolpinghaus, Klosterstraße 77. Beiträge für das Kaffeetrinken sind erwünscht. – Zwei erfolgreiche Veranstaltungen der Kreisgruppe Unna fanden Mitte November lebhaften Zuspruch. In Zusammenarbeit mit der Frauenhilfe von Pfarrer Düsberg wurde eine Lesung mit der Königsberger Dichterin Sabine Horn durchgeführt. Sabine Horn, schwerstbehindert und spastisch gelähmt, lebt in Hannover und ist nicht nur ihren ostpreußischen Landsleuten als tapfere Frau und aussagestarke Lyrikerin bekannt. Sie gehört zu den „Außergewöhnlichen ostpreußischen Frauen", die das Arbeitsheft der Landsmannschaft 1990 würdigt. „Brücken bauen" will sie mit ihren Texten zwischen Behinderten und Gesunden, und bei ihrem Besuch in Unna gelang ihr das schon durch ihre Persönlichkeit. Ihr Humor und ihre Schlagfertigkeit erheiterten die Zuhörerinnen, die von ihren Texten, die Susanne Klaffenbach sehr einfühlsam vortrug, zutiefst beeindruckt waren. Die Schilderungen der besonders beschwerlichen Flucht aus der Heimat oder der unverbrüchlichen Liebe zur See („An dieser Bucht hab ich als Kind gespielt" – in Cranz) erweckten Verständnis für die Vertriebenen. Das Team Sabine Horn/Susanne Klaffenbach wurde spontan wieder eingeladen. – „Durch das Samland bis zur Kurischen Nehrung heute" lautete der Lichtbildervortrag von Manfred Schirmacher, der im Rahmen des traditionellen Herbstabends im Kolpinghaus stattfand. Nach einem gemeinsamen Abendessen schilderte Manfred Schirmacher vor überfülltem Saal seine Reise ins nördliche Ostpreußen im Mai dieses Jahres. Bilder von Königsberg damals und heute, Aufnahmen von den Dörfern aus dem Landkreis Königsberg und von der unverändert schönen Nehrung führten den Gästen Schönes und Bedrückendes vor Augen. Man sah, wo die Frauen von Nidden dereinst gestanden hatten, wurde ans Haff, zum Thomas-Mann-Haus und nach Schwarzort geführt und hörte viel über die touristischen Möglichkeiten und das Entgegenkommen der Russen. „Es war ein Land" – als Agnes Miegels Gedicht zum Abschluß vorgetragen wurde, kam Wehmut auf, aber auch Hoffnung auf Verbesserungen und Verständigung.

Wesel – Sonntag, 15. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Zur Teilnahme und Bescherung (Kinderzahl angeben) bitte bis zum 7. Dezember unter Telefon 02 81/2 42 87 oder 02 81/6 42 27, anmelden. – Der 1. Vorsitzende Kurt Koslowski konnte zum diesjährigen Kulturabend wiederum eine stattliche Zahl Landsleute und Heimatfreunde begrüßen. Es wurden Filme und Dias über Nord-Ostpreußen gezeigt. Anläßlich eines Besuches in Memel wurden Dias aufgenommen und konnten gezeigt werden. Filme über die Bernsteingewinnung und Bearbeitung und von den Kurenfischern und deren mühsame Arbeit wurden ebenfalls gezeigt. Für das leibliche Wohl war gesorgt und man saß noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Siegburg – Dienstag, 10. Dezember, 19 Uhr, Weihnachtsfeier der Kreisgruppe Rhein-Sieg im Pfannkuchen-Restaurant.

Land Sachsen-Anhalt

Magdeburg – Sonnabend, 14. Dezember, 11 Uhr, Gründung der Landesgruppe im Clubhaus Otto von Guericke, Hegelstraße 3. Alle Landsleute sind dazu herzlich willkommen. Anmeldung erbeten an den Vorsitzenden der LO-Landesgruppe Niedersachsen, Wilhelm von Gottberg, Külitz 1, 3133 Schnega, Telefon (0 58 42) 3 79.

Salzwedel – Donnerstag, 12. Dezember, 17 Uhr, Weihnachtsfest im Clubhaus der Erdgasarbeiter, Neutorstraße.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 6680 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Rockershausen – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Bürgerhaus.

Saarbrücken – Dienstag, 10. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier der Frauengruppe im Café Gutenberg.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Burg/Fehmarn – Voll in Erfüllung gegangen ist der Wunsch der Vorsitzenden der Gruppe, Ilse Meiske, nach einem guten Besuch des nun bereits zum sechsten Mal durchgeführten Königsberger-Klops-Essen. Über 120 Gäste konnte sie im Spiegelsaal des Hotels Wisser begrüßen, darunter viele Gäste des Magistrats und der Stadtvertretung. Lang war die Liste der Ehrengäste. Zunächst aber stand die Gastgeberin selbst im Mittelpunkt. Für ihre besonderen Verdienste um das Vertriebenenwesen und den Heimatgedanken verlieh ihr der Landeskulturreferent die Silberne Verdienstnadel des BdV. Auch der örtliche Vorsitzende des BdV auf Fehmarn, Dr. Wolfgang Pola, wurde durch die Silberne Verdienstnadel geehrt. Doch dann widmete man sich zunächst den leiblichen Genüssen und einstimmiges Lob der Festtagsgesellschaft galt der Küche des Hauses Wisser für die exellente Zubereitung des Gerichtes. Danach begann der gemütliche Teil. Bei einem Rätsel winkten viele Preise. Betty Gippert rezitierte Gedichte und Hans Grunst brachte die Zuhörer zum Lachen. Ilse Jeschke sorgte für den musikalischen Rahmen. – Genau 40 Personen konnte die Frauengruppenleiterin der LO Westpreußen und Danzig Ina Naujok bei dem letzten Frauentreff im November im „Haus im Stadtpark" begrüßen. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel zeigte Wilhelm Börke Dias von seiner Reise in das Baltikum und das nördliche Ostpreußen. Dr. Wolfgang Pola, der ebenfalls mit seiner Frau diese Reise unternommen hatte, gab hierzu Erklärungen und einen geschichtlichen Einblick. Auch diese Reisegruppe mußte, genau wie viele andere, auf der Rückreise den Übergang Brest/Weißrußland nehmen. Dr. Pola, ein gebürtiger Schlesier, schloß seinen Vortrag mit einem Appell an die Vertriebenen, doch in diese Gebiete zu fahren, es lohne sich.

Eckernförde – Mehrere Dutzend Mitglieder waren der Einladung der Bezirksgruppe gefolgt, im Café Heldt einen neuen Vorstand zu wählen. Nach Totgenehrung, Rechenschaftsbericht, der die erfolgreichen Aktivitäten der Bezirksgruppe Eckernförde Revue passieren ließ und allein fünf Veranstaltungen mit Lichtbildervorträgen über den jetzt wieder allgemein zugänglichen Königsberger Raum erwähnte, folgten Kassenbericht und Bericht der Kassenprüfer; beide zeugten von eiserner Sparsamkeit und solider Kassenlage, so daß die Entlastung des Vorstandes einstimmig erfolgte und auf eine Aussprache verzichtet wurde. Lobende Worte für die Verantwortlichen fand OStR a. D. Jochem; er hob ihr selbstloses Engagement und die beachtliche Breitenwirkung ihrer Arbeit hervor und plädierte für die Wiederwahl des „Triumvirates": Dr. Klaus Nernheim, Eva und Burkhardt Hoedtke. Seiner Empfehlung folgten die Mitglieder, verzichteten auf geheime Wahl und Gegenkandidaten und kürten die zum Teil seit Jahrzehnten amtierenden Vorstandsmitglieder erneut. Dr. Nernheim dankte auch namens seiner Mitarbeiter für das erwiesene Vertrauen und bezog in seine abschließenden Worte die Presse ein, ohne deren ausführliche und faire Berichterstattung die Verbreitung und Festigung ostdeutschen Kulturgutes nicht möglich gewesen wäre. Auch die Stadt Eckernförde und die Kreisverwaltung hätten durch finanzielle Zuwendungen die Durchführung von größeren, kostspieligen Veranstaltungen ermöglicht. Da die Abwicklung der Regularien ausgesprochen zügig erfolgte, blieb ein breiter Raum für Dr. Nernheims Reisebericht „Capri des Nordens: Streifzüge über die dänische Insel Bornholm", der viele Urlaubserinnerungen weckte und mit dankbarem Beifall bedacht wurde.

Eutin – Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Café der Schloßterrassen. Anmeldung bis zum 4. Dezember im Backparadies Klausberger. – Bei der letzten Monatsversammlung der Ortsgruppe im überfüllten Saal des Voss-Hauses, auf der Hedwig Lehmann eindrucksvolle Dias von der Kurischen Nehrung und Königsberg zeigte, konnte der Vorsitzende, Horst Mrongowius, etwa 100 Mitglieder und Gäste begrüßen. Sie waren aus ganz Ostholstein angereist.

Glückstadt – Donnerstag, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der Gaststätte Raumann. – Groß war die Anzahl der Mitglieder und Gäste, die gekommen waren, um den Bericht von Wilfried von Koerber über seine Reisen nach Ostpreußen und seinen Heimatkreis Graudenz zu hören, den er mit Dias illustrierte. So sahen die Anwesenden Bilder von der Samlandküste, der Kurischen Nehrung, von Königsberg/Pr. und dem noch heute betriebenen Bernsteinabbau. Noch größer war der Besuch der Novemberversammlung. Ursel Burwinkel berichtete über ihre Tätigkeit als Bundesfrauenreferentin der Landsmannschaft Ostpreußen. Das Schwergewicht ihrer Arbeit liege in der Information der Mitglieder, der Unterrichtung der Öffentlichkeit und der Wahrung des kulturellen Erbes. „Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß nicht, wohin er geht." Zur Betreuung der jeweiligen Ortsgruppen kommen die überregionlen Aufgaben in den neuen Bundesländern. Die Vortragende hob das positive Interesse der Bevölkerung an der landsmannschaftlichen Arbeit hervor und meinte, daß zur

Resignation kein Anlaß besteht. Aus eigenem Erleben schilderte Helga Blaß die Situation der im heutigen Polen lebenden Deutschen, die sich zwar gebessert habe, die aber immer noch auf die ideelle und materielle Unterstützung der Bewohner der Bundesrepublik angewiesen seien. Herbert Klinger nahm zu verschiedenen Ereignissen Stellung und bestritt, daß es in Deutschland Ausländerhaß gebe. Jedes Volk könne aber nur einen gewissen Anteil Ausländer verkraften, da sonst Probleme entstünden, die nicht zu bewältigen seien. Horst Krüger verlas einen Brief von Dietrich Austermann MdB, in dem dieser sich zur deutsch-polnischen Aussöhnung bekannte, jedoch darlegte, warum er und andere Abgeordnete gegen den Grenzanerkennungsvertrag gestimmt bzw. sich der Stimme enthalten haben.

Itzehoe – Donnerstag, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Café Schwarz. – Bei der letzten Zusammenkunft der Frauengruppe umriß der Geschäftsführer des Landesverbandes Schleswig-Holstein in seinem Vortrag über den Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge eindrucksvoll und engagiert die Arbeit und die umfangreichen Aufgaben des Volksbundes. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des im Dezember 1919 gegründeten Volksbundes – 1922 wurde von ihm der Volkstrauertag als Gedenktag für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft eingeführt – und die Arbeit dieser Selbsthilfeeinrichtung, die mit Unterstützung der rund 1,2 Millionen Mitglieder und Spender im Auftrage der Bundesregierung etwa 1,4 Millionen deutsche Kriegsgräber im Ausland angelegt und gepflegt hat, ging der Referent auf die neuen Aufgaben im Osten ein. Allein in Osteuropa sind über 3 Millionen deutsche Soldaten im Zweiten Weltkrieg und etwa 600 000 im Ersten Weltkrieg gefallen. Über 118 000 Grablageorte schätzt man in der Sowjetunion. In einem Film wurde die praktische Arbeit des Volksbundes anschaulich vor Augen geführt. Um die umfangreichen neuen Aufgaben im Osten finanzieren zu können, bat der Redner um Spenden oder regte die Mitgliedschaft im Volksbund an. Der Jahresmindestbeitrag beträgt 12 DM.

Malente – Auf einer sehr gut besuchten heimatlichen Veranstaltung hielt Dr. Walter Schützler einen Farbdia-Vortrag über das Thema: „Ein Wiedersehen mit Memel und der Kurischen Nehrung". Der Referent, der mit acht Familienmitgliedern 47 Jahre nach der Vertreibung zum ersten Mal im Juli und dann nochmals allein Ende September die Heimat besucht hatte, schilderte zunächst die Geschichte des nördlichen Ostpreußens. Er wies dabei darauf hin, daß es den Begriff „Memelland" in der fast 800jährigen Geschichte dieses Teiles von Ostpreußen nie gegeben habe. Er entstand erst 1919 nach Versailles und endete im März 1939 durch den Deutsch-Litauischen Staatsvertrag, der vom litauischen Parlament einstimmig, ohne Enthaltungen, gebilligt wurde. Anhand zahlreicher Dias zeigte Dr. Schützler anschließend, wie sich Memel und die weitere Umgebung heute zeigt. In weiteren farbenprächtigen Aufnahmen von der Landschaft, dem steinlosen Ostseestrand, den verschwiegenen Haffbuchten und der einmaligen Welt der Wanderdünen wurde gezeigt, daß die Kurische Nehrung noch immer ihren früheren Reiz ausübt und eines der schönsten Naturparadiese Europas ist. Leider mußte auch berichtet werden, daß die alte Ausstrahlung der Fischerdörfer Perwelk, Preil und Nidden fehlt. Die einfachen Fischerhäuser sind fast verschwunden, die Straßen sind zubetoniert und für den Massentourismus sind unzählige Luxusvillen, Bungalows und Zementwohnblocks neu entstanden. Nach Beantwortung zahlreicher das Thema betreffender Fragen wurde dem Referenten mit regem Beifall gedankt.

Neumünster – Zur letzten Mitgliederversammlung waren 34 Landsleute erschienen. Nach der Begrüßung sprach Lieselotte Juckel über die Bedeutung des Volkstrauertages, an dem in jedem Jahr am Gedenkstein im Friedenshain ein Kranz der Ost- und Westpreußen niedergelegt wird. Um die Zeit bis zum Erscheinen des Ehepaars Ferner aus Fehmarn zu überbrücken, wurden ein paar Volkslieder gesungen. Der Vortrag von Edmund Ferner handelte vom Paradies im realen Sozialismus auf der Insel Kuba.

Oldenburg – Sonntag, 15. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtliche Adventsfeier im Schützenhof. Gäste sind herzlich willkommen.

Veranstaltungen

Winsen/Luhe – Sonnabend, 7. Dezember, 19 Uhr, im Marstall, Benefizkonzert für die Osthilfe-Aktion der Kreisgemeinschaft Schloßberg für den Kreis Pillkallen in Ostpreußen mit Ingrid Weitenhagen (Bonn), Sopran, und Frank Hoppe (Köln), Piano, Eintritt 14 DM

Vereinsmitteilungen

Duisburg – Sonnabend, 7. Dezember, 14.30 Uhr, Museum Haus Königsberg, Mülheimer Straße 39, Jahreshauptversammlung der Prussia, Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens e.V.

Folgen einer ungerechten Gebietsabtretung

Eindeutige Themen profilierter Referenten bei einem deutschlandpolitischen Seminar des BdV

Trier – „Die Rolle Deutschlands im Europa von morgen" hieß das Thema eines deutschlandpolitischen Seminars, zu dem der Bund der Vertriebenen (BdV) unter Federführung des Landesverbands Rheinland-Pfalz eingeladen hatte.

Ortwin Lowack MdB, parteilos, stellte in seinem hervorragenden Referat die Mindestanforderungen an die deutsche Politik heraus. Bei jeder Zukunftsgestaltung sei es unumgänglich, die Ausgangslage und den eigenen Standort zu kennen. Dabei bedürfe es „nicht permanenter Schuldzuweisung, sondern lückenloser geschichtlicher Aufklärung". Ein Rechtsstaat lebt von der Berechenbarkeit seines Rechts – selbstverständlich auch von Völkerrechtsregelungen! Gerade in den letzten Monaten „haben wir Deutschen uns viel zu wenig auf Freiheit und Selbstbestimmung berufen". Insbesondere kritisierte Lowack heftig die im 4 plus 2-Vertrag auf Druck eingegangene Verpflichtung, den später erfolgten sogenannten Grenzvertrag mit aufzunehmen und abzuschließen.

General a. D. Dr. Günter Kießling stellte in seinem Referat „Die sicherheitspolitische Zukunft des vereinten Deutschland" fest, daß wir auf ein „atomares Schutzschild" nicht verzichten können. Die Nato habe ihr Ziel erreicht und so müsse in Deutschland eine „Kehre stattfinden, von der allgemeinen Wehrpflicht in eine allgemeine Dienstpflicht". In einer Zeit der neuen und erwachenden Nationalstaaten müsse man auch bei sogenannten europäischen Brigaden nach den Grenzen der Integration fragen.

„Nur ein freies Deutschland ist Garantie für eine stabile europäische Friedensordnung": Aus dieser Themenwahl gehe bereits hervor, „daß dieses teilvereinte Deutschland nicht frei ist. Wir sind noch nicht souverän", so der Referent Professor Emil Schlee MdEP. Diese Behauptung stützt er auf den Fortbestand der UN-Feindstaatenklausel, der, nach Schlee, ein Beleg über diese Tatsache ist. Die Ex-Gegner können hier notfalls eingreifen und intervenieren.

Als Beispiel für die Abhängigkeit führt der Referent auch den 4 plus 2-Vertrag an, der ja gerade bei den deutschen Heimatvertriebenen auf großen Widerspruch gestoßen ist, da hier, wie schon Lowack ausführte, die Grenzbedingungen fixiert wurden. „Ein souveräner Staat bestimmt über seine Grenzen selbst" (Schlee). Unbegreiflich, daß den Deutschen immer noch keine oder wenn überhaupt nur unvollständige Akteneinsicht in die Archive gewährt wird. Ein weiterer Beleg sei die Kontrolle und historische Kleinhaltung der Mitte des Kontinents, basierend auf historischen, bis zum 30jährigen Krieg zurückzuführenden Umständen, so der Europaabgeordnete.

Verstärkte Dialogfähigkeit zwischen Tschechen und Sudetendeutschen wünscht sich Professor Kubu, Karls-Universität Prag. Auf die grundsätzlich offene sudetendeutsche Frage (Eigentum, Heimat- und Volksgruppenrechte) ging der Referent jedoch nicht ein. Er ermunterte aber deutsche Unternehmen, in Böhmen und Mähren zu investieren.

Egon Rehnert wartete mit einer Situationsanalyse über den polnischen Machtbereich auf und berichtete über die dort vor kurzem stattgefundene Wahl. Der Ist-Zustand sei insgesamt unbefriedigend; Europa müsse neu organisiert werden. Die Fragen nach dem Wie? und Wodurch? ließ der Referent jedoch unbeantwortet.

Die Verfehlungen der deutschen Nachkriegszeit bis hin zur Gegenwart zeigte der Landesvorsitzende des BdV Rheinland-Pfalz, Dr. Jens Jessen, in seinem Vortrag auf. Es habe sich als großes historisches Fehlurteil erwiesen zu behaupten, die deutsche Wiedervereinigung könne nur und ausschließlich im gesamteuropäischen Rahmen erfolgen. Es ist genau umgekehrt eingetreten: Die staatliche Einheit von West- und Mitteldeutschland spielt nun Vorreiterrolle im zusammenwachsenden Europa.

Am Sonntag vormittag berichtete Hartmut Koschyk über die „Chancen deutscher Mitwirkung und Mitgestaltung in Mittel-, Ost- und Südosteuropa". Auf Unverständnis stieß bei den zahlreichen Seminarteilnehmern, warum es erst zur Anerkennung einer von Stalin gezogenen Grenze kommen mußte, um „Gestaltungsmöglichkeiten, Aufbau- und Entwicklungshilfe" leisten zu können. Koschyk forderte, die Vertriebenen müßten „politikfähig bleiben" und sie dürften den „Resonanzboden nicht verlieren". Als ob die Kritik an Unrechtstatbeständen und das Festhalten an allgemeinen Völkerrechtsnormen etwas verwerfliches sei.

Erstaunt waren die Zuhörer auch ob der Aussage, daß man sich Gedanken machen müsse über die Zeit nach den Verträgen.

Es zeigte sich einmal mehr, welche schwerwiegenden Folgen und Auswirkungen eine ungerechte Gebietsabtretung nach sich zieht.

Lothar Zecher

Er war zeitlebens ein Preuße

Nicolaus Copernicus als Thema der 11. Preußischen Tafelrunde

Itzehoe – Seit ihrem Bestehen gehören die Treffen der Preußischen Tafelrunde zu den bestbesuchten Kulturveranstaltungen in Itzehoe. „Liegt's an der preußischen Organisation oder an der Auswahl der Themen?", fragte ein Itzehoer Redakteur. Für den Leiter der „Preußischen Tafelrunde", Oberstudiendirektor Hans-Werner Erdt, gibt es nur eine Antwort: „Preußen ist wieder gefragt."

„Daß man sich mit Preußen beschäftigt, zeigten auch die lebhaften Diskussionen bei der Beisetzung der beiden preußischen Könige in Potsdam", sagte Erdt in seiner Begrüßung der über 300 Gäste der 11. Preußischen Tafelrunde. Auch wenn es verzerrte Darstellungen gegeben habe, die positiven Einstellungen zu den Werten Preußens standen in den meisten Reden prominenter Politiker im Vordergrund.

Nach der musikalischen Einleitung durch die „Itzehoer Störspatzen" unter Leitung von Siegmund Böhme schilderte Oberstudiendirektor Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck, das Leben und Wirken von Nicolaus Copernicus, anschaulich ergänzt durch zahlreiche Dias.

In Thorn als Sohn schlesischer Eltern 1473 geboren, durch seinen Onkel, den ermländischen Bischof Lukas Watzenrode, schon früh mit einer geistlichen Pfründe als Frauenburger Domherr ausgestattet, konnte Copernicus nicht nur in Krakau, sondern auch an verschiedenen italienischen Universitäten studieren und sich umfangreiches Wissen aneignen. Copernicus ist zwar als Begründer des neuen astronomischen Weltbilds berühmt geworden, führte Kämpfert in klarer übersichtlicher Weise weiter aus, seine Erfolge als Domherr, Staatsmann und Jurist, aber auch als Arzt, Sprachforscher und Kenner der Antike, sind keineswegs zu unterschätzen. Man sprach von ihm als dem „gebildetsten Mann, dem glänzendsten Mathematiker, dem größten und wirkungsvollsten Entdecker". Erst kurz vor seinem Tode, er starb 1543, wurde sein Hauptwerk, das ihn berühmt gemacht hat, „De revolutionibus", bekannt.

Als Ergebnis jahrelanger wissenschaftlicher Sternbeobachtungen rückte er die Sonne in die Bewegungsmitte unseres Planetensystems, die bisher die Erde innegehabt hatte und schaffte damit die Grundlage weiterer Forschungen bis hin zur Weltraumfahrt.

Copernicus hat sich nach seinem Herkunftsland immer als Preuße bezeichnet. Von ihm existieren keine Aufzeichnungen in polnischer Sprache. Kämpfert wies darauf hin, daß es zu damaliger Zeit noch keine Nationalitätenfrage gab.

„Das Leben und die Forschungen von Copernicus haben uns vor Augen geführt, welch eine Bedeutung das kosmische Geschehen hat", sagte Propst em. Dr. Arthur Noffke im Schlußwort. „Wir müssen uns auf das Wunder der Schöpfung wieder besinnen und unsere Grenzen erkennen."

Christine Felchner

Bruderhilfe Ostpreußen

Liebe Leser, dank Ihrer großzügigen Sachspenden konnten wir bis jetzt unsere Lebensmittelpakete mit Bekleidung ergänzen. Da unsere Bestände nun langsam wieder zur Neige gehen, bitten wir Sie erneut herzlich um Sachspenden für die Betreuung notleidender deutscher Familien in Ostpreußen. Guterhaltene Bekleidung aller Art, aber auch Bettwäsche und Handtücher, nehmen wir gern entgegen. Die Sachspenden werden ungeöffnet an die deutschen Vereine nach Ostpreußen geschickt. Bitte richten Sie Ihre Zuwendung an folgende Adresse:

Bruderhilfe Ostpreußen
c/o Omega-Expreß
Sorbenstraße 60
2000 Hamburg 26

(Öffnungszeiten: Dienstags, mittwochs, donnerstags von 14 bis 18 Uhr; freitags, sonnabends, sonntags 10 bis 18 Uhr; montags geschlossen.)

Für Ihre Hilfe sagen wir jetzt schon unseren herzlichen Dank.

Urlaub/Reisen






Hans-Joachim Wolf – Organisator der Ostpreußen-Fernreisen –

Gruppenreise für Landsleute

Der Westen Kanadas
Auf den Spuren des Goldes

Alaska – das große Land

Wenn Sie glauben, schon alles gesehen zu haben – fahren Sie nach Alaska.
Nur wer Alaska mit eigenen Augen gesehen und erlebt hat, weiß die majestätische Würde dieses Landes zu schätzen. Yukon Territory und Alaska sind Reiseziele für Menschen, die das Besondere lieben – ein Traum von unberührter Weite und Natur.

Reisetermin: 19. Juni bis 12. Juli 1992

Reisestationen:
Calgary – Drumheller – Edmonton – West Edmonton Mall – Dawson Creek – Alaska Highway – Fort St. John – Fort Nelson – Watson Lake – Whitehorse – Skagway – Klondike Highway – Yukon River – Dawson City – Diamond Tooth's Gambling Casino – Tok – Fairbanks – Denali Nationalpark – Mount McKinley – Valdez – Columbia Glacier – Whittier – Prince William Sound – Kenai Halbinsel – Seward – Anchorage – Seattle – Vancouver – Victoria.

Anforderungen des Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen KG, Blissestr. 38, 1000 Berlin 31, Tel. 0 30/8 21 90 28.

Reisen '92 nach Masuren,
Königsberg · Danzig · Pommern
Sonderprospekt: »Rad- und Wander-Reisen!«
Zum Beispiel: Radwanderungen in Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '92 kostenlos:
Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 02 51 / 3 70 56

Plewka-Reisedienst West-Ostreisen
Schützenstraße 91, 4352 Herten, Ruf: 0 23 66/3 56 51

			DM
23. 5.–31. 5. 92 Krummhübel	Pension	Kat. II.	682,00
05. 6.–14. 6. 92 Lansk bei Allenstein	Hotel	Kat. I.	1064,00
18. 6.–28. 6. 92 Nikolaiken	Hotel	Kat. I.	1265,00
03. 7.–12. 7. 92 Allenstein	Novotel	Kat. I.	953,00
17. 7.–26. 7. 92 Osterode	Park Hotel	Kat. II.	880,00
31. 7.–04. 8. 92 Halbau	Hotel	Kat. II.	
04. 8.–08. 8. 92 Krummhübel	Pension	Kat. II.	797,00
20. 8.–30. 8. 92 Lansk bei Allenstein	Hotel	Kat. I.	1144,00
05. 9.–12. 9. 92 Krummhübel	Pension	Kat. II.	600,00

Leistungen: Hin/Rückfahrt Fernreisebus; Hotelunterkunft und Pensionsunterkunft im Riesengebirge.
Alle Zimmer mit Bad-DU-WC. Verpflegung: HP.
Eine Übernachtung in Posen: 2 Rundfahrten sind im Preis enthalten.
Reiseprogramm bitte unverbindlich anfordern.



GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG
Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen
MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG
BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN
100% mehr Beinfreiheit
Prospekte, Beratung, Anmeldung
REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 50 41

20 Jahre Manthey's Exclusivreisen
Charterflüge ab Hannover
Königsberg
jeden Do. vom 16.4. - 29.10.1992
wöchentliche Busreisen
jeden Mi. vom 15.4. - 30.10.1992
10 Tage ab Bochum - Hannover - Berlin
mit Zwischenübernachtung in Danzig nach
Königsberg - Memel - Kurische Nehrung
Baltikum
Memel - Wilna - Riga - Tallinn/Reval
Unsere gut organisierten Busreisen
Pommern - Danzig - Masuren
Schlesien und Oberschlesien
Insel Rügen - Weimar - Dresden
Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum
Greif Reisen
A.Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302 24044 Fax 25050 Telex 8229039



Fremdenverkehrsverband
A-5450 Werfen
00 43/64 68/3 88
Größte Eishöhle der Welt

Werfen (620 m), der beliebte Urlaubsort mit der bekannten Ostpreußenhütte (1625 m). Das heimatliche Ausflugsziel für die Nachkommen der vertriebenen Ostpreußen, welche 1731 aus Glaubensgründen das Land Salzburg verlassen mußten. Über 4000 Adressen der damals Vertriebenen stehen in Werfen zur Verfügung. Die Chronik unseres Ortes gibt eine ausführliche geschichtliche Darstellung über die damalige Protestantenvertreibung. Für Einzel- und Gruppenreisen steht Ihnen der Fremdenverkehrsverband gerne zur Verfügung.

Ostern 1992 in Königsberg
Pauschalreise mit Komfortbus nach Königsberg mit Gelegenheit zum Wiedersehen der Heimat 17. bis 24. April 1992 ab Hamburg Unterkunft, Vollverpflegung, touristisches Programm und Reiseführung, nur 790,00 DM
HS-Reisen · Postfach 147 · 2420 Eutin · 0 45 24/97 37



Wuppertal
Tel.: 02 02/50 34 13

Busfahrten, jeden Donnerstag von Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Bochum, Dortmund, Bielefeld, Magdeburg, Berlin **nach Posen, Bromberg, Thorn, Osterode und** Allenstein, Fahrpreis DM 180,– hin/zur.
Achtung: Ab März 1992 jede Woche Königsberg, Tilsit und Memel, auch ohne Unterkunft Buchung möglich.

16täg. Sonderfahrten Lyck (Masuren) mit Standport Hotel Seliggen
Besonders preiswerte Fahrten 1992
1. Fahrt 4. 6.–19. 6. 1992
3 Tage in Danzig DM 1195,–
2. Fahrt 30. 7.–14. 8. 1992
5 Tage in Stolp/Pomm. DM 1189,–
Schiffahrten nach Hela und auf den masurischen Seen und viele Überraschungen, alles im Preis enthalten.
Bitte Prospekte anfordern bei
Elfriede Wilshaus
Luisenstr. 19, 5810 Witten
Tel. 0 23 02/5 14 95 od.
Tel. 0 28 43/33 02

Königsberg
– auch individuell mit eigenem PKW – außerdem Flug- und Busreisen nach Königsberg-Balticum-Moskau-St. Petersburg und Jalta. Prospekte kostenlos anfordern.
Schönfeld-Jahns – Touristik
Mainzer Straße 168/5300 Bonn 2,
Tel.: 02 28/34 85 76/Fax: 85 66 27

Busrundreisen mit dem Tönisvorster: **Posen, Allenstein, Masuren, Danzig, Stettin**
5. bis 13. Juni + 15. bis 23. Aug. 1992
DM 870,00 im DZ mit HP
Omnibusbetrieb Wieland,
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1, Tel. 0 21 51/79 07 80

Reisen ins nördliche Ostpreußen 1992
Flugreisen nach
Königsberg
Rauschen
Memel
Nidden
schon ab
DM 1339,–
das westpreußische Reisebüro
FRASEE REISEN
Lange Str. 6 D-2830 Bassum 1
Tel.: 04241/4833

Wir fahren mit dem Bus im Mai 1992 u. a. nach Insterburg, Georgenburg, Saalau, Gr. Schunkern, Berschkallen und Kreuzingen. Es sind noch einige Plätze frei. Interessenten mögen sich bei Arno Pauls, Lübecker Straße 12a, 2075 Ammersbek, u. Tel. 0 40/ 6 05 52 24, melden. Zusteigemöglichkeiten in Bremen, Hamburg und Berlin.

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

2270 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhrige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Watt. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 19 Uhr.

Kur, Urlaub und jetzt auch die orig. Schrothkuren im Haus Renate, Moltkestr. 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. 4 Wo. reisen zu 3 Wo. Preise.

TILSITER – MARKENKÄSE – VERSAND
hergestellt nach ostpreußischen Rezepten. Bienenhonig. Holsteiner Katenrauch-Spezialitäten.
Bitte Preisliste anfordern.
Lebensmittel-Spezialitäten-Versand
C. Störtenbecker
Tim-Kröger-Weg 6, 207 Ahrensburg

Landkarten der Heimat
Ostpreußen 1:300 000 DM 15,– Deutschland 1:1 Mio. DM 15,–
Kreiskarten 1:100 000 DM 9,– Meßtischbl 1:25 000 DM 7,50
Johanna Strewe, Europa-Ring 41, 5300 Bonn 1, Tel.: 02 28/6 42 04 49

Die Filmsensation 1991!
Ein wahrheitsgetreuer polnischer Film über das wichtigste Baudenkmal des historischen deutschen Ostens!
„Das Schloß Marienburg in Malbork"
VHS-Video, 35 Min., farbig
nur 58 DM (ab 2 Expl. versandkostenfrei)
PRUSSIA-Video, Anja Bärwalde
Ernstweg 13, 5900 Siegen, Tel. 02 71/4 57 90

Hotel – Restaurant – Café
LANDHAUS AN DER ELBE
in Bleckede
Schöner Kaffeegarten – Panoramablick
eigene Backware
ostpreußische Gerichte
täglich Königsberger Fleck
Elbstraße 5, 2122 Bleckede
Tel.: 0 58 52/12 30
Vom November bis einschließlich März haben wir am
Freitag Gaststättenruhetag.
Vom 23. 12. bis einschließlich 25. 12. 1991 haben wir unser Haus nicht geöffnet.

Pr. Holländer
ermittelt für
Landsleute in Pr. Holland
u. angrenzenden Kreisen
Detektei DASCHU
Tel.: O-Berlin 5 42 24 87

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text,auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet. **Leo Schmadtke,** 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Heimatwappen
Prospekt kostenlos, anfordern von Heinz Dembski, Talstr. 87, 7920 Heidenheim,
Tel.: 0 73 21/4 15 93

Heimatkarte
von



5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
12,- DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (051 41) 1005
Tel. (051 41) 1001

Bücher, Landkarten ostdeutsche Provinz- u. Städtewappen als Auto-
Aufkleber DM 2,–
liefert
HEIMAT = Buchdienst
Banszerus
Grubestraße 9, 3470 Höxter

Ihr Familienwappen

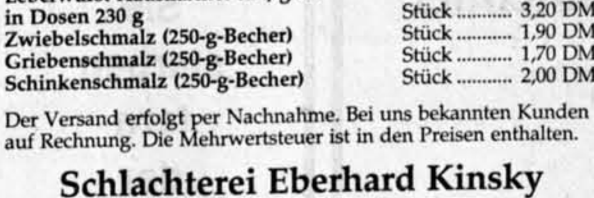


Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

Geschäftsanzeigen

Ab sofort wieder lieferbar:

Geräucherte Gänsebrust, mager o. Kn.		1000 g
ca. 700–800 g		39,80 DM
Geräucherte Gänsebrust m. Kn. ca. 700 g		27,80 DM
Geräucherte Gänsekeule ca. 300 g		27,80 DM
Gänseschmalz ca. 250 g		11,20 DM
Gänseleberwurst ca. 250-g-Stück		15,20 DM
Gänseflumen (fertig zubereitet als Brotaufstrich ca. 500 g		9,20 DM
Teewurst (Rügenwalder Art) 250 g		15,60 DM
Salami (Spitzenqualität) 400 g u. 2,0 kg		21,60 DM
Krautwurst mit Majoran fest ca. 400 g		18,40 DM
Krautwurst mit Majoran streichfähig ca. 900 g oder 250-g-Hörnchen		13,60 DM
Knoblauchwurst (Polnische) ca. 900 g		13,60 DM
Hausmacher Leberwurst (Naturdarm, angeräuchert) ca. 700 g		13,60 DM
Lungwurst (vakuum verpackt) 500 g u. 1,0 kg		10,40 DM
Schweinemettwurst mit gebrochenem Pfeffer ca. 1,2 kg, 500 g u. 800 g		15,60 DM
Aalrauchstreichmettwurst im Ring ca. 900 g oder 250-g-Hörnchen		13,60 DM
Holst. Mettwurst fein ca. 500 g u. 2,0 kg		18,40 DM
Holst. Mettwurst mittelgrob mit Senfkörnern 500 g u. 2,0 kg		18,40 DM
Blutwurst (Naturdarm oder im Kunstdarm) ca. 800 g		9,60 DM
Holst. Schinken m. Schwarte (Spaltschinken, naturgesalzen, mild, knochenlos) 1,0–5,0 kg		16,80 DM
Schinken o. Schwarte (naturgesalzen, mild) 500 g–2,0 kg		15,60 DM
Holst. Katenschinken mit Knochen im ganzen ca. 7,0–10,0 kg		15,60 DM
Ger. durchwachs. Speck ab 500 g		10,40 DM
Ger. fetter Speck ab 500 g		6,80 DM
Hausm. Blutwurst in Dosen 450 g	Stück	4,20 DM
Hausm. Sülze in Dosen 450 g	Stück	3,50 DM
Eisbein in Aspik in Dosen (handgelegt) 450 g	Stück	5,00 DM
Delikateß Leberwurst fein in Dosen 230 g	Stück	3,20 DM
Leberwurst Hausmacher Art, grob in Dosen 230 g	Stück	3,20 DM
Zwiebelschmalz (250-g-Becher)	Stück	1,90 DM
Griebenschmalz (250-g-Becher)	Stück	1,70 DM
Schinkenschmalz (250-g-Becher)	Stück	2,00 DM



Der Versand erfolgt per Nachnahme. Bei uns bekannten Kunden auf Rechnung. Die Mehrwertsteuer ist in den Preisen enthalten.

Schlachterei Eberhard Kinsky
Markt 34, 2257 Bredstedt, Tel.: 0 46 71/20 38+20 39

Briefmarken-Preisliste 92 geg. 1 DM Freiumschlag anf. von BV-Schätzke, 7410 Reutlingen, Pf. 28 02.

Inserieren bringt Gewinn!



Ihren 65. Geburtstag
feiert am 11. Dezember 1991
unsere liebe Schwester
und Schwägerin
Inge Jacubowski
geb. Ambrosius
aus Königsberg (Pr)
Tamnaustraße 14
jetzt Frommholdstraße 14
2600 Stade
Es gratulieren herzlich
Anneliese, Georg und Kinder

Seinen 65. Geburtstag
feiert am 7. Dezember 1991
Waldemar Marzinzik
aus Gr. Blumenau/Ortelsburg
Ostpreußen
jetzt Wörderstraße 20
6129 Haingrund
Es grüßen und wünschen
viel Gesundheit
Elise
Liesel
Wolfgang
Sabine

Am Donnerstag, dem 12. Dezember, feiert mein Vater
Richard Ley
früher Tapiau, jetzt Luxemburger Straße 5, 2800 Bremen 66
seinen



80. Geburtstag
Dazu herzlichen Glückwunsch!
Dieter

Ihren




80. Geburtstag
feiert am 14. Dezember 1991 unsere liebe Mutter und Großmutter
Frieda Kosuch, geb. Babrowsky
aus Ludendorff, Kreis Labiau
jetzt Hartmannstraße 8, 8730 Bad Kissingen
Es gratulieren und wünschen weiterhin
Gottes Segen und Freude am Leben
ihre Söhne mit Familien






Am 9. Dezember 1991
wird durch Gottes Gnade
unsere liebe Mutter

Antonie Seemann

aus Königsberg (Pr), Luisenallee 53a
jetzt Diakoniewerk 2382 Kropp

ihren 101. Geburtstag feiern.

Zu diesem seltenen Ehrentage
gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin Gottes Segen
Wolfram und Sabine



Am 2. Dezember vollendete mein Vater

Fritz Zander

aus Köslin/Pommern
Karlstraße, Rogzower Allee und Buchwaldstraße 40 (Schlachthof)
jetzt Frankfurter Straße 7, 3370 Seesen am Harz
das 84. Lebensjahr.

Herzlich gratuliert
Sohn HORST



Ihren  Geburtstag

feiert am 16. Dezember 1991 in
bewundernswerter geistiger und
körperlicher Frische unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi
und Uromi, Schwester und Tante

Wilhelmine Walpuski, geb. Pelka

aus Warchallen (Kr. Neidenburg)
jetzt Polsumer Straße 147
4352 Herten-Langenbochum

Im Namen aller Familienangehörigen gratulieren von
Herzen und wünschen weiterhin gute Gesundheit
ihre Töchter Margarete Völkner und Irmgard Zechel



Am 10. Dezember 1991 feiern

Heinrich und Ottilie Greszik

aus Groß Notisten, Kreis Lötzen
jetzt Reichenbacher Weg 69, 4000 Düsseldorf 12

Diamantene Hochzeit

Es gratulieren ganz herzlich und
wünschen noch viele gemeinsame Jahre
Kinder und Enkelkinder

In memoriam

Unserer lieben Mutter

Therese Marie Krumm

geb. Reske

Sie entschlief am 23. April 1964 und wäre am 27. November 1991
100 Jahre alt geworden.

Unserem guten Vater

Franz Friedrich Krumm

Er starb am 5. August 1969 und wäre am 21. Juli 1991
103 Jahre alt geworden.
Bis 1945 wohnhaft in Königsberg (Pr), Ponarther Bergstraße.

In stetem Gedenken
Ursula Krumm
Herbert Krumm und Familie

Salzburger Straße 8, 3216 Salzhemmendorf 4



Wir nahmen Abschied von unserem Landsmann

Herbert Knuth

der in jahrzehntelanger Arbeit selbstlos in unserer Landesgruppe Rheinland-Pfalz für die Heimat wirkte und durch seinen Einsatz unvergessen bleibt.

Dr. W. Thüne **H. Birkner** **O. Moratzky**

Er starb fern der geliebten Heimat

Gustav Tullmin

* 11. 9. 1906 † 21. 11. 1991
in Inse, Ostpr. in Wedel

In stiller Trauer
Christine Tullmin
Tochter Annemie mit Familie
Schwester Lene

Das, was ich geworden bin, hängt aufs allerengste mit meinem heimatlichen Empfinden zusammen. Ich glaube, daß es des Ostpreußen Bestes ist, daß er sich nicht auf- und des Scheins wegen nachgibt, sondern den Mut und die Kraft hat, er selbst zu sein.
Ich bin der Heimat dankbar, daß sie mir diese Kraft gegeben hat.
Paul Wegener

Lotte Waldhauer

geb. Kowalsky

* 18. 11. 1916 † 20. 11. 1991
in Königsberg (Pr) in Beverstedt
Allenburg, Ostpreußen

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, ohne ihre geliebte Heimat Ostpreußen wiedergesehen zu haben.

In stiller Trauer
Wolfgang Kies und Frau Inge, geb. Waldhauer
Eckhard Bäsmann und Frau Ute, geb. Waldhauer
Wolf-Dietrich Waldhauer und Frau Jeanne Lange

Bremer Straße 10, Beverstedt
Wremen, Bremervörde
Traueranschrift: E. u. U. Bäsmann, Logestraße 28, 2855 Beverstedt

---

Wir haben heute Abschied genommen von unserer lieben Tante

Marie Schwarzien

Postobersekretärin a. D.
geb. 11. 9. 1901 in Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ratnit

In stiller Trauer und Dankbarkeit
die Kinder ihres 1945 im Ural, Sibirien, verstorbenen Bruders Leopold Schwarzien und deren Familien

Manfred Schwarzien
Marianne Körting, geb. Schwarzien
Brigitte Isenbiel, geb. Schwarzien
Erika G. Schwarzien
Hans-Georg Schwarzien

Brüggemannhof 12, 3000 Hannover 1, den 22. November 1991

Ein fürsorgendes, arbeitsreiches Leben ist für uns alle zu früh zu Ende gegangen.

Erna Grabowski

geb. Kienapfel

* 8. 8. 1912 † 23. 11. 1991

Ihre Kinder
Hans G. Grabowski
Gisela Klander, geb. Grabowski
Klaus H. Grabowski
mit allen Verwandten

Sprengerstraße 40, 3250 Hameln 1



Meine Zeit steht in Deinen Händen.

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Bohl

* 18. 7. 1922 † 18. 11. 1991
aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

In stiller Trauer
Elfriede Bohl, geb. Klein
und alle Angehörigen

Nienburger Straße 17, 2811 Altenbücken
Die Beisetzung hat am 22. November 1991 in Altenbrücken stattgefunden.

Das Leben gibt, das Leben nimmt,
es geht den Weg, den Gott bestimmt.
Es führt durch Glück, es führt durch Leid
es dauert alles seine Zeit.

Im gesegneten Alter von 90 Jahren entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Schimkat

geb. Erwied

* 4. 1. 1901 † 8. 11. 1991
aus Alt-Schanzenkrug, Kreis Elchniederung

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied.
Gerhard Schimkat und Frau Eva, geb. Gartmann
Lothar Schimkat und Frau Irene, geb. Link
Günter Schilling und Frau Renate, geb. Schimkat
Enkelkinder, Urenkel und alle Angehörigen

Rugenbarg 271 L, 2000 Hamburg 53
Trauerfeier und Beisetzung fanden am 18. November 1991 auf dem Hauptfriedhof Hamburg-Altona statt.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern,
tot ist nur, der vergessen wird.
Immanuel Kant

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Heinz Lemke

Thierenberg, Ostpreußen
* 21. 5. 1907 † 16. 11. 1991

In Trauer
Rita Lemke
Familien
Lemke
Waldhofer

Laurenziberg 37, 6535 Gau-Algesheim

So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein seelig' Ende.

Frieda Masuhr

geb. Scheuber

* 27. Juni 1906 in Friedrichshof OP
† 26. November 1991 in Köln
aus Lyck, Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Gustav Masuhr
Kinder, Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten

Bonner Straße 539, 5000 Köln 51
Die Beerdigung erfolgte am Montag, dem 2. Dezember 1991, um 11.45 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes, Köln-Zollstock.

Unsere liebe Schwester

Irmentraut Maria Emma Sponheimer

geb. Orzechowski

* 10. 9. 1921 in Widminnen, Kreis Lötzen, Ostpreußen
† 22. 9. 1991 in Kötzting/Bayerischer Wald

wurde von Gott abgerufen.

In stiller Trauer
Dr. Kurt Orzen, Bochum
Ilse Pausch, Zirndorf b. Nürnberg
Erika Oswald, Roßtal b. Nürnberg
Ernst Orzen, Papenburg/Emsland

Sie starben fern der Heimat

Wir trauern in Liebe und Dankbarkeit um meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Hella Mathiszig

geb. 19. 9. 1926 Engelstein, Kreis Angerburg
gest. 15. 11. 1991

In stiller Trauer
Helga und Benno Mathiszig

Fuchsbergstraße 50, 2856 Hoope

„Dem Land unserer Herkunft verpflichtet"

Landeskulturtagung der LOW-Landesgruppe Hessen mit Gästen der LOW Landesgruppe Thüringen

Dillenburg – Die Vorsitzende der LOW-Landesgruppe Hessen, Anneliese Franz, konnte zu ihrer großen Freude zu der dreitägigen Landeskulturtagung in Bad Marienberg im Westerwald nahezu alle Kreisvorsitzenden mit ihren Kulturreferenten begrüßen, außerdem den Vorsitzenden der LOW-Landesgruppe Thüringen, Dr. Bernhard Fisch, und Landeskulturreferent Siegbert Schiller mit ihren Ehefrauen als Gäste der Landesgruppe.

In ihrer Begrüßungsansprache wies sie auf die aktuelle Lage, und zwar insbesondere nach den sogenannten Nachbarschaftsverträgen, hin, „mit denen wir nun leben müssen", obwohl sie viele Schwachstellen – auf die sie schon hingewiesen habe, enthielten. Politik sei nun eben die Kunst des Möglichen, so bitter dies auch oft sein könne. Die vielfältige Erfahrung, daß Verträge oft durch die Entwicklung überholt sein könnten, sollte dabei nicht unberücksichtigt bleiben, zumal in unserer schnellebigen Zeit, wie wir gerade jüngst erlebt hätten. Im Interesse der dort noch lebenden Deutschen müßten wir mit diesen Verträgen also arbeiten und die Schwachstellen durch die Praxis allen sichtbar machen mit dem Ziel einer Nachbesserung.

Der Landeskulturreferent der Westpreußen, Franz Komnick, schilderte in seinem anschaulichen Vortrag den Lebensweg seines Großvaters, des bekannten Industriellen in Elbing und das Schicksal seines bedeutenden Werks mit allem auf und ab im Wandel der Zeiten bis in die Gegenwart.

Die Begrüßungsansprache des Hausherrn, des Leiters des Europahauses, beleuchtete die ganze Entwicklung der letzten Zeit vom Standpunkt des Nur-Europapolitikers, was aber nicht immer die ungeteilte Zustimmung seiner kritischen Gäste fand und deshalb – wie es bei den Preußen üblich ist – auch auf temperamentvollen Widerspruch stieß, was diesen zum Einlenken brachte und beim späteren Abschied nochmals verstärkte, was die Vorsitzende mit Genugtuung zur Kenntnis nahm.

Der zweite Tag begann mit dem weit gesteckten Referat des Historikers Dr. Rautenberg vom Herder-Institut „Konflikte und Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Polen". Er schloß es ab mit den Worten: „Wir Deutsche aber, und besonders wir als die wirklichen Ostdeutschen, sollten uns unserer Verpflichtung gegenüber dem Land unserer Herkunft bewußt bleiben, unser reiches Kulturerbe für die uns folgenden Generationen treu zu bewahren und uns stets und überall gegen den ebenso töricht wie gedankenlosen Vorwurf des Revanchismus zur Wehr setzen. Die Historiker sind die Anwälte für diese Rechte und sprechen für die Majorität, nämlich die der Toten."

Dr. W. Kotowski sprach über die Minderheitensituation der deutschen Volksgruppe im Vorkriegspolen. Im Lauf dieser Ausführungen kam er abschließend zu der Feststellung, daß es leider schon üblich geworden sei, daß man diese ganze Problematik der deutschen Minderheit vom Standpunkt des Kriegsgeschehens aus betrachte, was abwegig sei.

Der Landesobmann für Westpreußen, Hugo Rasmus, sprach über „700 Jahre Stadt Graudenz", angereichert mit einer Dia-Darstellung. Er schilderte anschaulich die Entwicklung dieser Stadt an der Weichsel, beginnend mit der Gründung durch den Deutschen Orden.

Rektor Arthur Hermann rief die schicksalhafte „Entwicklung der deutsch-litauischen Nachbarschaft im Laufe der Jahrhunderte", und zwar als Zeitzeuge der letzten Jahrzehnte, ins Gedächtnis. Beeindruckend war die Darstellung der Hilfeleistung für die nach 1945 in harte Not geratenen deutschen Nachbarn mit vielen Beispielen.

Frau von Schaewen-Scheffler, die Stellvertreterin des Landesobmanns für Westpreußen, würdigte den Lebensweg und das umfangreiche Schaffen des vor 125 Jahren in Kulm geborenen Hermann Löns in sehr einfühlsamer Weise.

Am letzten Tag sprach der Wirtschaftsjournalist Horst Egon Rehnert zur aktuellen Lage. Er bezog in seine weit gespannten Betrachtungen das größer gewordene Deutschland mit seiner dadurch auch größer gewordenen Verantwortung, der es sich nicht entziehen dürfe, und die Nachbarländer ein.

Der Kulturreferent der Landsmannschaft Ostpreußen, Volker Schmidt, Hamburg, behandelte in interessanter und auch anschaulicher Weise mit Dias die ostpreußische moderne Architektur in ihrer Gesamtheit. Die vielen Zwischenfragen bewiesen das starke Interesse.

In die Tagesordnung wurden auf allgemeinen Wunsch noch zwei wertvolle Referate mit Dias eingeschoben, und zwar Professor Dr. Georg-Wilfried Schmidt, Gießen, mit Aufnahmen von seiner Heimatstadt Insterburg sowie Kreisvorsitzender Fritz Kalweit, der anhand eines Video-Films über seine Reise nach Gumbinnen, Königsberg und in das Samland berichtete.

Nach diesen reichhaltigen Vorträgen mit dem anschließenden gemütlichen Beisammensein fiel es der Landesvorsitzenden Anneliese Franz leicht, eine positive Schlußbetrachtung zu ziehen. Sie sei besonders darüber erfreut, daß auch Gäste aus dem Nachbarland Thüringen ihrer Einladung gefolgt seien. Auch die Gäste dankten für die gewährte Gastfreundschaft und das dadurch bewirkte gegenseitige Kennenlernen. Wenn es sich irgendwie ermöglichen ließe, werde die nächste Kulturtagung für die Landesgruppen Hessen und Thüringen gemeinsam durchgeführt. **Hermann Franz**

Er war pflichtbewußt und aufopfernd

Zum Tod des Allensteiner Stadtältesten Dr. Heinz-Jörn Zülch

Hamburg – Im Alter von 87 Jahren starb am 15. November der Stadtälteste und Ehrenstadtverordnete der ostpreußischen Stadtgemeinschaft Allenstein, Dr. jur. Heinz-Jörn Fürchtegott Zülch. Am 21. August 1904 in Allenstein als Sohn des damaligen Bürgermeisters und späteren Oberbürgermeisters Georg Zülch geboren, absolvierte er in seiner Geburtsstadt das Königliche, später Staatliche Gymnasium. Nach dem Besuch einer Handelsschule lernte er von 1923 bis 1926 bei einer Hamburger Firma Ex- und Importkaufmann. Danach studierte er in Hamburg und Münster (Westfalen) Rechtswissenschaften. Seine Referendarausbildung erhielt er in Ahrensburg, Altona, Allenstein (1931), Berlin und Jüterbog. 1932 promovierte Zülch an der Hamburger Universität zum Doktor der Rechte und bestand 1933 das Assessor-Examen.

Nach Tätigkeiten bei der Dresdner Bank in Berlin trat er 1935 in die Dienste der Weser Flugzeug GmbH, Bremen, ein, in der er 1945 Kaufmännischer Geschäftsführer war.

1946 fand er seine Familie in Niedersachsen wieder, wo er in der Nähe von Visselhövede bis 1948 als Kleinsiedler lebte. Danach trat er in die Dienste der Firma Philipp Reemtsma in Hamburg, zu deren Prokurist er bestellt wurde.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, der zweimal verheiratet war, seit 1958 mit Dorothee Wasick aus Marienwerder, ist Vater von drei Söhnen.

Schon früh widmete er sich der Arbeit der Landsmannschaft Ostpreußen, besonders seiner Heimatstadtgemeinschaft Allenstein. Ihr Aufbau, die Verbindung mit der Patenstadt Gelsenkirchen und der Aufbau der Treudankstube in Gelsenkirchen werden immer mit seinem Namen verbunden bleiben.

Seinem „vorbildlichen Pflichtbewußtsein, seiner preußischen Haltung und seinem aufopfernden Wirken" dankte die Landsmannschaft Ostpreußen durch die Verleihung ihres Goldenen Ehrenzeichens. **HZ**

Keine Revanchisten

Thüringens Ministerpräsident über die Heimatvertriebenen

Erfurt – Ministerpräsident Josef Duchač begrüßt den erfolgreichen Aufbau des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Thüringen. Die besondere Beziehung der Thüringer zu ihrer Heimat finde „im Bekenntnis der Vertriebenen zu ihrer ehemaligen Heimat eine Entsprechung". Die Vertriebenen können sich nun endlich frei zu ihrer Heimat bekennen und ihre Kultur und ihr Brauchtum pflegen. Dabei sagt ihnen die Landesregierung Unterstützung zu.

Die Probleme der Vertriebenen wurden 40 Jahre in der ehemaligen DDR totgeschwiegen, die Vertriebenen verharmlosend als „Umsiedler" bezeichnet und die Vertriebenenverbände als „Revanchisten" diffamiert. Der BdV Thüringen beruft sich auf die „Charta der Heimatvertriebenen" von 1950 und erinnerte daran, daß darin der Verzicht auf Rache und Vergeltung festgeschrieben ist.

Nach Angaben von Dr. Lattusek, dem Vorsitzenden des Landesverbands, leben in Thüringen etwa 400 000 Heimatvertriebene. Dem Verband gehören heute 11 000 Mitglieder an.

Die Thüringer Landesregierung würdigte die Bereitschaft des BdV zur Betreuung von Aussiedlern in Thüringen. So betreuen 48 geschulte Helfer nach Angaben des BdV Aussiedler in 26 Übergangsheimen. Die Landesregierung sagte dem BdV die Einbeziehung in die bevorstehenden „Kontakte mit einer Wojewodschaft in Polen" zu.

Gemeinsam wurde die Bildung eines Beirats für Vertriebene und Aussiedlerfragen verabredet.

Der Ministerpräsident sagte zu, daß die Landesregierung Möglichkeiten prüft, zur Regelung eines Lastenausgleichs über den Bundesrat aktiv zu werden. **Sk**

Besondere Verdienste

Hermann Lindemann wurde 75

Oberst dBW a. D. Hermann Lindemann, der nach seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr die Aufgabe des stellvertretenden Geschäftsführers der Landsmannschaft Ostpreußen übernahm, beging am 28. November in Hamburg seinen 75. Geburtstag. Hermann Lindemann, der sich um die Verwaltung der Landsmannschaft besonders verdient gemacht hat, übermitteln auch wir aufrichtige Wünsche für noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft.

Unvergessener deutscher Osten



Die Heimat bleibt auch in der Ferne unvergessen: Erinnerungsstücke aus Ostpreußen in Australien, von Landsleuten gesammelt und zusamn engestellt Foto Inge Habermann

Von Mensch zu Mensch



Ewald Buttgereit (71), am 3. September 1920 in Warnen, Kreis Goldap (Ostpreußen), geboren und im Herbst 1948 aus seiner Heimat vertrieben, wurde vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande „für seine Verdienste um die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie um die Pflege des ostdeutschen Kulturgutes" verliehen. Landrat Joseph Köhler, der im Rahmen einer Feierstunde im Kreishaus Orden und Verleihungsurkunde überreichte, betonte, daß Buttgereit, der jetzt in Salzkotten, Kreis Paderborn, lebt, sich durch seine jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit im Bund der Vertriebenen auszeichnungswürdige Verdienste erworben hat. Von 1954 bis zur kommunalen Neugliederung war er Mitglied des Vorstands des BdV-Kreisverbands Büren und gleichzeitig Kulturreferent für den Bereich des Kreises Büren. Seit 1972 leitet er als Vorsitzender den BdV-Ortsverband Salzkotten, und seit 1975 ist er stellvertretender Vorsitzender und Kulturreferent des Kreisverbands Paderborn.

Landrat Köhler: „Ewald Buttgereits besonderes Anliegen ist die Pflege und Erhaltung des ostdeutschen Kulturgutes. Unter seiner Leitung wurden seit den sechziger Jahren zahlreiche Veranstaltungen mit Ausstellungen und Vorträgen über die deutschen Ostgebiete im Kreis Paderborn durchgeführt." Hervorgehoben hat Köhler auch das unermüdliche Engagement Buttgereits bei der Erarbeitung einer Konzeption für die Dauerausstellung im Kreismuseum Wewelsburg mit dem Titel „Deutsche im östlichen Mitteleuropa", der Erstellung des Gedenksteins an der Stadthalle in Salzkotten, der Anbringung der Wappen der ostdeutschen Provinzen in den Rathäusern des Kreisgebiets und der Einrichtung einer ostdeutschen Heimatstube in Salzkotten. Den Tag der Heimat, eine Großveranstaltung, an der in der Regel über 1000 Besucher teilnehmen, organisiert er seit 1956.

Der Landrat erinnerte ferner an die Verdienste, die sich Buttgereit im kommunalpolitischen Bereich erworben hat. Von 1969 bis 1974 war er Mitglied des Rats der Stadt Salzkotten und in dieser Zeit stellvertretender Bürgermeister. Außerdem gehört er seit 1975 dem Beirat für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen des Kreises Paderborn als stellvertretendes Mitglied an. Von 1975 bis 1980 war er Vorsitzender des Kulturausschusses des Kreisvertriebenenbeirats. Von 1980 bis 1985 war er stellvertretender Vorsitzender dieses Ausschusses und erneut seit 1990. Seit dem verstärkten Zuzug der Aussiedler hält Ewald Buttgereit wöchentlich Beratungsstunden für diese Landsleute ab. **Karl-Stefan Mura**

Dia-Vorträge

Gaggenau – Freitag, 6. Dezember, 20 Uhr, Rathaus, Kulturring, „Königsberg, Memel, Kurische Nehrung. Auf Spurensuche in Nord-Ostpreußen", von Michael Welder

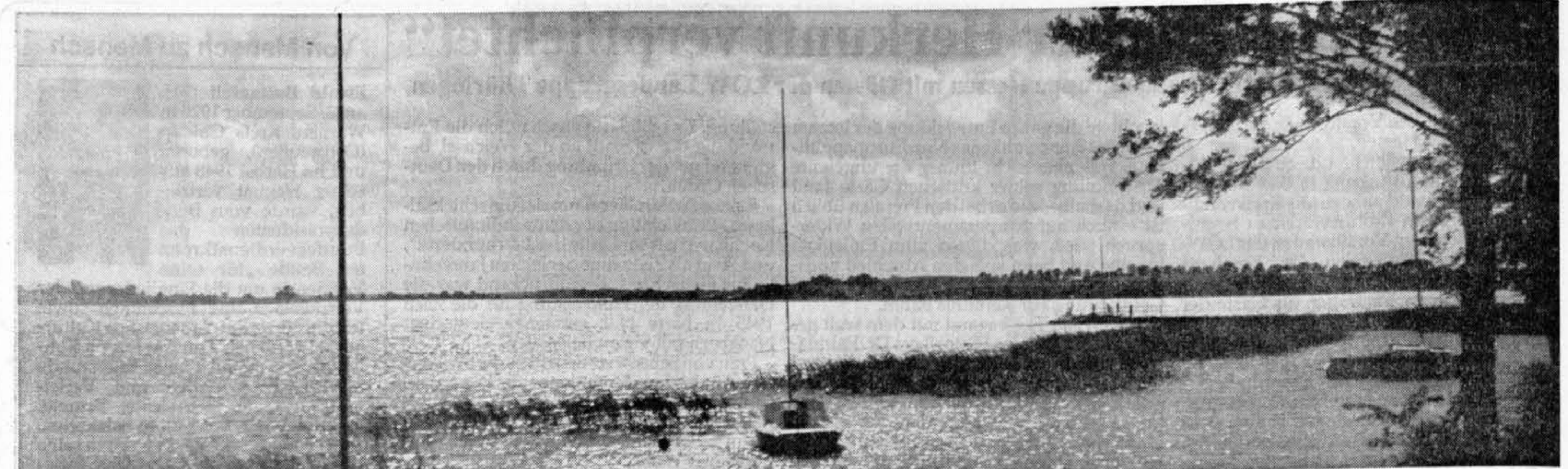
Georgsmarienhütte – Donnerstag, 12. Dezember, 19.30 Uhr, Aula der Realschule, „Reise nach Masuren. Spurensuche in West- und Ostpreußen", von Michael Welder

Hamburg – Mittwoch, 11. Dezember, 19.30 Uhr, Uni-Hauptgebäude (gegenüber Dammtor-Bahnhof), „Estland, Lettland, Litauen. Das Baltikum auf seinem Weg zur Freiheit", von Michael Welder. Eine Veranstaltung der Urania-Gesellschaft Hamburg, Telefon 0 40/7 63 37 54. Eintritt 8 DM, Schüler und Studenten 5 DM.

Wilhelmshaven – Montag, 9. Dezember, 20 Uhr, Käthe-Kollwitz-Schule, „Reise nach Masuren. Spurensuche in West- und Ostpreußen", von Michael Welder

Vereinsmitteilungen

Dänisch-Nienhof – Sonntag, 8. Dezember, 14 Uhr, Hotel Zur Schmiede, zweites Jahrestreffen der Ostpreußischen Arztfamilie. Thema: Königsberg 1991, Berichte, Bilder, Kaffeetafel, Verlosung.



Ostpreußen hat wieder eine Zukunft: Masurische Landschaft am Schwenzaitsee Foto Archiv/Seeher

Süd-Ostpreußen:

Schon 20 deutsche Vereine gegründet

42 Vertreter aus der Heimat auf LO-Arbeitstagung in Bad Pyrmont

Überall im südlichen Ostpreußen melden sich wieder Deutsche zu Wort. Schon zwanzig Vereine haben sie über das ganze Land verteilt gegründet, um gemeinsam ihr Deutschtum zu pflegen und es wiederzubeleben, wo es gelitten hat. 42 Vertreter der im polnischen Machtbereich arbeitenden deutschen Gruppen waren jetzt vom 7. bis zum 14. November auf Einladung der Landsmannschaft Ostpreußen zu einer Arbeitstagung nach Bad Pyrmont gekommen. Es war schon die dritte ihrer Art. Geleitet wurde sie von Gerhard Prengel, der als Vertreter des LO-Bundesvorstandes in das niedersächsische Kurbad gekommen war.

Ein Bus brachte die 42 Teilnehmer von Allenstein nach Pyrmont. 21 Frauen und 21 Männer. Einige von ihnen nahmen schon das zweite Mal an der Begegnungswoche teil. Sie kamen aus allen Teilen des südlichen Ostpreußens. Einige von ihnen hatten hingegen noch nie die Oder-Neiße-Linie überschritten. Bei der Vorstellung am ersten Abend erschütterte alle das schwere Schicksal der einzelnen, die auch heute noch viel entbehren müssen. Von Tag zu Tag wurde man vertrauter. Die anfängliche Scheu wich allmählich verständnisvollem Miteinander. An den Abenden lösten Bier und Wein die Zungen und viele Probleme wurden angesprochen und diskutiert. Wir alle fragten uns, was im vergangenen Jahr erreicht worden ist. Die Mitgliederzahl ist stetig gewachsen, immer mehr Landsleute haben den Mut, sich zu ihrem Deutschtum zu bekennen. In vielen Orten sind neue Vereine entstanden und die Vereinsarbeit ist zum größten Teil mit Leben erfüllt. Von uns aus sind Unterstützung und Hilfen gewährt und geplant und werden durch bessere Koordination immer wirksamer.

Hilfen werden immer wirksamer

Ein Vertreter des Bundesministeriums des Innern, Herr Weiler (Referat: „Hilfe für Deutsche in Polen und Rumänien"), führte u. a. aus, daß ein neues Kapitel durch den deutsch-polnischen Vertrag begonnen hätte. Die Minderheitenrechte seien im Vertrag verbrieft. Die Hilfen für die Deutschen sollten verstärkt werden, damit sie nicht ihr Land verlassen müssen. Die Hilfsmaßnahmen sollten aber nicht nur den Deutschen zugute kommen, sondern indirekt auch den Polen helfen. „Wir wollen nicht den Neid fördern, sondern Vertrauen schaffen." In diesem Jahr sind von der Regierung viele finanzielle Hilfen gewährt worden. Für die Zukunft plant man der Landwirtschaft, der internationalen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit, der kulturellen Arbeit und der Ausbildung von Deutschlehrern unter die Arme zu greifen. Der Kontakt zu den Deutschen in Ostpreußen wird über die Landsmannschaft Ostpreußen vermittelt. Bei der nachfolgenden Diskussion meldeten sich die Ostpreußen eifrig zu Wort.

Das brennendste Problem ist in ihren Augen im Augenblick die Beschaffung von außerschulischen Deutschlehrern. Walter Angrik aus Allenstein schreibt dazu: „Leider fehlen uns noch Lehrer, die die richtige Ausbildung für diese Aufgaben haben. Eine kleine Hilfe stellt uns die Deutsche Botschaft in Aussicht. Sie will in zweimonatigen Kursen in Deutschland fünf Personen von unseren Mitgliedern als Laienlehrer ausbilden lassen. Die erste Auslese fand bereits in Warschau statt. Mit großer Freude würden wir es begrüßen, wenn sich in Deutschland ein oder zwei Lehrer fänden, eventuell Pensionäre, die ein Herz für Ostpreußen haben und uns für eine begrenzte Zeit helfen würden." Abschließend erfuhren die Ostpreußen zu ihrer Freude, daß die Anträge der Landsmannschaft Ostpreußen für Mobiliar und Sprachkurse für das Jahr 1991 bewilligt sind und die Beträge noch in Bad Pyrmont ausgezahlt würden.

Mit großem Interesse verfolgten am nächsten Tag alle die Vorstellung der Vereine. Die „Allensteiner Gesellschaft der deutschen Minderheit" war von vier Vorstandsmitgliedern vertreten. Ihr Vorsitzender, Walter Angrik, konnte persönlich nicht kommen. Seinen Bericht las sein Vertreter vor. Angrik berichtete u. a.: „Es hat sich gezeigt, daß unsere Mitgliederzahl sich laufend vergrößert in dem Maße, in dem unsere Landsleute Kenntnis von unseren Aktivitäten erhalten und sich uns verbunden fühlen. Diese Verbundenheit könnte noch mehr gestärkt werden durch vermehrten Empfang des ‚Ostpreußenblattes', durch Heimatbriefe der Kreisgemeinschaften und persönliche Kontakte mit den Kreisvertretern. Diese Verbindungen sind für unsere Menschen das geistige Brot, nach dem sie nach den 45 Jahren der Isolation dringend verlangen." Und an anderer Stelle berichtet Walter Angrik von der Begegnungsstätte in der ehemaligen Gartenstraße: „Sie ist das Herz unserer Gesellschaft, in dem sich unsere Mitglieder versammeln und von dem eine aktive kulturelle Ausstrahlung ausgehen soll. Dort haben wir auch unsere Bibliothek eingerichtet, die leider unsere Finanzen durch den erforderlichen Ankauf von Möbeln sehr belastet hat. Wir bieten dort 1200 Bände aller Arten deutschsprachiger Literatur sowie Zeitungen und Zeitschriften an. Es werden auch Video-Kassetten und deutschsprachige Filme vorgeführt."

Der Allensteiner Gesellschaft sind neun selbständige Ortsvereine angeschlossen. Vertreter dieser Vereine waren anwesend und stellten sich vor: Wartenburg, Lötzen, Deutsch-Eylau, Neidenburg, Guttstadt, Heilsberg, Freudenberg, Hohenstein, Rößel. Alle diese Gruppen haben in letzter Zeit Räume für ihre Arbeit mieten können und sind mit Mobiliar ausgestattet worden, so daß eine geregelte Vereinsarbeit in Gang gebracht werden konnte. Die meisten besitzen auch kleine Bibliotheken und haben begonnen, Sprachkurse durchzuführen.

Danach nahm Frau Butrym das Wort. Sie stellte die „Deutsche Gesellschaft Elch" vor, die mit vier Vorstandsmitgliedern erschien. Im Keller ihres Hauses sind die Geschäftsstelle und Räume für kleinere Versammlungen vorhanden, für die sie nun auch Miete erhält. Größere Versammlungen finden in der nahegelegenen Schule statt, die sie kostenlos benutzen darf. Sprachkurse laufen schon seit Anfang des Jahres. Seniorentreffen, Frauenkreise und Jugendtreffen werden regelmäßig durchgeführt. Großen Wert legt sie auf die Sozialarbeit für die Bedürftigen.

Herr Gollan aus Bischofsburg sprach von der Arbeit in dem Verein „Sozial-kulturelle Vereinigung der Minderheit im Ermland und Masuren". Der Verein umfaßt bereits fünf Ortsgruppen: Ramsau, Jonkendorf, Gillau, Süßental und Stockhausen. Alle haben gewählte Vorstände. Die Vereinsarbeit in Bischofsburg selbst liegt noch sehr darnieder, wird aber in Zukunft aufgebaut werden. Die gut eingerichtete Geschäftsstelle in Bischofsburg wird dazu beitragen.

Weitere Vereine mit reger Aktivität gibt es in Osterode und Ortelsburg sowie noch mehr oder weniger im Aufbaustadium in Lyck, Treuburg, Landsberg, Bartenstein, Johannisburg und Sensburg.

Der amtierende Sprecher der Landsmannschaft, Harry Poley, war auch für einen Tag nach Bad Pyrmont gekommen, um die Landsleute aus Ostpreußen zu begrüßen. Er führte unter anderem aus, daß wir helfen wollen nachzuholen, was 40 Jahre versäumt und unterdrückt wurde. Wir wollen helfen, die deutsche Kultur zu bewahren.

Der Vertreter des BdV, Schuck, informierte über die Unterstützung, die in den vergangenen Monaten geleistet worden ist. Er sprach auch über die Pläne, Existenzhilfe für Handwerker zu geben, Praktika und Lehrgänge einzurichten und die Vermittlung von Arbeitskräften zu betreiben.

Über die Jugendarbeit, die in den deutschen Vereinen sehr im Vordergrund stehen soll, sprach der Leiter der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, Rüdiger Stolle. Für das kommende Jahr sind eine Reihe von Begegnungen geplant. Irma Danowski und Ulrike Madeya berichteten von Jugendfreizeiten im vergangenen Jahr und boten für das Jahr 1992 neue Termine an.

Der LO-Landesvorsitzende von Bremen, Gerhard Prengel, referierte über die Arbeit der „Bruderhilfe Ostpreußen", die in den letzten Jahrzehnten die besonders hilfsbedürftigen Landsleute in Ostpreußen unterstützt hat. Nach seinem Vorschlag soll die soziale Betreuung in Zukunft unter der zentralen Leitung der Bruderhilfe in die Hand der deutschen Vereine gelegt werden, die diese in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Heimatkreisgemeinschaften durchführen sollen. Dieser Vorschlag wurde dankbar angenommen.

Hilde Michalski, Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise, berichtete ebenfalls von ihrer Arbeit. Sie sprach von dem Plan, Frauen aus Ostpreußen zu den Werkwochen im Frühjahr und Herbst einzuladen. Auch in Ostpreußen selbst sollten derartige Veranstaltungen durchgeführt werden. Die Frauengruppen betreuen seit Jahrzehnten ihre Landsleute in Ostpreußen, soweit früher Adressen bekannt waren, seit den letzten Jahren jedoch in vermehrter Form.

Deutschlehrer fehlen vor allem

Einigkeit bestand darüber, daß die Gründung eines Dachverbandes erforderlich ist, der alle deutschen Vereine in Ostpreußen umfaßt, daß es dagegen aber unzweckmäßig ist, darin auch die deutschen Vereine in Westpreußen und Danzig einzuschließen. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der die für Frühjahr 1992 geplante Gründungsversammlung einberufen und vorbereiten soll. Auch wurde ein Satzungsausschuß gebildet, der einen Satzungsentwurf für den Dachverband erarbeiten soll. Als Name für den Dachverband wurde „Bund der Deutschen in Ostpreußen" vorgeschlagen.

Im Juli 1992 soll ein großes Kulturfest in Ostpreußen stattfinden, das die Landsmannschaft gemeinsam mit den deutschen Vereinen ausgestalten will.

Neben aller geistigen Arbeit wurde auch an die praktischen Dinge des Lebens gedacht. Margot Hammer hatte eine umfangreiche Kleidersammlung zusammengetragen, die den Ostpreußen angeboten wurde. Sehr froh und dankbar nahmen die Landsleute für sich und ihre Freunde das Passende mit.

Zum Abschluß fand ein Heimatabend statt, den Margot Hammer wie immer ideenreich gestaltete. Unter dem Thema „Erntedank" wurden Lieder und Gedichte vom Ostpreußenverein Bad Pyrmont vorgetragen. Gemeinsamer Gesang verband noch einmal alle Landsleute. In Abschiedsreden bedankten sich die Ostpreußen bewegt bei ihren Gastgebern, und es kam zum Ausdruck, wie froh sie waren, das alles erlebt zu haben und der Unterstützung der Deutschen hier gewiß zu sein.

Die Heimfahrt führte noch über Lüneburg, wo unsere Landsleute das ostpreußische Landesmuseum besichtigen konnten.

Annemarie Borchert



Gemeinsam Probleme angepackt: Tagungsteilnehmer vor dem Ostheim in Bad Pyrmont Foto Hammer